7 Eskalation: Das Krisenjahr 1938 und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

Nachdem die Protestbewegung im Juli 1935 offiziell in die Illegalität verbannt worden war und zunehmend an Dynamik verloren hatte, wandten sich die jüdischen Zeitungsmacher aus Warschau vorerst anderen Themen zu. Zwar nahm Deutschland in der Berichterstattung über Europa weiterhin eine tragende Rolle ein,[1279] die jüdischen Journalisten und Redakteure rückten zwischen 1936 und 1938 jedoch andere nationale wie internationale Entwicklungen, die für die jüdische Bevölkerung Polens von Bedeutung waren, ins Zentrum ihrer Berichterstattung. Neben dem Arabischen Aufstand im palästinensischen Mandatsgebiet, der 1936 seinen Anfang nahm, sowie dem Spanischen Bürgerkrieg, welcher ebenfalls 1936 ausbrach, waren es primär die politischen Ereignisse in Polen selbst, welche die jüdischen Zeitungsmacher beschäftigten.[1280] Obwohl Auftreten und Aufstieg der Nationaldemokraten und anderer rechtsextremer Gruppen in Polen sowie die alltägliche und strukturelle antisemitische Diskriminierung und Gewalt bereits seit den frühen 1930er Jahren die jüdische Bevölkerung Polens immer wieder hart getroffen hatten, verschlechterte sich die politische Situation nach dem Tod Józef Piłsudskis im Sommer 1935 abermals signifikant. War die ökonomische Lage vieler Juden in Polen auch zuvor bereits prekär gewesen, sorgte das „giftige Erbe der Jahre 1931–1933", wie der Historiker Grzegorz Krzywiec den Zeitraum der ersten Hochphase der antisemitischen Kampagne an den polnischen Hochschulen nannte,[1281] dafür, dass sich die jüdische Bevölkerung in Polen nun einem sich ausbreitenden und verschärfenden antisemitischen Wirtschaftsboykott, mehreren Pogromen und zunehmender antisemitischer Diskriminierung an öffentlichen Institutionen wie zum Beispiel Universitäten ausgesetzt sah. Insbesondere die dicht aufeinanderfolgenden Pogrome in mehreren kleineren und mittelgroßen Städten füllten die Zeitungsseiten der jiddisch- und

1279 Die Einführung der Nürnberger Gesetze und die Olympischen Spiele im Sommer 1936 wurden beispielweise ausführlich besprochen und z.T. auch zu Protesten dagegen aufgerufen. Dazu vgl. Aykhel, A: Harmati-flaysh un natsi-olimpiade, in *Naye Folkstsaytung*, 17. August 1936, S. 5; Cohen: „Hityahasut le-hokeynirnberg"; Loose: „Die Wahrnehmung".

1280 Vgl. exemplarisch die Sonderseite in der *Naye Folkstsaytung* zum Spanischen Bürgerkrieg: Shpanie in kamf far frayhayt, 29. Juli 1936, S. 4 sowie die spezielle Titelseite vom *Haynt* zum Arabischen Aufstand vom 27. August 1936. Über die Berichterstattung der *Naye Folkstsaytung* zum Arabischen Aufstand (1936–1939) und dem Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) siehe ausführlich Gechtman: The Rise of the Bund, S. 44, 46–54.

1281 Krzywiec: „Balance of Polish Political Antisemitism", S. 72.

OpenAccess. © 2022 Anne-Christin Klotz, publiziert von De Gruyter. CC BY-NC-ND Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz. https://doi.org/10.1515/9783110756494-008

polnischsprachigen jüdischen Zeitungen in Warschau.[1282] Journalisten verschiedener Zeitungen fuhren nach Mińsk Mazowiecki und Przytyk, um von vor Ort über die Pogrome zu berichten, mit den Opfern zu sprechen und ihnen Mut zu machen.[1283] Der Schock, den die Pogrome unter den Juden in Polen auslösten, führte zu gemeinsamen Protestaktionen und Demonstrationen gegen den Antisemitismus der polnischen Mehrheitsgesellschaft.[1284]

Auch die Mitglieder des Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins fanden sich Mitte März 1936 zu einer Sondersitzung zusammen und beschlossen einstimmig die Annahme einer Resolution, die sich gegen Antisemitismus und Faschismus richtete.[1285] Außerdem sprachen sich die Mitglieder dafür aus, den als Antwort auf das Pogrom von Przytyk ausgerufenen Generalstreik des *Bund* zu unterstützen. Anwesend waren Barukh Shefner, Noah Pryłucki, Leo Finkelstein, Wiktor Alter und viele andere. Der Kampf gegen Antisemitismus und Faschismus hatte die Zeitungsmacher erneut geeint. Aber auch der alltägliche, teils gewalttätige Antisemitismus sowie die staatlich forcierte Diskriminierung und Ausgrenzung beschäftigten die Journalisten und Redakteure im hohen Maße.[1286] Sie selbst mussten sich mit zunehmender staatlicher Repression und täglichen antisemitischen Angriffen auf Zeitungsredaktionen auseinandersetzen, welche die ökonomische Lage der Zeitungen abermals verschlechterten. Durch die staatliche Zensur und die mutwillige Zerstörung von Eigentum verloren die Zeitungsmacher

1282 Ausführlicher zu den Pogromen zwischen 1935 und 1937 und nichtjüdischen wie jüdischen Reaktionen siehe: Żyndul: Zajścia antyżydowskie.

1283 Vgl. Turkow: „Between Two World Wars", S. 84; Goldstein: Twenty Years, S. 363.

1284 Der vom *Bund* ausgerufene Generalstreik fand Anerkennung in allen politischen Lagern. Vgl. N. N.: Morgn – algemeyner halb-tagiker protest-shtrayk, in *Naye Folkstsaytung*, 15. März 1936, S. 1; Melzer: No Way Out, S. 58–59; Goldstein: Twenty Years, S. 359–362; N. N.: „Żydzi. Wystąpienia antyżydowskie i ich echa", *Sprawy Narodowościowe* 1–2 (1936), S. 107–108.

1285 N. N.: Farzamlung fun yidishe literatn un zhurnalistn, in *Naye Folkstsaytung*, 19. März 1936, S. 3; Mozes: „Der Moment", S. 523.

1286 Vgl. z. B. exemplarisch Pat, Yakov: Vi halt ir es oys? ..., in *Naye Folkstsaytung*, 30. Oktober 1938, S. 5; (r.): Vider tseshlagen yidishe shtudenten oyf'n varshever univerzitet, in *Haynt*, 13. November 1938, S. 5. Siehe außerdem die Beiträge, die nach Artikel 170 zensiert wurden und über antisemitische Gewalt berichteten. Vgl. AAN, MSW, Sig. 965, Wydział Narodowościowy, Referat Żydowska, Prasa Żydowska, Konfiskaty, Warschau, 15. März 1938, Bl. 107; 16. März 1938, Bl. 187–188. Gleichzeitig wurde auch die 20-jährige Unabhängigkeit Polens ausgiebig in den Zeitungen besprochen und patriotisch begangen. Darin wurde auch die Rolle der jüdischen Bevölkerung im Prozess der Unabhängigkeitsfindung hervorgehoben. Vgl. die Ausgaben vom *Haynt*, *Der Moment*, *Dos Yudishe Togblat* vom 11. November 1938.

viel Geld, aber auch viel von der Energie, die es braucht, um ihre herausfordernde Arbeit durchzuhalten.[1287]

Chaim Finkelshtayn vom *Haynt* erinnerte sich an die dramatischen Umstände, unter denen die jüdischen Journalisten und Publizisten täglich arbeiten mussten:

> Die Druckerei vom *Haynt* wurde zwischen 1926 und 1939 regelmäßig durch Banden von Hooligans zerstört. Einmal schlugen sie die Fenster ein oder zerstörten die Tische und Bänke, ein anderes Mal sprengten sie den Setzkasten oder zerschlugen die Druckermaschinen. Der Polizei ist es nie gelungen, die Angreifer zu finden. Mitarbeiter des *Haynt* wurden telefonisch oder per Post terrorisiert. Man pflegte ihnen zu drohen, dass, wenn sie nicht aufhören würden, die Regierung zu kritisieren und den Ton von ihren Artikeln im Ganzen zu ändern, man mit ihnen abrechnen würde. Nicht einmal kam es vor, dass man nicht auf etliche Dutzend junger Zionisten stieß, die sich in den Räumen des *Haynt* aufhielten, um die Zeitung vor den Angriffen der Terroristen zu beschützen.[1288]

Auch Bernard Goldstein, der zwischen 1920 und 1939 die Selbstwehrorganisation des *Bund* in Warschau anführte, beschrieb in seinen Memoiren, dass die jüdische Miliz mindestens einmal über mehrere Monate die Redaktionsräume der *Naye Folkstsaytung* vor Angriffen durch Anhänger und Sympathisanten der ONR beschützen musste.[1289] Die Überfälle und Angriffe nahmen in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre derart zu, dass der Redakteur Yekhezkl-Moyshe Nayman vom *Haynt* in einem Gastbeitrag für die amerikanisch-jüdische Zeitschrift *The Menorah Journal* im Jahr 1936 sogar von einem Krieg gegen die jüdische Bevölkerung Polens sprach: „The terror of the present situation cannot be exaggerated. All former descriptions – such as ‚discrimination', ‚political disfranchisement', ‚economic oppression' – are obsolete. It is war, active war. Every day bombs are thrown at synagogues, Jewish communal buildings, Jewish business establishments, and harmless individuals."[1290]

Der antisemitische Terror, die sich ständig verschlechternden Lebensbedingungen und die begrenzten Aussichten auf eine stabile Beschäftigung brachten einige Intellektuelle an einen Punkt, an dem sie die Möglichkeit, Polen für immer zu verlassen, ernsthaft in Betracht zogen. Doch die Entscheidung war keine

---

1287 Für einen ausführlichen Erinnerungsbericht über den Antisemitismus in der Zweiten Polnischen Republik vgl. Finkelshtayn: Haynt, S. 57–105; zur Repression gegen die Presse seit 1935 siehe insb. die Seiten 93–94.

1288 Finkelshtayn: „Haynt", S. 158–159.

1289 Vgl. Goldstein: Twenty Years, S. 371–372.

1290 Neumann, I. M. [Nayman, Yekhezkl-Moyshe]: „Outstreched on the Altar", *The Menorah Journal* 24/3 (October–December 1936), S. 294–301, hier S. 294.

leichte. Ein Brief des Journalisten Barukh Shefner an seinen Freund, den Schriftsteller und Journalisten Melekh Ravitsh aus dem Jahr 1938 fasst die Situation, in der sich die meisten Repräsentanten der jüdischen Intelligenz gegen Ende des Jahres 1937 wiederfanden, sehr gut zusammen. Ravitsh selbst hatte Polen im Jahr 1934 verlassen und Shefner hatte seinen Posten als Generalsekretär im Jüdischen Journalisten und Schriftstellerverein in der *ulica Tłomackie* 13 übernommen. Im Januar 1938 schrieb Shefner:

> Mein liebster Ravitsh, Ich habe mich sehr über Ihren Brief aus Buenos Aires gefreut. [...] Sie wissen wahrscheinlich schon über mein Glück in Bezug auf meine Töchter Bescheid. Beide konnten sich in Warschau nicht heimisch fühlen, weshalb auch ich darüber nachdachte, mich von Polen zu trennen. Aber in letzter Minute wurde Merushe vom Polytechnikum angenommen und sie betrachtete dies als ein großes Glück. Dort ist sie das einzige jüdische Mädchen. Sie ist stur, doch sie trinkt den Becher. Es ist die Sturheit der Jugend: ‚Aus nichts anderem als aus Trotz'... Jetzt habe ich kein Recht mehr zu gehen und auch wenn ich vielleicht sogar schon die Erlaubnis hätte, sie [der Bund, AK] würden es unter keinen Umständen erlauben, und ohne die Erlaubnis der Partei werde ich nicht ‚weglaufen'. Es geht gegen meine Natur. Und außerdem, wohin sollte ich gehen? ... Sie kennen Buenos Aires doch schon ein wenig, wissen Sie, wie die Möglichkeiten für jemanden wie mich dort drüben aussehen, sich dort einzufügen? Es geht nicht nur um Putchero,[1291] ich habe hier in Warschau eine ziemlich hohe Position inne.[1292]

Der innere Konflikt zwischen der Möglichkeit, Polen für immer zu verlassen, und der gesellschaftlichen Aufgabe, der Tätigkeit als *Tuer* und *Shrayber* nachzugehen, tritt in dem Schreiben Shefners sichtbar hervor. Wie Shefner glaubten viele der jüdischen Intellektuellen in Warschau an ihre Rolle als Sprecher und Erzieher der jüdischen Bevölkerung Polens. Ein Selbstbild, das so auch von der jüdischen Öffentlichkeit geteilt und unterstützt wurde.[1293] Hinzu kam, dass ernsthafte Auswanderungsgedanken in jiddischen Kultur- und Intelligenzkreisen in den 1930er Jahren nicht öffentlich diskutiert werden konnten, wie die Literaturwissenschaftlerin Karolina Szymaniak für den Fall von Rachel Auerbach nachgewiesen hat.[1294] Auch die Journalistin brachte in ihren privaten Briefen an jiddische Schriftsteller wie Itzik Manger und Melekh Ravitsh immer wieder ihren Wunsch

1291 Putchero ist eine Art Gemüseeintopf und gilt in Argentinien als ein sehr kostengünstiges Essen, das sich jeder leisten kann. Shefner benutzt das Wort hier in einer spielerischen Art und Weise, um über Geld und Arbeit zu reden: Er will nicht nur Geld zum Leben verdienen, er sucht auch nach Anerkennung und Sinn in seiner Arbeit.

1292 NLI, Arkhion Melekh Ravitsh, ARC 4* 1540 12 2957.3, Brief von Barukh Shefner an Melekh Ravitsh, Warschau, 1. Januar 1938, nicht paginiert.

1293 Vgl. Turkow: „Between Two World Wars", S. 84.

1294 Vgl. Szymaniak: „Rachel Auerbach", S. 340.

zum Ausdruck, aus Polen auszuwandern, denn auch für sie stellten sich die polnischen Verhältnisse als zu deprimierend dar. Darüber hinaus glaubte sie nicht wie einige andere Intellektuelle an eine Besserung der Lage. Ganz im Gegenteil. In ihren Briefen sprach sie davon, dass Przytyk lediglich ein „Vorspiel" war, und befürchtete, den richtigen Zeitpunkt für eine Auswanderung zu verpassen.[1295]

Der Gedanke, Polen für immer zu verlassen, ließ die beiden Journalisten bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht mehr los. In den Jahren 1938 und 1939 versuchte Shefner deshalb immer wieder, wenigstens für ein paar wenige Monate aus Polen herauszukommen, um sich von dem Land zu erholen, wie er es nannte.[1296] Obwohl seine persönliche Beziehung zu Polen, zur jüdischen Arbeiterbewegung sowie sein Leben im Allgemeinen von den politischen Verhältnissen im Land, namentlich einem ausgrenzenden Ethnonationalismus und einem immer stärker werdenden Antisemitismus, geprägt waren und nachhaltig gestört wurden, konnte er sich – wie so viele andere – letztlich nicht dazu durchringen, das Land endgültig zu verlassen.[1297] Am 8. Mai 1938 schrieb er erneut an seinen Freund Ravitsh, der sich selbst mit der Frage plagte, ob er sich lieber in Australien oder Argentinien niederlassen sollte:

> Meiner Meinung nach sollte man statt Australien und Argentinien immer Polen auswählen... Ich sage dir aufrichtig, dass ich nicht eine einzige Erster-Mai-Demonstration in Polen für zehn Jahre in Argentinien auslassen würde. Und das sage ich, nachdem ich letzten Sonntag mit meiner Tochter auf die Straße gegangen bin, in der Überzeugung, dass wir nicht in Gänze zurückkommen werden...[1298]

Die Widersprüchlichkeit, die sich in den Handlungen und den Gedanken der Journalisten und Schriftsteller manifestierte, war eng verknüpft mit den politischen Entwicklungen Europas gegen Ende der 1930er Jahre. Insbesondere das Jahr 1938 brachte eine Veränderung in der Art und Weise mit sich, wie jüdische

1295 NLI, Arkhion Melekh Ravitsh, ARC* 4 1540 12 35.2, Rachel Auerbach an Melekh Ravitsh, Warschau, März 1936, hier nach: Szymaniak: „Rachel Auerbach", S. 341.

1296 In seinen Briefen an Melekh Ravitsh berichtete Shefner von seinem Versuch über Abraham Kahan, dem Herausgeber des New Yorker *Forverts*, und das *Jewish Labor Committee* für ein paar Monate nach New York zu kommen. Vgl. NLI, Arkhion Melekh Ravitsh, ARC 4* 1540 12 2957.2, Barukh Shefner an Melekh Ravitsh, Warschau, 21. Oktober 1938 und 6. August 1939, nicht paginiert.

1297 Vgl. dazu auch die Beispiele in Reinharz/Shavit: The Road to September 1939, S. 14, 21.

1298 NLI, Arkhion Melekh Ravitsh, ARC 4* 1540 12 2957.3, Schreiben von Barukh Shefner an Melekh Ravitsh, Warschau, 8. Mai 1938, nicht paginiert.

Journalisten und andere Publizisten aus Warschau über Europa nachdachten.[1299] Hierbei dienten ihnen primär die politischen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen in Polen und Deutschland sowie die Lage der jüdischen Communities in beiden Ländern als zentrale Bezugspunkte, um die Geschehnisse zu deuten und zu verstehen. So hatte sich nicht nur die wirtschaftliche, politische und soziale Situation der Juden in Polen selbst erneut massiv verschlechtert, auch die ohnehin schon schlechte Lage in Deutschland und anderen europäischen Ländern war noch einmal schlechter geworden. In einer seiner politischen Kolumnen argumentierte Henryk Erlich am 1. Januar 1939, dass „in der langen Reihe der Jahre, die seit dem Ende des Weltkrieges zu Ende gegangen sind, das Jahr 1938 – neben dem Jahr 1933 – zweifelsohne den ‚angesehensten' Platz einnehmen" würde.[1300] Im Folgenden listete er alle politischen Ereignisse auf, die seiner Meinung nach das Jahr 1938 als ein im schlechten Sinne außergewöhnliches charakterisierten. Dazu gehörten für ihn die Annexion Österreichs, die Sudetenkrise, die Märzkrise zwischen Polen und Litauen, die Annexion der Provinz Cieszyn/Těšín durch Polen infolge des Münchener Abkommens, die Vertreibung von Juden aus Deutschland nach Polen im Oktober 1938, die Novemberpogrome sowie ferner die Umsetzung antijüdischer Gesetze in Italien, Ungarn, Rumänien und dem Sudetenland. Die Summe dieser Ereignisse, die sich binnen eines Jahres ereignet hatten, hatte die politische und geografische Situation Europas aus den Fugen gehoben. Erlich erkannte, dass die politischen Ereignisse des Jahres 1938 zusammen mit den Einschränkungen der Rechte für jüdische Bürger sowie der Zunahme antisemitischer Gewalt in verschiedenen europäischen Ländern Europa als Symbol und Idee in seiner Gesamtheit radikal und unumstößlich verändert hatten. Damit bekam das Jahr 1938 eine ähnlich symbolische Bedeutung wie das Jahr 1933.

Spätestens seit der Annexion Österreichs, infolge derer es zur Massenvertreibung von Juden gekommen war, waren die jiddischen Zeitungen voll von Berichten über die katastrophale Lage, in der sich die jüdische Bevölkerung Österreichs nach März 1938 wiederfand. Zahlreiche Korrespondenten und Gastautoren schickten Berichte nach Warschau und berichteten von pogromartigen Zuständen in Wien und anderen Städten Österreichs oder interviewten Vertriebene in Prag und Warschau.[1301] Als im September das sogenannte Sudetenland im Zuge des

1299 Zur historischen Einordnung des Jahres 1938 und der These, dass es sich hierbei um ein Schlüsseljahr der europäischen wie jüdischen Geschichte handelt, siehe den Aufsatz von Diner: „Die Katastrophe vor der Katastrophe".

1300 Erlich, Henryk: Oyf der shvel fun 1939, in *Naye Folkstsaytung*, 1. Januar 1939, S. 3.

1301 Siehe z. B. A. Z. Kh.: Kamf gegn der efentlikher royberey in Estraykh, in *Der Moment*, 6. August 1938, S. 3.

Münchener Abkommens von der Deutschen Wehrmacht besetzt wurde und auch das bereits seit 1933 von Nationalsozialisten regierte Danzig immer näher an das Deutsche Reich heranrückte, berichteten die Journalisten auch von dort regelmäßig vom Leid der jüdischen Bevölkerung.[1302] Als treibende Kraft hinter den europäischen Entwicklungen vermutete die Mehrheit der jüdischen Zeitungsmacher das Deutsche Reich.[1303] Für die jüdischen Journalisten und Publizisten aus Warschau, die über die Jahrzehnte durch ihre Profession darin geübt waren, Kontinuitäten und Brüche zu erkennen und zu deuten, ließen diese Entwicklungen nichts Gutes erahnen.[1304] Spätestens seit dem Anbruch des Jahres 1938 „lag", wie es Barukh Shefner im August 1939 treffend ausdrückte, bei vielen von ihnen die Erwartung eines neuen Krieges in Europa „buchstäblich im Kopf" und man rechnete jeden Tag mit dem Schlimmsten.[1305]

Das folgende Kapitel widmet sich dem ebenso turbulenten wie außergewöhnlichen Jahr 1938 und den Entwicklungen des Jahres 1939 bis hin zum deutschen Überfall auf Polen im September. In einem ersten Schritt werden die Reaktionen der jüdischen Zeitungsmacher aus Warschau auf drei der sowohl für Deutschland als auch für Polen zentralen Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 hin untersucht: die sogenannte Polenaktion vom Oktober 1938, die Novemberpogrome im Monat darauf sowie schließlich der deutsche Überfall auf Polen am 1. September 1939, der den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges markieren sollte.

1302 Siehe z. B. Daled: Di tragishe lage fun di yidn in Dantsig, in *Naye Folkstsaytung*, 20. Juni 1938, S. 3; Stupnitski, Shoyel-Yitskhok: Di tragedie Dantsig, in *Der Moment*, 17. Januar 1939, S. 3.

1303 Eine Zusammenfassung über die Deutungen des Jahres 1938, die von verschiedenen Journalisten vertreten wurden, findet sich aus polnisch-staatlicher Perspektive in der politischen Presseschau des polnischen Innenministeriums. Vgl. AAN, MSW, Sig. 966, Wydział Narodowościowy, Referat Żydowska, Prasa Żydowska, Warschau, 3. Januar 1939, Bl. 17–21. Die *Naye Folkstsaytung* widmete dem fünfjährigen Bestehen des NS-Regimes am 30. Januar 1938 eine Sonderseite.

1304 Die politische Presseabteilung des polnischen Innenministeriums schätzte den Ton in den jüdischen Zeitungen bezüglich des Jahres 1938 und der kommenden Zukunft als sehr pessimistisch ein. Vgl. AAN, MSW, Sig. 681, Wydział Narodowościowy, Referat Żydowska, Prasa Żydowska, Warschau, 3. Januar 1939, Bl. 17–21, hier Bl. 17.

1305 NLI, Arkhion Melekh Ravitsh, ARC. 4* 1540 12 2957.3 Brief von Shefner an Ravitsh, Warschau, 6. August 1939, nicht paginiert. Zu einem etwaigen Kriegsausbruch und der nationalsozialistischen Bedrohung äußerten sich viele Journalisten schon im Frühjahr 1938 sehr besorgt. Siehe exemplarisch: Alter, Viktor: S'vet sayn a milkhome in 1938?, in *Naye Folkstsaytung*, 4. Januar 1938, S. 3 und den Aufruf zum 1. Mai 1938 vom ZK des *Bund*, in dem eindringlich vor der Bedrohung Polens und der polnischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland gewarnt wird: Niech żyje 1-szy Maja!, in *Nowe Życie*, Nr. 8 (87), 30. April 1939, S. 1, hier abgedruckt in: VEJ 4/Dok. 1, S. 75–76.

Daran anschließend wird in einem zweiten Schritt den Lebenswegen der Zeitungsmacher nach September 1939 nachgegangen und danach gefragt, ob und inwiefern ihr angesammeltes Wissen über das NS-Regime aus der Zeit vor 1939 sie in ihrem Handeln und Denken auch später noch beeinflusste.

7.1 Die „Polenaktion“: Erste Reaktionen und Hilfe

Die Ausweisung von rund 17.000 polnischen Juden aus Deutschland im Oktober 1938[1306] führte den Zeitungsmachern aus Warschau erneut vor Augen, dass ihr Schicksal mit dem der Juden in Deutschland eng verbunden war. Zusman Segalovitsh erinnerte sich auch nach dem Krieg noch bildlich an die dramatischen Szenen. Er schrieb:

> Ich erinnere mich an jene Tage, als die Deutschen auf grausame Weise Tausende Juden auf polnisches Gebiet nach Zbąszyń deportierten. Unter dem Bajonett stießen sie sie nachts über die polnische Grenze. [...] In dieser Zeit wurden in Warschau auch Juden geschlagen. Im Ogród Saski [Sächsische Gärten, AK] stießen angeheuerte Schläger Kinderwägen mit Kindern darin um. Als die Mütter versuchten, ihre Kinder zu verteidigen, wurden sie bespuckt. Damals verstand ich, dass es eine Verbindung zwischen Zbąszyń und dem Ogród Saski gab.[1307]

Da die polnische Regierung die Ausgewiesenen nicht aufnehmen wollte, saßen bis kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in der Spitze rund 10.000 Männer, Frauen und Kinder in improvisierten Lagern in Zbąszyń, Chojnice und Bytom unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen fest.[1308]

1306 Ausführlich zur Vorgeschichte und zum Ablauf der sog. Polenaktion sowie zu den Reaktionen auf sie siehe Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung.

1307 Segalowicz: Tłomackie 13, S. 221.

1308 Grundlage der Verweigerung der Weiterreise ins Landesinnere war ein Gesetzeserlass der polnischen Regierung vom 31. März desselben Jahres, der vorsah, polnischen Staatsbürgern, die länger als fünf Jahre ununterbrochen im Ausland gelebt hatten, die Staatsbürgerschaft zu entziehen. Das Gesetz selbst stellte eine Reaktion der polnischen Regierung auf die Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland dar und war Ausdruck einer Panik vor der massenhaften Einreise jüdischer Flüchtlinge mit polnischer Staatsbürgerschaft aus Österreich. Als schließlich Informationen durchsickerten, dass die NS-Führung plane, Juden polnischer Staatsangehörigkeit des Landes zu verweisen, wurde am 9. Oktober 1938 verfügt, dass fortan nur noch Bürger mit einem entsprechenden Vermerk, der von einem polnischen Konsulat vor dem 30. Oktober 1938 ausgestellt werden musste, rechtmäßige polnische Bürger waren und einreisen durften. Mit dieser Praxis wollte Polen dem Deutschen Reich zuvorkommen und sich vor der Einreise von Juden schützen, welche die Regierung zu diesem Zeitpunkt aufgrund der angespannten politischen Beziehungen zu Deutschland für realistisch hielt.

Trotz der angespannten politischen Lage, die seit dem Frühjahr 1938 zwischen Deutschland und Polen herrschte, und obwohl seit 1933 mehrere Tausend jüdische Flüchtlinge aus Deutschland nach Polen gekommen waren, zeigten sich nicht nur die polnische Regierung und die Behörden[1309] überrumpelt von den einsetzenden massenhaften Zwangsausweisungen.[1310] In einem vom Warschauer Regierungskommissariat erstellten Geheimbericht hieß es, dass die jüdische Bevölkerung Warschaus sich ebenfalls sehr überrascht zeigte, als der erste Zug mit vertriebenen Juden aus Deutschland ihre Stadt erreichte, und das, obwohl die *JTA* einige Wochen zuvor vor der Ausweisung polnischer Juden aus Deutschland gewarnt hatte.[1311] Im Bericht hieß es, dass „die gesamte jüdische Meinung in Warschau von der Ankunft des ersten Transports jüdischer Flüchtlinge, die von den Deutschen vertrieben worden waren, emotional beeinflusst war" und dass „die ersten Reaktionen von einem völligen Entsetzen dominiert gewesen seien, da trotz der eingehenden Nachrichten über die Deportation in Warschau selbst niemand mit einer solch schnellen Ankunft eines Zuges gerechnet hatte".[1312] Doch obwohl die Irritationen groß waren, brauchte es nur einige wenige Tage, bis der anfängliche Schock überwunden war und genug Informationen gesammelt worden waren, um angemessen reagieren zu können.

Im November 1938 erreichte ein anonymer Bericht aus Polen die Presseagentur der Union der jüdischen Gemeinden in der Schweiz und informierte über die Abschiebungen und die Einrichtung von Flüchtlingslagern in verschiedenen deutsch-polnischen Grenzstädten. Daneben ging der anonyme Autor auf die jü-

1309 Die ersten Reaktionen der polnischen Regierung beschreibt Jerzy Tomaszewski ausführlich. Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 145 – 147.

1310 Sie zeigten sich eventuell so sehr überrascht, weil seit 1933 zwar Tausende von Juden aus Deutschland ins Land gekommen waren, aber in der Regel als Einzelperson oder in kleineren Gruppen. Nach 1933 sank zudem die Zahl der Ausgewiesenen bzw. geflohenen Juden rapide, weil ebenso viele nach Deutschland zurückkehrten. Das erschwerte es der jüdischen Community in Polen möglicherweise, die Lage korrekt einzuschätzen. Vgl. YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #788, JDC, Condensed Report of Poland, gez. unleserlich, April 1935, S. 25.

1311 Vgl. JTA: Z życia żydowskiego, tragiczny los żydów bezpaństwowych o wschodnio-europejskich w Rzeszy, in *Nasz Przegląd*, 25. September 1938, S. 5.

1312 AAN, Komisariat Rządu mst Warszawy, Sig. 297/VII-11, Wydział Społecznego Polityczny, Sprawozdanie miesięczne sytuacyjne, Nr. 10, gez. Ludwik Wędolowski, Warschau, 1.–31. Oktober 1938, S. 33 – 34 (Bl. 118 – 119). Bevor die polnische Regierung beschloss, die jüdischen Flüchtlinge an der Grenze festzuhalten, gelang es mehreren tausend Personen ins Landesinnere weiterzureisen. Vgl. dazu ausführlich YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #819, Hafftka, Aleksander: The Activity of the General Aid Committee for Jewish Refugees from Germany in Poland. (1. XI. 1938 – 1. VII 1939), Warsaw 1939, S. 3 – 4; Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 203; Melzer: No Way Out, S. 123.

dische Intelligenz Warschaus ein und erklärte, was diese in Anbetracht der neuen Entwicklungen unternommen hatte. In dem Bericht hieß es:

> Das polnische Judentum traf sofort alle Vorkehrungen, um den Unglücklichen ihr Dasein halbwegs zu ermöglichen. In Warschau hat sich am Donnerstag, dem 4. November, ein überparteiisches Comité, bestehend aus 15 Herren, organisiert, an dessen Spitze Universitätsprofessor Senator Rabbiner Dr. M. Schorr steht. Dem Comité gehören die prominentesten jüdischen Persönlichkeiten, wie Bankier Szereszewsky, Wawelberg, Rosmarin, Reiss usw. an. In Warschau wurden die Verschleppten in Privathäusern untergebracht, die Organisation T.O.Z. hat etwa 200 Kinder in ihren Kolonien und Halbkolonien untergebracht, die zionistischen Organisationen haben in manchen Städten auch ihre Lokalitäten als Notunterkunft zur Verfügung gestellt. Es wurden sofort Decken, Seifen, Handtücher, Medikamente in ein Lager in Zbąszyń geschickt, überdies haben sich Ärzte und Krankenschwestern zur Verfügung gestellt. Der Jüdische Literaten- und Schriftstellerverband hat sich zugunsten der Vertriebenen besteuert,[1313] das Warschauer Rabbinat hat beschlossen, seinen Mitgliedern 2% von den Bezügen zugunsten der Vertriebenen in Abzug zu bringen.[1314]

Sechs Tage nach Vollstreckung der Ausweisungen hatte sich dem Bericht zufolge also erneut ein Hilfskomitee bestehend aus einer Vielzahl jüdischer Intellektueller und einflussreicher Persönlichkeiten in Warschau gegründet, um den Notleidenden zu helfen.[1315] Die Zusammensetzung des Komitees war von zahlreichen personellen Überschneidungen zu den Protest- und Hilfskomitees, die zwischen 1933 und 1935 in Warschau existiert hatten, gekennzeichnet, und auch die Aufgabenverteilung war eine sehr ähnliche. Auch der gewählte Name *Algemeyner Hilfs-komitet far yidishe Pleytim fun Daytshland in Poyln* (Allgemeines Hilfskomitee für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in Polen)[1316] erinnerte an das Hilfskomitee aus dem Jahr 1933. Die durch die vorherigen Komitees angesammelte inhaltliche Expertise und praktische Erfahrung in der Organisation der Arbeit erleichterte es den Mitgliedern des Komitees vermutlich, sich schnell auf die neue Situation einzustellen, weil es möglich war, an Strukturen der Vorjahre anzuknüpfen. So war es auch im November 1938 notwendig, die Koordination der lokalen Komitees, medizinische Versorgung, Unterbringung, materielle und ide-

1313 Die Besteuerung fand auch in der *Nasz Przegląd* vom 5. November 1938 (S. 7) Erwähnung.
1314 YVA, P. 13 Benjamin Segalowitz Archive, File 120, Press Agency of the SIG, Die polnischen Juden im Niemandsland, undatiert, S. 2.
1315 Über den detaillierten Aufbau und den Ablauf der Arbeit vor Ort siehe u. a. den Bericht von Emanuel Ringelblum. Vgl. Ringelblum, Emanuel: „Zbonshin“, *Bleter far geshikhte* XIX (1980), S. 27–30; Harris, Bonnie M.: „From German Jews to Polish Refugees: Germany’s Polenaktion and the Zbąszyń Deportations of October 1938“, in *Kwartalnik Historii Żydów* 2 (2009), S. 175–205.
1316 Der polnische Name lautete Ogólny Komitet Pomocy Uchodźcom Żydowskim z Niemiec w Polsce. Der Sitz war in der *ulica Tłomackie* 5.

elle Unterstützung für die Flüchtlinge sowie Visa zu organisieren und bereitzustellen. Neben den genannten Politikern, Kaufleuten und anderen einflussreichen Persönlichkeiten des Warschauer öffentlichen jüdischen Lebens wurden ferner die Redakteure (und Politiker) Mark Turkow (*Moment*), Moshe Kleinbaum (*Haynt*), Samuel Wołkowicz (*Nasz Przegląd*) und Natan Szwalbe (*Haynt/Nasz Przegląd*) zu Mitgliedern des Hilfskomitees gewählt.[1317]

Das Hilfskomitee teilte sich in fünf Arbeitsgruppen auf, um die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen. Neben den Gruppen Emigration, Koordination und Überwachung, Rechtsbeihilfe und Unterstützung bei der erneuten Einreise nach Deutschland gehörte hierzu auch die AG Presse, welche sich um die Lancierung einer großangelegten Pressekampagne bemühen sollte. In dieser Gruppe arbeiteten ebenfalls Journalisten und Redakteure der Warschauer jüdischen Tageszeitungen, wie die bereits namentlich erwähnten Journalisten Turkow und Wołkowicz, aber auch Leon Rozen[1318] und Zygmunt Bieberstein[1319] mit, und zeitweise gehörten der Gruppe mehr als 40 freiwillige Helfer an. Die wichtigste Aufgabe der Gruppe war es, „die jüdische Bevölkerung Polens vollständig [für das Thema, AK] und die damit verbundene finanzielle Unterstützung zu sensibilisieren und alle Klassen, ohne Unterschied, dazu zu bewegen, an die Grenzen ihrer Mittel zu gehen".[1320]

Damit die jüdische Bevölkerung auch wirklich spendete, erarbeitete die Arbeitsgruppe sechs Aufgabenbereiche, die jeweils auf ihre Art helfen sollten, die jüdische Bevölkerung zum Spenden zu motivieren. Im Arbeitsbericht des Hilfskomitees werden die sechs Punkte aufgeführt:

> 1/ The organization of provincial Committees, mostly acting in concurrence with the Jewish Religious Communities;

1317 Die Zusammensetzung des Hilfskomitees veränderte sich vermutlich im Laufe der Zeit. Eine detaillierte Auflistung der Mitglieder von 1939 findet sich in: YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #819, Hafftka: The Activity of the General Aid Committee, S. 5–8. Mark Turkow z. B. wanderte im Laufe des Jahres 1939 nach Argentinien aus, blieb dem Komitee aber ideell verbunden. Siehe den Briefwechsel zwischen dem *Algemayner Hilfs-komitet far yidishe Pleytim fun Daytshland in Poylen* und Mark Turkow vom Sommer 1939, YVA, O.75, Letters and Postcards Collection, File 73 Mark Turkow, Bl. 11–12, 29–30, 37.

1318 Leon Rozen (Yude-Leyb Shtshekatsh Rozen) (1910–1971); Poale Agudist, Revisionist und Journalist; schrieb u. a. für *Dos Yudishe Togblat*; 1939 Inhaftierung im Getto Łódź und Piotrków Trybunalski, 1941 Flucht in die Sowjetunion; 1946 Emigration in die Vereinigten Staaten.

1319 Zygmunt Bieberstein (1895?–?); Direktor der Internationalen Werbekompanie in Warschau; 1949 vermutlich in die Vereinigten Staaten ausgewandert.

1320 YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #819, Hafftka: The Activity of the General Aid Committee, S. 12.

2/ The establishment of contact with economical, political and social organizations, both with the head offices as well as their respective provincial branches;

3/ Propaganda campaign to make Polish Jewry conscious of the necessity of making contributions in favor of refugees. This propaganda was also carried on by the Rabbis from the pulpits;

4/ Launching a publicity campaign in the Press by means of articles, news items and features all especially written by competent journalists;

5/ Personal appeals to individuals by means of pamphlets published either by the Committee itself or by some group with which it was in contact;

6/ Organization of a collection of new and second-hand articles. This work mainly carried out through the printed word, resulted in huge quantities of gods gathered together and sent either direct to Zbąszyń or to central warehouses in Warsaw.[1321]

Die Punkte drei bis sechs des Aktionsplans erscheinen von besonderer Relevanz, da in der Auswertung der Tageszeitungen auffällt, dass sich die Zeitungsredaktionen schon wenige Tage nach den Ausweisungen vom 28. und 29. Oktober 1938 rege an der Kampagne für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland beteiligten. Die Redakteure und Journalisten sammelten Geld, veröffentlichten Anweisungen des Zentralen Hilfskomitees, Protokolle sowie gelegentlich Protestnotizen verschiedener jüdischer Organisationen, aber auch Spenderlisten und Listen mit materiellen Dingen, die noch benötigt wurden.[1322]

Am 4. November 1938 veröffentlichten die Mitglieder des *Fareyn fun yidishe Literatn un Zhurnalistn in Varshe* im *Haynt* einen dringlichen Aufruf, in welchem sie sich an „die gesamte jüdische Bevölkerung und an alle Leser der jüdischen Presse“ wandten, mit der Bitte, „Juden, polnische Bürger, die aus Deutschland herausgeschickt wurden,“ sofort zu unterstützen und überall dort zu helfen, wo diese sich befänden.[1323] Außerdem erklärten sie, dass man sich jederzeit mit Geldzuwendungen an die jüdischen Zeitungsredaktionen wenden konnte, und mahnten an, dass es niemandem erlaubt sei, sich von der Hilfe freizusagen. Wörtlich hieß es:

Neben materieller Unterstützung ist es auch notwendig, dass jeder den betroffenen Brüdern Herzlichkeit und Brüderlichkeit zeigt. Auch darf man nicht warten, bis man kommt und euch

1321 YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #819, Hafftka: The Activity of the General Aid Committee, S. 12–13.

1322 Vgl. z. B. Red.: Hilf far di aroysgeshikte yidn fun Daytshland iz noytik biz gar!, in *Naye Folkstsaytung* vom 3. November 1938, S. 2., 5; N. N.: Algemeyner retungs-komitet tsu helfen di pleytim fun Daytshland, in *Haynt*, 6. November 1938, S. 7; N. N.: Geshafen an’algemeynes komitet far hilf letoyves di pleytim fun Daytshland, in *Der Moment*, 6. November 1938, S. 7.

1323 N. N.: Vendung fun yidishen literatur- un zhurnalisten-fareyn tsu der yidisher befelkerung, in *Haynt*, 4. November 1938, S. 11.

> bittet. Jeder muss aus seiner eigenen Initiative heraus maximale Hilfe leisten. Es werden jetzt zeitweilig Wohnungen für die Flüchtlinge gebraucht. Familien müssen bei sich die vereinsamten Kinder der Flüchtlinge aufnehmen. Die Krankenhäuser, die Ambulanz, die Organisationen, die sich um die erste medizinische Hilfe kümmern, wie auch einzelne Ärzte, an die sich kranke Flüchtlinge wenden, müssen die geplagten Brüder mit Freundlichkeit aufnehmen und ihnen die notwendige medizinische Hilfe geben sowie auch Worte des Trostes. Wäsche ist nötig für die Flüchtlinge. Sie sind mit einem Hemd am Leib gekommen. Jeder, der auch nur die geringste Möglichkeit hat, soll Wäsche zum Frauen-Komitee vom zentralen Rettungskomitee in der ulica Elektoralna 6 bringen. Das Prinzip ist, dass man schon jetzt unterstützt. Schon heute, schon jetzt ist die Hilfe dringend notwendig! Es ist nicht erlaubt, es auf morgen aufzuschieben. Jeder muss seine heilige Pflicht gegenüber seinen Brüdern erfüllen.[1324]

Mit den konkreten Anweisungen und dem Bekanntmachen von Sammelstellen halfen die Journalisten und Schriftsteller dem Hilfskomitee, die Bedeutung ihrer Arbeit transparent und nachvollziehbar zu machen. Darüber hinaus hatte der Vorstand des Vereins unter Leitung Barukh Shefners auf einer Sondersitzung einerseits die bereits erwähnte Selbstbesteuerung der Mitglieder beschlossen und andererseits sich darüber verständigt, dass man eine eigene Kommission gründen wolle, die den Kontakt zu den Hilfskomitees halten und um eine noch umfassendere Pressekampagne zu initiieren.[1325] Vermutlich riefen im Zuge dessen auch die Zeitungsredakteure aller Tageszeitungen dazu auf, persönlich Spendengelder in ihren Redaktionen abzugeben. So forderte unter der Überschrift „Der ‚Haynt' für die Flüchtlinge!" die Redaktion des *Haynt* am 6. November 1938 ihre Leser auf, sich an der Spendenkampagne für die Ausgewiesenen zu beteiligen.[1326] Auch die Redaktion der *Naye Folkstsaytung* unterstützte das allgemeine Hilfskomitee und beteiligte sich an der Spendenaktion und erklärte, dass das „Geld für die Flüchtlinge im Lokal des Komitees in der *ulica Leszno* 7, in Szereszewskis Bank und in den jüdischen Redaktionen" angenommen wird.[1327] Die Aktion entfaltete

1324 N. N.: Vendung fun yidishen literatur- un zhurnalisten-fareyn tsu der yidisher befelkerung, in *Haynt*, 4. November 1938, S. 11.

1325 Vgl. N. N.: Bashlusn fun yidishn literatn-un zhurnalistn-fareyn anteyl in der pleytim-hilf-aktsie, in *Naye Folkstsaytung*, 3. November 1938, S. 2.

1326 Red.: Der „Haynt" far di pleytim!, in *Haynt*, 6. November 1938, S. 1.

1327 Red.: Hilf far di aroysgeshikte yidn fun Daytshland iz noytik biz gar!, in *Naye Folkstsaytung*, 3. November 1938, S. 2. Verschiedene Artikel in der *Naye Folkstsaytung* belegen, dass der *Bund* die Arbeit des allgemeinen Hilfskomitees zwar unterstützte, sich aber zurückhielt, die Unterstützung öffentlichkeitswirksam zu propagieren. Auch scheint kein Bundist in einem der Gremien vom Komitee vertreten gewesen zu sein. Dagegen hatte sich im November ein eigenes Arbeiterhilfskomitee gegründet, in dem mehrere Bundisten und Mitglieder der PPS aktiv waren. Auch dieses

ihre Wirkung, denn nach Informationen des polnischen Innenministeriums hatten die Redakteure der verschiedenen Zeitungen bis Mitte November zusammengerechnet eine Summe von fast 400.000 Zloty eingenommen – eine beachtliche Summe, wenn man sich vor Augen führt, dass die Mehrheit der polnischen Juden gegen Ende der 1930er Jahre am Existenzminimum lebte.[1328] Mit 65.217 Zloty nahm die Redaktion des *Nasz Przegląd* die meisten Gelder ein, gefolgt von die *Naye Folkstsaytung* mit 5.350 Zloty und dem *Haynt* mit 3.837 Zloty. Die Zeitung *Unzer Ekspres* fiel deutlich ab. Hier konnte die Redaktion lediglich 325 Zloty an Spendengeldern vorweisen.[1329]

Gegen Mitte November, als sich die Lage der Juden in Deutschland infolge der Novemberpogrome erneut drastisch verschlechtert hatte, hatte sich die Hilfsarbeit weitgehend professionalisiert und fast alle Bereiche des jüdischen Lebens in Warschau sowie im restlichen Land ergriffen.[1330] Durch die ersten Delegationen, die aus Zbąszyń zurück nach Warschau kamen und von den Zuständen vor Ort berichteten, konnten sich die jüdischen Organisationseliten in Warschau ein immer detaillierteres Bild der Geschehnisse machen. Neben dem Historiker und Publizisten Emanuel Ringelblum und Yitskhok Giterman (1889 – 1943) von der Warschauer Sektion des *Joint* reiste auch eine Delegation des Hilfskomitees unter der Leitung des Journalisten Samuel Wołkowicz nach Zbąszyń, um den Ausgewiesenen Essen und Medizin zu überbringen.[1331] Parallel dazu traten jüdische Politiker mit dem polnischen Innenministerium in Kontakt. Sie versuchten Informationen zu erhalten, traten für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Ausgewiesenen in den verschiedenen Lagern ein und versuchten insgesamt zu erreichen, dass die polnische Regierung den Vertriebenen ihre staatsbürgerlichen Rechte garantierte.[1332] Die individuellen Unternehmungen, die zunächst einmal

---

Komitee unterstützte die Arbeit des allgemeinen Hilfskomitees. Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 214.

1328 Zur ökonomischen Lage der polnischen Juden siehe die zeitgenössischen Studien Jakob Lestschinskys. Vgl. z. B.: Der wirtschaftliche Zusammenbruch der Juden in Deutschland und Polen, Paris 1936; Di ekonomishe lage fun yidn in Poyln, Berlin 1931.

1329 Vgl. AAN, MSW, Sig. 968, Wydział Narodowościowym, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Warschau, 13. November 1938, Bl. 127.

1330 Tomaszewski spricht davon, dass zeitweise 700 aktive Hilfskomitees in Polen existierten. Ausführlich zur Arbeit der Hilfskomitees siehe Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 210 – 222.

1331 Vgl. YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #819, Hafftka: The Activity of the General Aid Committee, S. 4. Auch Melzer erwähnt, dass Wołkowicz nach Zbąszyń delegiert wurde. Vgl. Melzer: No Way Out, S. 124.

1332 Vgl. die Meldung im *Haynt* vom 23. November 1938, dass die jüdischen Abgeordneten Jakub Trockenheim und Salomon Seidenman beim polnischen Innenministerium bezüglich der Zu-

einzeln für sich stehen, ergeben in ihrer Gesamtschau ein enges Netzwerk, das persönliche und institutionelle Überschneidungen zwischen den verschiedenen Akteuren aus den Bereichen der jüdischen Presse, der Politik, der Vereine und Organisationen sowie ihrem jeweiligen Handeln sichtbar macht.

Gegen Ende November begannen auch Journalisten und Redakteure aus Warschau regelmäßig in das Notlager nach Zbąszyń zu reisen. Jede Zeitung schickte ihre eigenen Korrespondenten an die deutsch-polnische Grenze, mit der Aufgabe, das jüdische Leid und die große Hilfsarbeit der polnischen Juden vor Ort zu dokumentieren. In dem Flüchtlingslager und an anderen Orten, an denen es zu einer hohen Konzentration von Flüchtlingen kam, sprachen die Journalisten mit den Ausgewiesenen und zeichneten ihre Geschichten auf. Im Laufe der Jahre 1938 und 1939 besuchten neben Pinkhas Shvarts und Barukh Shefner (beide *Naye Folkstsaytung*) auch Perets Opotshinski, Mikhl Burshtin (1897–1945) (beide *Moment*), Khaim Shoshkes (*Haynt*) und viele andere das Lager.[1333] Ebenfalls gab es kollektive Presseausflüge. So organisierte das *Arbeter-komitet tsu helfn di Aroysgeshikte* (Arbeiterkomitee zur Hilfe der Ausgewiesenen), ein sozialistisches Hilfskomitee, in dem zahlreiche Bundisten aktiv waren, Mitte November eine Reise für jüdische und sozialistische Journalisten aus Warschau in das Flüchtlingslager nach Zbąszyń.[1334] Für die *Naye Folkstsaytung* nahm der Journalist Pinkhas Shvarts an der Reise teil. Auch die Redaktion des *Moment* organisierte einen Ausflug zu den Flüchtlingen. Sie fuhren aber nicht nach Zbąszyń, sondern besuchten ein eigens für die Flüchtlinge in Warschau bereitgestelltes Haus in der *ulica Przechodnia* 5, in dem zum Zeitpunkt des Besuches 120 Menschen untergebracht waren.[1335]

Die Berichte, die in enger zeitlicher Abfolge in allen jüdischen Tageszeitungen in Warschau abgedruckt wurden, erfüllten primär drei Funktionen: Zum einen waren sie Teil der koordinierten Pressekampagne und sollten an das Mitgefühl der jüdischen Leser appellieren, damit diese nicht aufhörten, für die jüdischen

---

stände im Lager vorgesprochen hätten. Jerzy Tomaszewski wiederum erwähnt die Berichte von Henryk Rosmarin, die an das polnische Außenministerium gerichtet waren. Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 206–207.

1333 Vgl. z. B.: Shoshkes, Khaim: A bezukh in Zbanshin, in *Haynt*, 1. Dezember 1938, S. 3; Burshtin, Mikhl: Bey di fertribene ..., in *Der Moment*, 16. Dezember 1938, S. 6; Opotshinski, Perets: Tsvishen pleytim, in *Der Moment*, 21. November 1938, S. 4; Shvarts, Pinkhas: In Zbanshin, in *Naye Folkstsaytung*, 21. November 1938, S. 4; Shefner, Barukh: Friling in Zbanshin, in *Naye Folkstsaytung*, 7. Mai 1939, S. 4.

1334 Vgl. N. N: Tsvishn di aroysgeshikte yidn fun Daytshland, in *Naye Folkstsaytung*, 20. November 1938, S. 3.

1335 Vgl. Red.: Dos yudishe Varshe treyst hartsig di heymloze daytshe Yuden!, in *Der Moment*, 20. November 1938. S. 7.

Flüchtlinge zu spenden, weil sie sich so stärker mit den jüdischen Flüchtlingen und ihrem Schicksal identifizieren konnten. Zum anderen verschafften die Zeitungsredakteure durch ihre direkten Gespräche den jüdischen Flüchtlingen Aufmerksamkeit und Trost, und schließlich erfüllte ihre Berichterstattung darüber hinaus den Zweck der Dokumentation. Durch ihre Gespräche mit den Flüchtlingen gelangten die Journalisten darüber hinaus auch an zuverlässige Informationen aus erster Hand über die Pogrome in Deutschland und mussten sich somit nicht auf die möglicherweise falsche oder zensierte Berichterstattung anderer Zeitungen und Agenturen verlassen.[1336] Mendel Balberyszki (1894–1966), ein *Shrayber* und *Tuer* aus Łódź, erklärte in seinen Memoiren, dass sie „von ihnen“, den jüdischen Flüchtlingen, „von den antijüdischen Edikten, von der Verfolgung, von der Demütigung und von den Hinrichtungen erfahren“ hätten.[1337]

Der berühmte jüdische Historiker Emanuel Ringelblum aus Warschau, der die Hilfe im Flüchtlingslager Zbąszyń für den *Joint* mitorganisierte, ermutigte die Flüchtlinge ferner, ihre Erfahrungen aufzuschreiben, und forderte seine Kollegen auf, Interviews mit ihnen zu führen. Als Historiker war Ringelblum bewusst, dass die sogenannte Polenaktion und die Novemberpogrome wichtige historische Geschehnisse darstellten, deren Folgen für die Nachwelt festgehalten werden mussten.[1338] Damit schloss er den Kreis zum Jahr 1933, als die polnische Delegation um den Journalisten Mark Turkow nach Aussage eines Mitarbeiters der Deutschen Gesandtschaft Warschau auf der Boykottkonferenz in London im November 1934 die Einrichtung eines Archivs für den jüdischen Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland an der Hebräischen Universität in Jerusalem gefordert hatte.[1339]

Als Teil der andauernden Pressekampagne erschienen Berichte wie jene aus Zbąszyń bis weit in den Sommer 1939 hinein.[1340] Die Unternehmungen der Zeitungsmacher sprechen dabei insgesamt für eine enge Abstimmung zwischen den Mitgliedern aus der Arbeitsgruppe des Hilfskomitees und den Zeitungsredakteu-

1336 Vgl. z. B. Burshtin, Mikhl: Bey di fertribene ..., in *Der Moment*, 16. Dezember 1938, S. 6. In seinem Artikel erwähnt er, dass die ersten Nachrichten über die Pogrome das Lager erreicht hätten und dass die Flüchtlinge über das Leid ihrer daheimgebliebenen Verwandten ihr eigenes für kurze Zeit vergessen hätten.

1337 Balberyszski, Mendel: Stronger than Iron. The Destruction of Vilna Jewry 1941–1945: An Eyewitness Account, Jerusalem 2010, S. 4.

1338 Vgl. Kassow, Samuel D.: Who will write our history? Rediscovering a hidden Archive from the Ghetto, Bloomington 2007, S. 100.

1339 Vgl. PAAA, RZ 214/R 99532, DG Warschau, gez. Schliep, an das AA Berlin, Betr. die polnischen Juden und die jüdische Boykottkonferenz in London, Warschau, 27. November 1934, S. 1–2.

1340 Vgl. z. B. Shefner, Barukh: Friling in Zbanshin, in *Naye Folkstsaytung*, 7. und 9. Mai 1939, jeweils S. 4.

ren in Warschau, was aufgrund der personellen Überschneidungen allerdings auch nicht sehr überraschend ist. Auch wenn der *Bund* sich schließlich in einem eigenen Hilfskomitee parallel zum allgemeinen Hilfskomitee organisierte, unterstützte man zumindest anfänglich auch öffentlich die Hilfsaktionen des bürgerlichen Lagers. Vor Ort in Zbąszyń aber und auch in Warschau war man trotz der angespannten politischen Realität aufeinander angewiesen und griff erneut, wie bereits im Jahr 1933, auf ganz ähnliche Praktiken zurück, um das Leid der Juden zu lindern.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Arbeit der Journalisten und Redakteure für das effektive Funktionieren der Hilfskomitees von zentraler Bedeutung war. Dass diese ohne die intensive Unterstützung der jüdischen Presse Warschaus jemals eine derartige Breitenwirkung hätten entfalten können, erscheint doch zumindest höchst unwahrscheinlich. Die ausführliche und gehäufte Berichterstattung, die vielen Porträts, die Artikel und Analysen, die das Bild der Zeitungen gegen Ende November bestimmten, waren jedoch keine Selbstverständlichkeit, hatte doch die polnische Regierung zunächst einen Pressebann verhängt, der Zeitungsredaktionen im gesamten Land verboten hatte, über die Abschiebungen zu berichten.[1341]

7.2 Staatliche Zensur im Rahmen der „Polenaktion“ und der Novemberpogrome

Am 1. November 1938 erschien im *Haynt* ein Kommentar des Redakteurs Arn Eynhorn, in dem dieser einen Artikel über die Ausweisungen polnischer Juden aus Deutschland im *Dziennik*, dem publizistischen Hauptorgan der Nationaldemokraten, diskutierte. Der Kommentar enthielt eine merkwürdige Bemerkung, die mitten im Text platziert war und lautete: „Wir haben leider nicht die Möglichkeit, die Geschehnisse der letzten Tage von unserem jüdischen Standpunkt her zu beleuchten. Was wir tun können, ist nur, uns zu wünschen, dass sie, die Geschehnisse, schnell an Schärfe und Aktualität verlieren, sodass wir frei sind, um in dieser Angelegenheit zu ermitteln.“[1342] Eine ähnliche Notiz fand sich knapp drei Wochen später, am 20. November 1938, in der *Nasz Przegląd*. Darin entschuldigte sich die Redaktion ebenfalls in einer Nachricht an ihre Leser für die fehlende Thematisierung der „Polenaktion“ in den letzten vier Wochen und erklärte, dass man „aus Gründen“, die nicht die Redaktion „zu vertreten“ habe,

1341 Vgl. Melzer: No Way Out, S. 119.

1342 Eynhorn, Arn: Der muser-ha’skl fun di letste teg, in *Haynt*, 1. November 1938, S. 3.

„dies bisher noch nicht veröffentlichen“ konnte.[1343] Und auch die Redakteure des *Moment* druckten am selben Tag eine Notiz in ihrer Zeitung ab, die besagte, dass die Gerüchte sich bestätigt hätten und dass seit dem 28. Oktober 1938 tatsächlich ein Lager für die ausgewiesenen Juden in Zbąszyń existieren würde.[1344] Alle drei Beispiele enthalten sichtbare Hinweise in Richtung einer staatlich gelenkten Pressezensur und belegen, dass sich die jüdischen Zeitungsmacher offenbar selbst zensierten, ihren Lesern aber dennoch anzeigen wollten, dass sie dies nicht ohne Grund taten. Jerzy Tomaszewski zufolge verhielt sich auch in den darauffolgenden Tagen die Mehrheit aller Zeitungsredaktionen in Polen, jüdisch wie nichtjüdisch, auffällig zurückhaltend und berichtete wenig bis gar nicht über die massenhaften Zwangsausweisungen.[1345] Die Vermutung Tomaszewskis, dass die polnische Regierung versuchte, das Wissen um die Ausweisungen aus Deutschland auf einen möglichst kleinen Kreis von Mitwissern zu beschränken, kann anhand der obigen drei Beispiele auch für die jüdische Presse bestätigt werden.[1346] Dennoch versuchten einige Zeitungsredakteure Artikel über die „Polenaktion“ in den Zeitungen zu platzieren, und hatten damit hin und wieder sogar Erfolg.[1347]

Die Reihe der Misserfolge schien aber zunächst größer zu sein: Am 8. November 1938 wurde beispielsweise die *Naye Folkstsaytung* wegen eines Artikels, der die Überschrift „Wie die Nationalsozialisten Juden mit polnischer Staatsbürgerschaft zur Grenze deportierten“ trug, beschlagnahmt.[1348] Darüber hinaus

1343 Vgl. N. N.: Jak odbyło się wysiedlenie Żydów polskich z Niemiec, in *Nasz Przegląd*, 20. November 1938, S. 9. Das Beispiel erwähnt auch Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 156.

1344 Vgl. N. N.: Der lager fun di yudishe pleytim hinter Zbanshin, in *Der Moment*, 20. November 1938, S. 1.

1345 Am 29. Oktober 1938 gab die regierungsnahe PAT eine Kurzmitteilung heraus, in der bestätigt wurde, dass Deutschland eine große Zahl jüdischer Bürger mit polnischen Pässen aus dem Land ausgewiesen hätte, woraufhin die polnische Regierung interveniert hätte. Die Meldung wurde am darauffolgenden Tag von einigen jüdischen wie nichtjüdischen Zeitungsredaktionen aufgenommen. Vgl. z. B. PAT: Aroysgeshikt fun Daytshland a groyse tsahl poylishe yiden, in *Haynt*, 30. Oktober 1938, S. 2. Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 153. Darin siehe die Auflistung der Zeitungen, welche die Meldung aufnahmen, sowie eine komplette Übersetzung aus dem Polnischen.

1346 Auch Chaim Finkelstein schreibt in seinen Erinnerungen, dass die polnische Regierung den Journalisten nicht erlaubte, ausführlich zu berichten. Zur Praxis der Selbstzensur siehe ebenfalls Kap. 3.2.1 in dieser Arbeit sowie Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 151; Finkelshtayn: Haynt, S. 102.

1347 Vgl. z. B. Goldbrod, Y.: Bildlekh fun hayntikn Daytshland. Vi azoy di daytshe natsis bahandeln di aroysgeshikte, in *Naye Folkstsaytung*, 2. November 1939, S. 3.

1348 AAN, MSW, Sig. 986, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Beschlagnahmung der *Naye Folkstsaytung*, Nr. 334 vom 8. November aufgrund des Artikels 170 für

zensierten die Behörden Artikel, die sich ebenfalls kritisch mit den Novemberpogromen auseinandersetzten und untersagten am 22. November einen weiteren Artikel der Zeitung sowie einen zweiten aus der polnischsprachigen jüdischen Tageszeitung *Nowy Dziennik* (Neue Tageszeitung), weil es sich um „Artikel über die Pogrome in Deutschland" handelte.[1349] Ferner wurden gleich mehrere Artikel über Herszel Grynszpan und dessen Attentat auf den deutschen Botschafter in Paris Ernst von Rath konfisziert[1350] sowie weitere Artikel, von denen es hieß, sie würden „teilweise die deutsche Nation schlecht machen".[1351] Gleichzeitig wurden Flugblätter, die zur Hilfe für die ausgewiesenen Juden aus Deutschland aufriefen, einbehalten.[1352]

Die Motivation für die Pressezensur und die strengen Vorkontrollen sah der Historiker Jerzy Tomaszewski darin begründet, dass die polnische Regierung möglicherweise weder innenpolitisch vom rechten politischen Lager als schwach angesehen werden noch außenpolitisch als judenfeindlich gelten wollte.[1353] Hätte sich nämlich die regierungsnahe Presse in ihrer Berichterstattung empathisch mit den Opfern gezeigt, hätte dies der Regierung Kritik vonseiten des nationaldemokratischen Lagers einbringen können; hätte sie hingegen Artikel zugelassen, welche die Ausweisungen befürworteten, hätte dies international ein schlechtes Licht auf die polnische Regierung werfen können.[1354] Vor allem aber scheint es so, als habe die polnische Regierung in erster Linie von ihrem eigenen politischen Versagen ablenken wollen. Zum einen hatte sie im Vorfeld versucht, den Zustrom jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland zu unterbinden, was ihr, wie sich nun zeigte, ganz offenbar nicht gelungen war. Zum anderen war ihr Umgang mit den

---

die Notiz „Jak hitlerowcy prowadzili Żydów obywateli polskich do granicy", Warschau, 9. November 1938, S. 1–5, hier S. 5 (Bl. 80).

1349 AAN, MSW, Sig. 986, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Beschlagnahmung der *Naye Folkstsaytung*, Nr. 340 vom 13. November und dem *Nowy Dziennik*, Nr. 312 vom 14. November aufgrund der Artikel 108 und 170 wegen Artikeln über die Pogrome in Deutschland, Warschau, 16. November 1938, S. 1–4, hier S. 4 (Bl. 140).

1350 Vgl. AAN, MSW, Sig. 968, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Beschlagnahmte Zeitungen aufgrund der Artikel 108 und 170 wegen Artikeln über das Pariser Attentat und über Herszel Grynszpan, Warschau, 10. November 1938, S. 1–3, hier S. 3 (Bl. 93–95).

1351 Vgl. AAN, MSW, Sig. 969, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Beschlagnahmung der *Nasza Opinia*, Nr. 172 vom 27. November 1938 aufgrund des Art. 108 und wegen eines Artikels, der z. T. die deutsche Nation schlecht macht, Warschau, 22. November 1938, Bl. 14.

1352 Es handelte sich um ein Flugblatt aus Siedlce, einer Kleinstadt östlich von Warschau, vom 22. November 1938. Vgl. AAN, MSW, Sig. 969, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Warschau, 22. November 1938, Bl. 14.

1353 Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 157, 199.

1354 Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 157, 199.

Flüchtlingen in höchstem Maße kritikwürdig. Immerhin ging es um etliche Tausend Menschen, die unter katastrophalen humanitären Bedingungen in behelfsmäßigen Lagern hausten oder gleich gar nicht erst ins Land gelassen wurden und im Niemandsland festsaßen – und das, obwohl es sich überwiegend um Menschen polnischer Herkunft, in den meisten Fällen sogar polnischer Staatsbürgerschaft, handelte. Durch die strengen Vorkontrollen erhoffte sich die polnische Regierung, die nationale und internationale Deutungshoheit über die Geschehnisse und ihre Folgen zu behalten.[1355]

Die Bemühungen der Regierung um Sławoj Składkowski waren teilweise erfolgreich, denn es gelang den polnischen Behörden, kritische Artikel über die massenhaften Ausweisungen frühzeitig zu zensieren und zu erreichen, dass sich jüdische wie nichtjüdische Zeitungsmacher in den ersten Tagen nach der Aktion von allein zurückhielten und nur sehr vorsichtig berichteten.[1356] Da die Wojewodschaften aber unterschiedlich streng gegen die Berichterstattung vorgingen und man in Warschau bald schon einsehen musste, dass es erstens unmöglich war, die gesamte Presse zu kontrollieren, und zweitens, dass eine kritische Berichterstattung für ihre politische Agenda auch von Nutzen sein konnte, wurde in der zweiten Novemberhälfte der Pressebann aufgehoben. In der Folge ermutigten die polnischen Behörden Journalisten sogar dazu, ausführlich über die Ereignisse zu schreiben, was diese auch bereitwillig taten.[1357]

7.3 Die „Polenaktion“ und die Novemberpogrome in der Diskussion

Wie bereits im Unterkapitel über die Zensur angeklungen, bereiteten auch die Novemberpogrome, die weniger als zwei Wochen später auf die sogenannte Polenaktion folgten, den polnischen Behörden Probleme, auch weil Polen diplomatisch und damit politisch in die Ereignisse verwickelt war. Als nämlich der 17-

1355 Diese Vermutung wird durch ein vertrauliches Dokument des *Joint* vom 29. November 1938 gestützt. Darin beschreibt ein anonymer Autor, dass die polnische Regierung in der Tat jüdische Abgeordnete im polnischen Parlament dazu gezwungen habe, ein Memorandum an verschiedene internationale jüdische Organisationen herauszuschicken, in welchem sie bestätigten, dass die polnische Regierung „den nach Polen verbannten Juden aus Deutschland eine humanitäre Behandlung gezeigt [hatte] – trotz der Tatsache, dass immer noch über 5.000 in Zbonszyn [sic!] unter den erbärmlichsten Bedingungen gefangen gehalten werden […]“. YVA, M.72 Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #793, JDC, Administration, General, 1938, 29. November 1938, Situation of the Jews in Poland, nicht paginiert.

1356 Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 151.

1357 Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 156 – 157.

jährige polnische Jude Herszel Samuel Grynszpan, dessen Eltern zu den Ausgewiesenen gehörten und seit Ende Oktober 1938 im Lager von Zbąszyń festsaßen, in Paris den deutschen Diplomaten Ernst von Rath aus Verzweiflung und Rache erschoss, nahmen die Nationalsozialisten dies zum Anlass, eine organisierte Pogromwelle gegen die jüdische Bevölkerung in Deutschland und in den bereits annektierten Gebieten in Gang zu setzen. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden mehrere hundert Juden ermordet, über 1.400 Synagogen, Betstuben und andere Versammlungsräume sowie Tausende von Geschäften, Privatwohnungen und jüdischen Friedhöfen zerstört. Die Angriffe wurden in den folgenden Tagen fortgesetzt und es kam zu der bis dahin größten Verhaftungswelle seit der Machtübertragung, bei der ungefähr 30.000 Juden in Konzentrationslager verschleppt wurden.[1358] Die sogenannte Polenaktion und die Novemberpogrome stellten damit zusammengenommen alle bisherigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Judenverfolgung in den Schatten und machten auch den jüdischen Zeitungsmachern in Warschau deutlich, dass eine hoffnungslose Situation eingetreten war, die einen erneuten Wendepunkt für die jüdischen Bevölkerungen in Deutschland und Polen gleichermaßen bedeutete. Aus dem Bewusstsein, dass die beiden Ereignisse eng miteinander verknüpft waren, folgte, dass viele Journalisten und Redakteure in ihren politischen Analysen und Deutungsversuchen die Ereignisse des Herbstes 1938 gemeinsam statt getrennt voneinander behandelten. So standen neben den bereits erwähnten Geschichten der Opfer primär vier Themen im Zentrum der Auseinandersetzung. Erstens interessierte man sich für die Reaktionen der internationalen Welt und ihre Bereitschaft, Verantwortung für die Flüchtlinge zu übernehmen. Zweitens versuchte man das Verhalten der polnischen Regierung und ihre Beziehung zu Deutschland zu deuten und einzuordnen. Drittens wurde nach den Motiven der deutschen NS-Führung, die hinter der „Polenaktion“ und den Pogromen standen, gefragt. Viertens schließlich blickte man auch auf die jüdische Bevölkerung in Polen und die Folgen, welche die Geschehnisse für diese hatte. Damit verbunden war auch die Suche der Zeitungsmacher nach möglichen Lösungen und Wegen aus der Krise.

Die Frage, was die Motive der polnischen Regierung in den deutsch-polnischen Verhandlungen über die abgeschobenen Juden waren, behandelte Moshe Kleinbaum vom *Haynt* bereits am 6. November 1938 in einer Kolumne. So schrieb er, dass es zwar noch nicht bekannt sei, wie die deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin „bezüglich der tausenden Juden, polnische Bürger, welche auf

1358 Zum weiteren historischen Kontext, insbesondere auch zur Vorgeschichte der „Polenaktion“ siehe: Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung; Benz: Gewalt im November 1938.

solch eine absonderliche Art aus Deutschland herausgetrieben wurden“, ausgehen würden,[1359] man die polnische Regierung aber bereits jetzt zum Handeln zwingen müsse.[1360] Ob die Motive hinter einer möglichen Lösung des Problems letztlich antisemitischer oder humanistischer Natur waren,[1361] spielte dabei für den Journalisten und zionistischen Politiker letztlich keine Rolle. Für ihn war viel dringlicher, dass die polnische Regierung erreichte, dass die vertriebenen Juden zurück in ihre Häuser durften, ihr Wohnrecht wiederhergestellt wurde und sie ferner auch ihren in Deutschland zurückgelassenen Besitz wiedererlangten. Außerdem erinnerte er daran, dass nicht nur die Nationalsozialisten „durch die skrupellose Behandlung der polnischen Juden“ Menschenrechte verletzt hatten, sondern auch daran, dass die polnische Regierung durch die Aberkennung der Pässe, die doch „das Symbol der polnischen Bürgerschaft und Staatenzugehörigkeit sind“, die Rechte der Juden missachtet hatte.[1362] Aus diesem Grund mahnte Kleinbaum weiter an, „dass für die Bürger von einem rechtmäßig regierten Staat die Grenzen dieses Staates niemals geschlossen sind“.[1363] Im Umkehrschluss bedeutete das, dass für ihn Polen zu diesem Zeitpunkt kein rechtmäßig regierter Staat mehr war.

Eine ähnliche Forderung wie Kleinbaum stellte ein paar Wochen später auch Shoyel-Yitskhok Stupnitski vom *Moment* auf. Er richtete allerdings seinen Appell direkt an die internationale Staatengemeinschaft und nahm diese in die politische Verantwortung. Er schrieb:

> Jeder versteht, dass die Baracken, in denen man die Flüchtlinge einquartiert hat, nur ein halbfertiges Haus, nur ein zeitweiliges Dach über den Kopf, eine Art ‚Sukkah‘[1364] sind. Und in diesen Sukkot kann man sich nicht lange aufhalten. […]. Den Juden muss geholfen werden und die Hilfe kann nicht bloß darin bestehen, Spenden zu geben. Es muss eine radikale Hilfe kommen und radikal kann die Frage nur beantwortet werden, wenn man den Juden eine Möglichkeit gibt, sich in den Kolonien von England niederzulassen, in den großen Territorien Amerikas und parallel dazu in Eretz Israel. Nur auf dem Weg der Kolonialisierung kann

1359 Am 1. November nahmen Deutschland und Polen Verhandlungen darüber auf, wie mit den deportierten Juden zu verfahren sei. Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 170 – 178.

1360 Klaynbaum, Moshe: Hilf!, in *Haynt*, 6. November 1938, S. 3.

1361 Polen versuchte auf der internationalen Bühne zu erreichen, dass möglichst viele Juden, die in den polnischen Grenzorten festsaßen, ein Visum zur Auswanderung erhielten.

1362 Klaynbaum, Moshe: Hilf!, in *Haynt*, 6. November 1938, S. 3.

1363 Klaynbaum, Moshe: Hilf!, in *Haynt*, 6. November 1938, S. 3.

1364 Hebr.: Laubhütte. Eine Sukkah bezeichnet eine aus Ästen, Zweigen und Stroh erstellte Hütte, die nur für eine beschränkte Zeit benutzt wird und gemeinhin für das siebentägige Sukkotfest erbaut wird. Das Fest erinnert an den Auszug der Juden aus Ägypten, als sie in provisorischen Behausungen leben mussten.

> die jüdische Frage beantwortet werden. Diese Wahrheit haben jetzt auch die Großmächte erkannt und die Verhandlungen müssen auf ganzer Linie geführt werden.[1365]

Stupnitski zeigte sich damit zwar sichtlich beeindruckt von der internationalen Bereitschaft zu Spenden und dem zum Ausdruck gebrachten Mitgefühl, doch kritisierte er gleichzeitig, dass das „Geben von Spenden" allein nichts bewirke, da es doch am eigentlichen Problem vorbeiziele.[1366] Die Frage „Was soll mit den Juden geschehen?" müsse seiner Ansicht nach endlich direkt und offen gestellt werden.[1367]

Beide Kolumnen stehen exemplarisch für eine Reihe politischer Kommentare und Analysen, die im November 1938 von unterschiedlichen Journalisten verfasst wurden und die sogenannte Polenaktion thematisierten. In ihnen diskutierten sie politische und humanitäre Lösungen dafür, wie das soziale und ökonomische Elend der Juden Europas zu lindern sei, und verknüpften ihre Analysen mit konkreten Emigrationsforderungen. Dabei wandten sie sich neben der polnischen Regierung auch an die internationale Staatengemeinschaft und forderten deren Unterstützung ein. Sie verknüpften das Schicksal der notleidenden und aus Deutschland ausgewiesenen Juden mit ihrer eigenen Lage und formulierten Hoffnungen und politische Forderungen, von denen sie glaubten, dass sie allen Juden zugutekommen würden.[1368] Viele Journalisten waren in ihrem Schreiben von einem unerschütterlichen Glauben an die Ideale der Aufklärung und das internationale und für alle Menschen gültige Recht auf eine menschenwürdige Behandlung geprägt.[1369] Ganz ähnliche Deutungen lassen sich nicht nur in der zionistischen Presse, sondern auch in der *Naye Folkstsaytung* finden, wie die Auseinandersetzung der Redakteure der Zeitung mit dem Attentat auf von Rath und den darauffolgenden Ereignissen zeigt. Als Chefredakteur analysierte Henryk Erlich regelmäßig die politischen Ereignisse des Jahres 1938 und fand insbesondere in Herszel Grynszpan einen symbolischen Repräsentanten des jüdischen

---

1365 Stupnitski, Shoyel-Yitskhok: Di velt hot a tsiter getun, in *Der Moment*, 17. November 1938, S. 3. Die Diskussion um Erets Israel und andere jüdische Kolonien wurde nach der „Polenaktion" intensiv in den jüdischen Zeitungen in Warschau geführt.

1366 Stupnitski, Shoyel-Yitskhok: Di velt hot a tsiter getun, in *Der Moment*, 17. November 1938, S. 3.

1367 Stupnitski, Shoyel-Yitskhok: Di velt hot a tsiter getun, in *Der Moment*, 17. November 1938, S. 3.

1368 Eine ähnliche Argumentation verfolgten Yeoshue Gotlib und Moshe Yinnon, siehe: Gotlib, Yeoshue: Der ames'er protest, in *Der Moment*, 18. November 1938, S. 3; Indelman, M. [Yinnon, Moshe].: Shaft nisht keyn naye galut'n, in *Haynt*, 20. November 1938, S. 9.

1369 Vgl. Tsaytlin, Hillel: Arum Gebels drey tishubes, in *Der Moment*, 15. November 1938, S. 3.

Leids in Europa, in dem er die „erschütternde Lage der geplagten jüdischen Massen“ zu erkennen glaubte.[1370] In seinem Leitartikel vom 9. November 1938 schrieb Erlich, dass „sein kurzes Leben eine Kette von Unglück und Verfolgungen [war]“, und weiter:

> Auf seinen Schultern liegen die ganze Last und Pein der nationalsozialistischen Judenpolitik. Vertrieben aus Deutschland, kann er für sich kein Asyl in der Welt finden. Es vertreibt ihn Frankreich, Belgien will ihn auch nicht halten – nirgendwo gibt es für ihn ein Wohnrecht auf dem Planeten, der den Namen Erde trägt. Ist es daher verwunderlich, wenn dieser Jugendliche, fast noch ein Kind, in einen Zustand der Verzweiflung gerät, die den Menschen die Möglichkeit nimmt, ihre Taten zu kontrollieren?[1371]

Dass Herszel Grynszpan als Opfer der nationalsozialistischen Judenpolitik weder von anderen Staaten in Europa aufgenommen wurde noch von Polen, dem Land, dessen Staatsbürger er war, war in den Augen Erlichs ähnlich grausam wie die Vertreibung aus Nazi-Deutschland selbst.

Die Ohnmacht, die Wut und die Enttäuschung über die ausbleibende Hilfe anderer Staaten, insbesondere die fehlende Empathie der polnischen Regierung, finden sich in vielen Artikeln wieder. Nicht umsonst wiesen Journalisten wie Moshe Kleinbaum oder Hillel Tsaytlin wiederholt darauf hin, dass es ein Irrsinn sei, den jüdischen Bürgern einfach ihre Dokumente wegzunehmen.[1372] Ihrer Ansicht nach hatte an dieser Praxis nicht zuletzt die *Endecja* Schuld, da vor allem durch sie der Antisemitismus in Polen abermals zugenommen habe. So brachte Tsaytlin in einem politischen Kommentar für den *Moment* vom 22. November 1938 auch ganz offen zum Ausdruck, was viele Juden in Polen dachten. Es ging ihnen „nicht nur um das ‚Dritte Reich‘“, sondern „auch um das, was hier, in diesem Moment, durch die offene und sinnlose Prosa über die Erklärung eines Krieges gegen die Juden bisweilen auch in Polen von einigen Parteivorstehern wiederholt wird“.[1373] Die Kritik an der offen zur Schau gestellten politischen Annährung Polens an das nationalsozialistische Regime im Gewand eines sich radikalisierenden Antisemitismus blieb auch den polnischen Behörden nicht verborgen. In ihrer Auswertung jüdischer Pressereaktionen auf die „Polenaktion“ und Novemberpogrome kam das „Referat Żydowski“ des polnischen Innenministeriums je-

1370 Erlich, Henryk: Der Parizer atentat, in *Naye Folkstsaytung*, 9. November 1938, S. 3.
1371 Erlich, Henryk: Der Parizer atentat, in *Naye Folkstsaytung*, 9. November 1938, S. 3.
1372 Klaynbaum, Moshe: Hilf!, in *Haynt*, 6. November 1938, S. 3; Tsaytlin, Hillel: Der grester shker iber ale shkeries, in *Der Moment*, 22. November 1938, S. 3.
1373 Tsaytlin, Hillel: Der grester shker iber ale shkeries, in *Der Moment*, 22. November 1938, S. 3. Eine ähnliche Deutung lässt sich auch bei Jakob Pat finden. Vgl. Pat, Yakov: Vi halt ihr es oys? ..., in *Naye Folkstsaytung* vom 30. Oktober 1938, S. 5.

doch zu dem Schluss, dass die Juden in Polen sich zwar „besorgt" darüber äußern würden, „dass die antijüdischen Vorfälle in Deutschland Einfluss auf die Verschlechterung der Lage der Juden in Polen haben könnte", sie aber trotzdem „die Möglichkeit einer blinden Nachahmung deutscher Modelle" ausschließen würden.[1374]

Die Novemberpogrome selbst lösten dann zwar einen weiteren Schock unter den Journalisten und Redakteuren in Warschau aus,[1375] aber einen, der durchaus erwartet wurde, nicht zuletzt, weil man sich an negative Schlagzeilen aus Deutschland bereits gewöhnt hatte.[1376] Nicht die Gewalt an sich war überraschend, wohl aber ihr ungeheures Ausmaß. Verglichen mit der Berichterstattung in den ersten Monaten nach der Machtübertragung an Hitler im Jahr 1933 gestaltete sich der Erwerb detaillierter Kenntnisse über die Durchführung und Intensität der Pogrome im Jahr 1938 jedoch etwas schwieriger. Die Meldungen waren weniger umfangreich – sowohl in Bezug auf die Menge der veröffentlichten Artikel als auch im Hinblick auf die Qualität der darin enthaltenen Informationen. Nur noch einige wenige Korrespondenten, wie Itsak-Mayer Gliksman, lebten in Berlin und arbeiteten von dort für die jiddische Presse in Polen. Die meisten von ihnen hatten, wie im Kapitel 3 gezeigt wurde, die Stadt und das Land bereits vor 1938 verlassen. Nach den Pogromen war es außerdem noch schwieriger geworden, mit in Deutschland lebenden Juden in Kontakt zu treten und von ihnen Informationen zu erhalten, weil die meisten noch weniger als ohnehin schon dazu bereit waren, offen über ihre Erfahrungen zu sprechen und die bereits erwähnte Zensur und Repression der Journalisten ihr Übriges tat.

In den ersten Tagen waren die Titelseiten und Kolumnen dominiert von „Hiobsbotschaften"[1377] und anderen Schockmeldungen, welche die polnische Metropole über die JTA, die PAT und Presseagenturen erreichten.[1378] Auf Basis

1374 AAN, MSW, Sig. 968, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Stimmungsbericht Nr. 252, 10. November 1938, S. 125.

1375 Grinberg argumentiert, dass man den Schock, den die Journalisten in Anbetracht der Pogrome fühlten, ebenfalls anhand der zensierten Seiten ablesen können würde. Er vermutet, dass sich dahinter jeweils Artikel über die Pogrome verbargen. Vgl. Grinberg: „The Polish-Language Jewish Press", S. 443.

1376 Über die Jahre hatten sich die Zeitungsmacher an die Horrormeldungen aus Deutschland gewöhnt und betonten häufig, dass bei ihnen ein Gewöhnungseffekt eingetreten sei. Dazu vgl. z. B. Gothelf, Lui [Carlebach, Esriel]: Naye 5600 korbones fun Hitler'n, in *Haynt*, 16. Mai 1933, S. 3; Zeytiker, A: 5 yidn in grenets-vald ... der shmues beym redaktsie-tishl, in *Naye Folkstsaytung*, 12. August 1939, S. 5.

1377 So lautete ein Titel in der *Nasz Przegląd,* hier nach Steffen: Jüdische Polonität, S. 336.

1378 Vgl. Loose: „Reaktionen", S. 49.

dieser nur spärlichen Informationen mussten die Journalisten versuchen, sich ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. In einem politischen Kommentar von Natan Szwalbe vom 13. November 1938 für die *Nasz Przegląd* bestätigte dieser, dass bisher nur wenig verlässliche Informationen über das ganze Ausmaß der Pogrome nach Warschau gelangt seien, weshalb es schwer wäre, die Geschehnisse einzuordnen.[1379] Und obwohl erste politische Kommentare bereits einige Tage nach den Pogromen erschienen, änderte sich die Situation erst in der zweiten Hälfte des Monats wirklich, weil immer mehr Informationen ihren Weg nach Warschau fanden und auch weil die Zeitungsmacher selbst verstärkt nach Wegen suchten, um Einblicke aus erster Hand zu bekommen. Während der *Haynt* seinen eigenen Mitarbeiter Khaim Avraham Hurvits (Khaim Vital) noch im November 1938 für eine mehrteilige Reportage nach Berlin entsandte,[1380] druckten die Redaktionen des *Moment* und der *Nasz Przegląd* im November und Dezember 1938 Exklusivberichte eines polnischen Journalisten namens Włodziemierz Lencki ab, der Anfang Dezember 1938 ebenfalls nach Berlin reiste, um von dort über die Folgen der Pogrome zu berichten.[1381] Für die *Naye Folkstsaytung* wiederum sammelte deren Mitarbeiter Y. Goldbrod in Warschau O-Töne von Juden, die erst kürzlich aus Deutschland geflüchtet beziehungsweise abgeschoben worden waren und von den Pogromen berichten konnten.[1382] Darüber hinaus ging die Zeitung auch wieder vermehrt dazu über, Augenzeugenberichte aus sozialistischen deutschen Exilzeitungen zu übernehmen und für ihre Leser aufzubereiten.[1383]

1379 Vgl. Szwalbe, Natan: Koszmar, in *Nasz Przegląd*, 13. November 1938, S. 336, hier zitiert nach Steffen: Jüdische Polonität, S. 336.

1380 Siehe dazu ausführlich Kap. 5.4 bis 5.4.5.

1381 Vgl. Lencki, Włodzimierz: Sklepa Berlina, in *Nasz Przegląd*, 20. November 1938, S. 7; Lentski, Vlodzimierzsh: A bezukh in hayntigen Berlin, in *Der Moment*, 2. Dezember 1938, S. 4 und die Reportagen vom 9., 16. und 23. Dezember 1938, jeweils S. 4. Im *Moment* wurde Lencki als ein bekannter polnischer Journalist angekündigt, der sich aktuell in Nazi-Deutschland aufhalten würde und für den *Moment* eine mehrteilige Artikelserie von dort schreiben würde. Dass er auch für die *Nasz Przegląd* schrieb, erwähnt ebenfalls Loose: „Reaktionen“, S. 49.

1382 Leider konnte ich nichts über den Autor herausfinden. Vgl. z. B. Goldbrod, Y.: Vos dertsayln mentshn, vos hobn beygevoynt dem shoyderlekhn yidn-pogrom in Daytshland?, in *Naye Folkstsaytung*, 14. November 1938, S. 4; Vi azoy hot zikh batsoygn dos daytshe folk tsum natsishn yidngirosh?, in *Naye Folkstsaytung*, 6. Dezember 1938, S. 4 – 5.

1383 Vgl. z. B. Wolf, Friedrich: Tsvay bilder. Reportazhn vegn di yidn pogromn in Natsi-Daytshland, *Naye Folkstsaytung*, 16. Dezember 1938, S. 5. Bei dem Artikel handelt es sich um einen Nachdruck aus der deutsch-französischen Exilzeitung *Die Zukunft*, dem Presseorgan der Deutsch-Französischen Union aus Paris. Der *Moment* druckte ebenfalls Artikel aus französischen Zeitungen ab. Vgl. N. N.: Bilder fun milkhome-tsugraytungen in Daytshland, in *Der Moment*, 2. September 1938, S. 3.

Trotz der zunächst dürftigen Informationslage wussten viele Journalisten schnell, wie die Pogrome in Hinblick auf die Zunahme antisemitischer Gewalt in den Vorjahren einzuordnen waren. Während Henryk Erlich am 9. November 1938, wie viele andere *Shrayber* und *Tuer* aus Warschau, noch an die Menschlichkeit appelliert hatte und die Hoffnung äußerte, dass die Tat von Herszel Grynszpan die Welt aufrüttelte, musste er sich nur wenige Tage später mit dem „schauderhaften, beispiellosen antijüdischen Pogrom“[1384] auseinandersetzen. In seiner Kolumne, die bereits vier Tage nach dem Pogrom erschien, versuchte er eine erste Deutung der Ereignisse für die Leser der *Naye Folkstsaytung* vorzunehmen. Aufbauend auf den Meldungen der Presseagenturen, die „stets von einem ‚Mob‘ sprachen, der pogromierte, raubte, verbrannte und schlug“, baute er seine Interpretation wie folgt auf:

> Und dieselben Telegramme meldeten, dass die Pogrome zwischen ein Uhr am Tag und fünf Uhr morgens und zwischen zwei Uhr am Tag und zehn Uhr in der Früh vorkamen [...]. Aber so sind spontane Pogrome nicht. Besonders nicht bei der ‚deutschen Systematik‘. So pogromiert kein Mob. An den deutschen Pogromen haben sich Menschengruppen beteiligt – das ist sicher, aber das waren keine zufälligen Gruppen. Es erschien zwar in keiner einzigen nationalsozialistischen Zeitung ein Befehl, die Juden zu pogromieren, aber es war insofern ein ausreichender Befehl, als dass die Pogromisten ihre Arbeit begannen. Und es ist notwendig, die Reihenfolge der Geschehnisse zu beachten. Zuerst kam der Exodus der polnischen Juden. Dies bedeutete für die Vertriebenen nicht nur unbeschreibliches physisches und moralisches Leid, faktisch bedeutete es auch eine Zwangsenteignung ihres Vermögens. Und dann kamen die Schüsse in der Deutschen Botschaft in Paris und ‚als Antwort‘ darauf das Pogrom und die Zwangsenteignung der Vermögen der deutschen Juden. [...] Und gegen die etlichen hunderttausend deutschen Juden wird mit einer brutalen Systematik, bei der sich einem die Haare zu Berge stellen, ein Kampf um Ausrottung, um Vernichtung geführt.[1385]

Erlich erkannte, dass es sich bei den Pogromen nicht ausschließlich um die spontane Dynamik eines antisemitischen Exzesses handelte, sondern um eine Aneinanderreihung gezielt organisierter und durchgeführter Aktionen, die letztlich zum Ziel hatten, die deutschen Juden auszurauben, zu enteignen und zu vertreiben.[1386]

1384 Erlich, Henryk: Di geshenishn in Daytshland, in *Naye Folkstsaytung*, 14. November 1938, S. 3.

1385 Erlich, Henryk: Di geshenishn in Daytshland, in *Naye Folkstsaytung*, 14. November 1938, S. 3.

1386 Zur Inszenierung der Pogrome und Steuerung der nationalsozialistischen Presse siehe z. B. Benz: Gewalt im November 1938, S. 52–89.

In der bürgerlich-zionistischen Presse wurden die Pogrome in einer ähnlichen Art und Weise interpretiert.[1387] Zum Tragen kamen Argumente, die versuchten aufzuzeigen, dass die nationalsozialistische Führung durch das Pogrom die deutsche Bevölkerung von ihrer desolaten wirtschaftlichen Lage abzulenken versuchte und sich durch das gestohlene jüdische Vermögen ökonomisch selbst sanieren wollte.[1388] Doch auch das Ausbleiben von Solidaritätsbekundungen seitens polnischer Journalisten und die von ihnen teilweise offen zur Schau gestellte Freude über die Pogrome wurden von diversen Zeitungsmachern der jüdischen Presse kritisiert. Auch hier also wurde nicht nur auf die Ereignisse in Deutschland, sondern auch auf die Folgen und Reaktionen in Polen selbst geschaut.[1389]

Die Geschehnisse in Deutschland und an der deutsch-polnischen Grenze hatten spürbare Auswirkungen auf die Arbeit der Journalisten und Zeitungsmacher in Warschau. Als sich im Laufe des Novembers abzeichnete, dass die Folgen der „Polenaktion“ und der Novemberpogrome dauerhafter Natur waren und folglich auch der Bedarf an Unterstützung längerfristig bestehen bleiben würde, kamen erste Zweifel an den Kapazitäten des Unterstützungsprogramms auf. Die abnehmende Spendenbereitschaft tat ihr Übriges dazu bei.[1390] Parallel dazu verbreitete sich in der jüdischen Presse in Warschau eine Atmosphäre der Aufregung, und viele Journalisten schrieben in ihren Kolumnen, dass es höchste Zeit sei, zu handeln. Wer genau handeln sollte oder wie, konnte in den Vorstellungen der Zeitungsmacher sehr unterschiedlich und zum Teil auch widersprüchlich sein. Auch wenn die Forschung heute zeigt, dass die Bemühungen der jüdischen Intellektuellen und Politiker dieser Zeit, ihre Situation zu verbessern, größtenteils

1387 Vgl. z. B.: Zynger, Bernard: Di pogromen oyf yidn un di ekonomishe lage fun Daytshland, in *Haynt*, 13. November 1938, S. 3; Nayman, Yekhezkl-Moyshe: Di naye „luzitanye“, in *Haynt*, 16. November 1938, S. 3; Stupnitski, Shoyel-Yitskhok: Di velt hot a tsiter getun, in *Der Moment*, 13. November 1938, S. 3; Gotlib, Yeoshue: Der emes’er protest, in *Der Moment*, 18. November 1938, S. 3.

1388 Dies war die These von Khaim Avraham Hurvits (Khaim Vital). Vgl. Kap. 5.4.3.

1389 N. N.: Vi azoy „reagirt“ di poylishe prese oyf di shoyderlikhe yuden-pogromen in Daytshland? ..., in *Der Moment*, 14. November 1938, S. 2; Erlich, Henryk: In der finstere nakht, in *Naye Folkstsaytung*, 18. November 1938, S. 3; Eynhorn, Arn: Der spektakl lokt ..., in *Haynt*, 16. November 1938. Ausführlich zu den polnischen Pressereaktionen siehe Kosmala: „Pressereaktionen in Polen auf den Novemberpogrom 1938“, S. 1036 – 1041.

1390 Zwar bemühten sich die Zeitungsredakteure immer wieder um Unterstützung zu werben und Spendenwillige zu würdigen, dennoch wurde immer offenbarer, dass die Summen nicht ausreichen würden. Im *Moment* wurde Ende Dezember beispielsweise ein erneuter Spendenaufruf gestartet, in dem man explizit darauf hinwies, dass man wisse, dass die Entbehrungen bisher schon riesig waren, dennoch weitere Spenden nötig seien. Vgl. z. B. die Anzeige im *Der Moment* vom 26. Dezember 1938, S. 2.

vergebens waren, und sie ihren Einfluss auf die realpolitischen Verhältnisse überschätzten,[1391] wurden sie dennoch nicht müde, Ideen zu diskutieren und teilweise auch zu erproben. Dass die *Shrayber* und *Tuer* dabei auch durchaus zur Selbstkritik in der Lage waren, zeigt das Beispiel des populären Kolumnisten Yosef Heftman (Emanuel) vom *Moment*. Dieser stellte in seiner regelmäßigen politischen Kolumne die Funktion und die Arbeit zionistischer Aktionskomitees infrage. Die immer gleichen Mittel und Wege, Juden in Not zu helfen, würden kaum Wirkung zeigen, weil es sich doch um „den altbekannten, gut einstudierten Galopp der Debatten, die man schon auswendig" kann, handelte.[1392] Noah Prylucki hingegen kritisierte die politische Unfähigkeit der jüdischen Parteien zur Zusammenarbeit. Er mahnte, dass schwierige Zeiten zwingend eines parteiübergreifenden Zusammenhalts bedürften, machte aber selbst keinerlei Vorschläge, wie diese Zusammenarbeit aussehen sollte.[1393]

Andere Publizisten wiederum setzten ihre Hoffnungen in die deutsche Bevölkerung. Aus den wenigen positiven Geschichten, die Zusman Segalovitsh vom *Moment* in Warschau von jüdischen Geflüchteten zu hören bekam, die von solidarischen und hilfsbereiten Deutschen erzählten, schöpfte der Publizist Hoffnung. Er war überzeugt davon, dass nicht die gesamte deutsche Bevölkerung pronationalsozialistisch und judenfeindlich eingestellt sein konnte, und argumentierte, dass es sich genau deswegen lohne, zu kämpfen und weiter zu hoffen.[1394] Auch Henryk Erlich und Pinkhas Shvarts von der *Naye Folkstsaytung* betonten in ihren Artikeln, dass es neben den „polnischen Nazi-Schreibern" noch ein „polnisches Volk in Polen" und „in Deutschland auch ein deutsches Volk jenseits des Nationalsozialismus" gäbe.[1395] Zu diesen Schlüssen gelangten sie auch aufgrund von Berichten jüdischer Flüchtlinge. Nach einem seiner Besuche im Flüchtlingslager in Zbąszyń betonte Pinkhas Shvarts, dass die meisten der Deportierten, die in Zbąszyń festsaßen, „gegenüber den durchschnittlichen deutschen Volks-

1391 Vgl. Melzer: No Way Out, S. 121.

1392 Emanuel [Heftman, Yosef]: Aktsions-komitet, un vos veyter?, in *Der Moment*, 25. November 1938, S. 6.

1393 Vgl. Prylutski, Noyekh: A kleyne korektiv, in *Der Moment*, 25. November 1938, S. 5.

1394 Vgl. Segalovitsh, Zusman: Mentshlikhe momenten, in *Der Moment*, 23. Dezember 1938, S. 5. Ähnliche Argumentationen lassen sich in Reiseberichten von Jakob Pat, Khaim Avraham Hurvits und Nakhmen Mayzel aus den Jahren 1937 und 1938 finden. Siehe dazu ausführlich Kap. 5 in dieser Arbeit.

1395 Erlich, Henryk: In der finstere nakht, in *Naye Folsktsaytung*, 18. November 1938, S. 3. Henryk Erlich bemerkte, dass die nichtjüdische Bevölkerung von Zbąszyń die günstige „Pogrom-Konjunktur" nicht ausgenutzt hätte. Dass die Einwohner der Stadt sehr hilfsbereit waren und viele christliche Polen auch spendeten, erwähnt ebenfalls Tomaszewski. Vgl. Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung, S. 215 – 216.

menschen“ kaum Hass oder Zorn empfanden, und wies ausdrücklich auch auf die Hilfsbereitschaft der polnischen Bevölkerung vor Ort hin.[1396]

Nach den Novemberpogromen kam es in Warschau und anderen Städten zu einer Reihe von Demonstrationen und Kundgebungen, die sich gegen die Verfolgung von Juden in Deutschland, die Novemberpogrome, aber eben auch gegen die täglich stattfindenden antisemitischen Übergriffe in Polen selbst wandten. Neben dem *Bund*, der zusammen mit Vertretern der PPS und der ukrainischen sozialdemokratischen Partei, der USDP, eine Reihe von Kundgebungen organisierte,[1397] gab auch die *Agudat Yisroel* eine Petition heraus, die sich gegen die Gewaltexzesse aussprach. Das Warschauer Rabbinat kündigte zudem für den 19. November 1938 einen Tag des Gebets für das Wohlergehen der Juden in Deutschland an.[1398] Am selben Tag fand außerdem in den Vereinsräumen der zionistischen Arbeiterorganisation *Poale Zion* (rechts) eine Podiumsdiskussion mit dem Politiker und Publizisten Yosef Kruk und anderen statt. Der Titel der Veranstaltung lautete „Barbarei, Mittelalter und Autodafé im Herzen Europas“ und behandelte die aktuelle Lage der Juden in Deutschland.[1399] Wenige Tage später referierte der Redakteur der *Naye Folkstsaytung* Dovid-Leyb Naymark* (1891–1960) in den Vereinsräumen des *Fareyn fun yidishe Literatn un Zhurnalistn in Varshe* über die Frage, warum in verschiedenen Ländern Europas Juden verfolgt wurden, und bot einen theoretischen Überblick über den historischen und zeitgenössischen Antisemitismus an.[1400]

Im Sommer 1939 wurde das Lager in Zbąszyń nach fast einem Jahr aufgelöst und die restlichen 800 Bewohner des Lagers wurden auf das gesamte Land verteilt, wo sie erneut gezwungen waren, sich ein neues Zuhause zu schaffen.[1401] In

1396 Shvarts, Pinkhas: In Zbanshin, in *Naye Folkstsaytung*, 20. November 1938, S. 3.

1397 Vgl. AAN, MSW, Sig. 969, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Warschau, 7. Dezember 1938, Bl. 145 sowie die Berichte Nr. 272, Bl. 157 und Nr. 277, Bl. 195–196. Siehe außerdem N. N.: Rizike masn-mitingen fun „Bund“ in Varshe un Lodzh, in *Naye Folkstsaytung*, 24. November 1938, S. 1 sowie eine Anzeige vom 22. November 1938, dass das ZK vom *Bund* in Warschau eine Demonstration gegen die Pogrome organisierte.

1398 Vgl. AAN, MSW, Sig. 969, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Warschau, 7. Dezember 1938, Bl. 145 sowie Sig. 968, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, Warschau, 18. November 1938, Bl. 163.

1399 Vgl. AAN, MSW, Sig. 968, Wydział narodowościowy, Referat Żydowski, Prasa Żydowska, 21. November 1938, Bl. 184.

1400 Die Veranstaltung wurde prominent im *Moment* beworben. Vgl. Anzeige, in *Der Moment*, 23. November 1938, S. 6.

1401 Am 29. und 30. August 1939 veröffentlichte das Allgemeine Hilfskomitee ein Communiqué, das sich an die Ausgewiesenen richtete und sie darum bat, nicht nach Warschau zu kommen, da ihnen dort nicht geholfen werden könne. Ferner appellierte man an die anderen Hilfskomitees und jüdischen Gemeinden im Land, zu prüfen, ob sie noch Kapazitäten für die Versorgung der

jener Zeit häuften sich nicht nur die Nachrichten über einen möglichen bevorstehenden Krieg, in den Lokalnachrichten der Warschauer jiddischen Tageszeitungen fanden sich auch vermehrt Meldungen, die vom jüdischen Leid, von Hunger, antisemitischen Übergriffen, Korruption und Selbstmorden erzählten.[1402] In Anbetracht dieses „grausamen Bildes der polnischen Wirklichkeit", wie Barukh Shefner es in einem weiteren Brief an Melekh Ravitsh formulierte, konnten selbst die idealistischen Journalisten und Schriftsteller ihre Hoffnung verlieren.[1403] Shefner aber blieb optimistisch und schrieb, dass er hoffte, dass die Dinge sich bald zum Guten wenden würden.

7.4 Kriegsgefahr und Kriegsausbruch

Spätestens seit der sogenannten Sudetenkrise war die Gefahr eines bevorstehenden neuen Weltkrieges in den Augen vieler Zeitungsmacher eine sehr reale geworden und wurde immer wieder in den Zeitungen aufgegriffen und diskutiert.[1404] Der erzwungene Abtritt der tschechoslowakischen Sudetengebiete im Oktober 1938 an das Deutsche Reich sowie die Beteiligung Polens am Münchener Abkommen und daraus folgend die Besetzung der tschechoslowakischen Provinz Těšín/Cieszyn durch Polen nur einen Tag nach dem deutschen Einmarsch in die Tschechoslowakei lösten Entsetzen unter den jüdischen Zeitungsmachern aus. Henryk Erlich sprach sogar davon, dass Polen damit in eine Art Kriegszustand eingetreten sei.[1405] Für internationale Unruhe sorgte darüber hinaus die immer wieder von den Nationalsozialisten angezweifelte Autonomie der Freien Stadt Danzig sowie der Status des Polnischen Korridors. Die sogenannte Polenaktion und die auf sie folgenden Novemberpogrome bestärkten die jüdischen Zeitungsmacher zusätzlich in der Ansicht, dass sie mit ihrer fortwährenden Kritik an der polnischen Deutschlandpolitik richtig lagen. Das deutsch-polnische Ver-

---

Ausgewiesenen hätten. Vgl. N. N.: Dos likvidirn dem pleytim-lager in Zbanshin, in *Naye Folkstsaytung*, 29. August 1939, S. 5; (S): Vos vet zayn mit di Zbanshiner pleytim, in *Naye Folkstsaytung* vom 30. August 1939, S. 5.

1402 Vgl. z. B. N. N.: Beser der toyt eyder der hitleristisher kontsentratsie-lager, in *Der Moment*, 20. Juli 1939, S. 5; Nokh ayn yud gefunen dem toyt untern elektrishen tsug – in Mikhaliz, in *Der Moment*, 28. August 1939, S. 5.

1403 NLI, Arkhion Melekh Ravitsh, ARC* 1540 12 2957.2, Barukh Shefner an Melekh Ravitsh, 3. Dezember 1936, Warschau.

1404 Vgl. z. B. Erlich, Henryk: Erev krig?, in *Naye Folkstsaytung*, 2. September 1938, S. 3; Eynhorn, Arn: Ven es vilt zikh hofen, in *Haynt*, 17. April 1939, S. 3; B. M.: Nisht shalom un nisht milkhome, in *Haynt*, 23. April 1939, S. 3; Alter, Viktor: S'vet sayn a milkhome in 1938?, 4. Januar 1938, S. 3.

1405 Erlich, Henryk: Oyf der shvel fun 1939, in *Naye Folkstsaytung*, 1. Januar 1939, S. 3.

hältnis hatte sich nämlich im Laufe des Jahres 1938 zunehmend ins Negative verkehrt, und es schien nur noch eine Frage der Zeit, bis eine der beiden Parteien die deutsch-polnische Nichtangriffserklärung auflösen würde.[1406]

Im Frühjahr 1939 kam es schließlich zum endgültigen Bruch. Die nationalsozialistische Führung kündigte am 28. April 1939 das Abkommen auf und beendete damit die freundschaftlichen Beziehungen zu Polen. Auch in Polen kam es zu einer politischen Kehrtwende in der Außenpolitik.[1407] Nicht nur, dass die polnische Regierung den politischen Schulterschluss mit Frankreich und Großbritannien suchte,[1408] die Regierenden näherten sich auch auf inhaltlicher Ebene der politischen Opposition im eigenen Land an.[1409] Die Pressezensur in Bezug auf Deutschland wurde eingestellt und Journalisten dazu aufgerufen, kritische Artikel über Deutschland zu verfassen.[1410] Damit einhergehend begann die polnische Regierung, sich auf einen möglichen Krieg mit Deutschland vorzubereiten, weshalb sie eine Kampagne startete, die alle polnischen Bürger dazu aufrief, sich an der Finanzierung eines Kredites für den Aufbau einer Luftwaffe zu beteiligen.

Im April 1939 fanden sich die Redakteure aller jüdischen Tageszeitungen im Referatssaal der *Główna Biblioteka Judaistyczna* in der *ulica Tłomackie* 3/5 in Warschau ein, um für die Idee der Errichtung einer polnischen Luftwaffe zu werben. Die Veranstaltung, zu der die gesamte jüdische Intelligenz und damit Vertreter verschiedener politischer, wirtschaftlicher und kultureller Organisationen geladen waren, trug den Titel „Die jüdische Presse für den Luftwaffenverteidigungs-Kredit".[1411] Ziel war es, die jüdische Bevölkerung zur Teilnahme an der staatlichen Spendenkampagne zu überreden. Nachdem die Veranstaltung durch den *Haynt*-Redakteur und Vorsitzenden der jüdischen Sektion des Journalistensyndikats, Moshe Yinnon* (Indelman) (1895 – 1977), eröffnet worden war, wandten sich mit weiteren Reden unter anderem Barukh Shefner (*Naye Folkstsaytung*), Mendel Mozes (*JTA*), Samuel Wołkowicz (*Nasz Przegląd*), Dovid Flinker (*Dos Yu-*

1406 Die Gründe dafür waren vielfältig, ein wichtiger Grund aber war, dass Polen sich weigerte, den Forderungen nach einer extraterritorialen Eisen- und Autobahnlinie durch polnisches Gebiet nachzukommen. Vgl. Kosmala, Beate: „Der deutsche Überfall auf Polen. Vorgeschichte und Kampfhandlungen", in: Borodziej, Włodzimierz und Klaus Ziemer (Hrsg.): *Deutsch-polnische Beziehungen 1939 – 1945 – 1949*, Osnabrück 2000, S. 19 – 40.

1407 Vgl. Golczewski: Das Deutschlandbild der Polen, S. 263 f.

1408 Vgl. Scheil, Stefan: Churchill, Hitler und Antisemitismus, Berlin 2008, S. 201 f.

1409 Vgl. Melzer: No Way Out, S. 154 – 163; Karlebakh, Ezriel: Poyln ohn den pakt, in *Haynt*, 2. Mai 1939, S. 3.

1410 Vgl. Mozes: „Żydowska Agencja Telegraficzna", S. 123; Pietrzak: Reglementacja wolności, S. 462, 470; Steffen: Jüdische Polonität, S. 319.

1411 N. N.: Di fayerlikhe akademie fun der yidisher prese, in *Haynt*, 28. April 1939, S. 10; N. N.: Di impozante Halvah-akademie fun der yidisher prese, in *Der Moment*, 28. April 1939, S. 3.

dishe Togblat), Lazar Kahan* (1885–1946) (*Unzer Ekspres*), Noah Pryłucki (*Der Moment*) und noch einige mehr an das Publikum. Die Veranstaltung hatte einen hohen symbolischen Wert, der von den Journalisten auch damals schon so wahrgenommen wurde. Die wohl deutlichsten Worte fand Samuel Wołkowicz in seiner Rede. Er sagte:

> Es sprechen hier zu euch die Vorsteher der jüdischen Gesellschaft, Repräsentanten der ganzen jüdischen Presse, Journalisten und Publizisten aus allen jüdischen politischen Richtungen. Das ist symbolisch, genauso wie die Zusammensetzung der Versammelten auf der heutigen Veranstaltung symbolisch ist, die aus Vorstehern der Linken, der Intelligenz, aus Handwerkern, Kaufmännern, jüdischen Rabbinern und der jüdischen Gemeinde besteht. Wir haben euch aber nicht nur zu der heutigen Veranstaltung gebeten, damit ihr unseren Reden zuhört. Wir, die gesamte jüdische Presse, haben uns im Anblick der ernsten Lage im Namen der Verteidigung des Staates hinter die große Aktion [das Sammeln von Geldern für die Luftwaffenverteidigung, AK] gestellt. Und wir haben das Recht, von euch, Vorsteher der jüdischen Gesellschaft, zu fordern, dass ihr die Wichtigkeit des Moments versteht. Darum sollt ihr eure ganze Energie in den nächsten Tagen dazu aufwenden, diejenigen aufzufordern, ihre Pflicht zu erfüllen, die sie bis heute noch nicht erfüllt haben.[1412]

Gegen Ende der 1930er Jahre hatten die jüdischen Zeitungsmacher mit der Luftwaffenverteidigungskampagne erneut einen politischen Minimalkonsens gefunden, der eine Zusammenarbeit rechtfertigte und den dieses Mal sogar die Redakteure der *Naye Folkstsaytung* mittrugen, nämlich die Verteidigung Polens und der Juden gegen den nationalsozialistischen Aggressor. Der Kampagne kam somit nicht nur eine parteiübergreifende politische Symbolik zu, sondern sie zeigte erneut, welche gesellschaftliche Position die Zeitungsmacher in Warschau innehatten und welchen Einfluss sie auf die jüdische Bevölkerung ausübten. Sie waren diejenigen, die das Treffen initiiert hatten, die sich an die anderen jüdischen Intellektuellen wandten und sie dazu aufforderten, ihrem Aktionsplan zu folgen. Dass ihr Einfluss tatsächlich beträchtlich war, zeigt sich nicht zuletzt anhand der immensen Summe von rund 1.300.000 Złoty, die im Rahmen der Pressekampagne eingesammelt wurde.[1413] Als die Warschauer Bevölkerung im August damit begann, Luftschutzgräben auszuheben, die vor einem möglichen deutschen Luftangriff schützen sollten, beteiligten sich an der Aktion auch die jüdischen Zeitungsmacher und riefen die jüdische Bevölkerung Warschaus dazu

1412 N. N.: Di impozante Halvah-akademie fun der yidisher prese, in *Der Moment*, 28. April 1939, S. 3.

1413 Vgl. Melzer: No Way Out, S. 160. Melzer weist ferner darauf hin, dass trotz der zum Ausdruck gebrachten Loyalität gegenüber der polnischen Nation sich die jüdische Bevölkerung weiterhin antisemitischen Diffamierungen durch die nationaldemokratische Presse ausgesetzt sah.

auf, die Arbeiten zu unterstützen.[1414] Neben den Journalisten und Schriftstellern halfen auch orthodoxe Juden sowie die im Herbst 1938 aus Deutschland ausgewiesenen Juden, die zu diesem Zeitpunkt in Warschau lebten.[1415]

Trotz der drohenden Kriegsgefahr, die das alltägliche Empfinden bestimmte, ging das Leben in Warschau weitgehend seinen gewohnten Gang und die Zeitungsmacher vermittelten das Bild einer, wenn auch äußerst schwierigen, jüdischen Normalität.[1416] Alltäglichkeiten wie Theater- und Buchrezensionen standen neben Meldungen über antisemitische Vorfälle und Artikeln, die darüber aufklärten, wie die Leser sich im Falle eines Luftangriffes zu verhalten hatten.[1417]

Da gegen Ende der 1930er Jahre die Ereignisse, welche die politische Lage ein ums andere Mal radikal veränderten, immer schneller aufeinander folgten, hatten Journalisten, die in Europa arbeiteten und lebten, generell kaum mehr Zeit, die täglichen Hiobsbotschaften zu verarbeiten und zu deuten. Die Erklärung von gestern konnte heute schon überholt sein. Hinzu kam, dass Informationen zumindest teilweise zunehmend schwerer zu verifizieren waren und aus diesem Grund seriöse Meldungen oft von einer Mischung aus Gerüchten, Halbwahrheiten und Propaganda überlagert wurden. Dies führte zu großen Unsicherheiten bei den Zeitungslesern und stellte die Zeitungsmacher vor enorme Herausforderungen. Das Bangen und Hoffen, der Glaube an eine vermeintliche Sicherheit und das gleichzeitige Gefühl der Bedrohung machten es den Lesern schwer, sich in einer Welt, die aus den Fugen geraten zu sein schien, zurechtzufinden. Der Ausnahmezustand war zum Normalzustand geworden, wodurch auch das Verhältnis zwischen denjenigen, welche die Nachrichten produzierten, und jenen, die sie konsumierten, gestört wurde, sodass sich Kritik an den Zeitungsmachern regte. Offenbar gab es Leser, die diesen vorwarfen, sie würden lügen oder ihrer Arbeit nicht mehr gewissenhaft nachgehen.[1418] Den Grund hierfür sah Barukh Shefner, der dieses Mal unter seinem Pseudonym „Beys-Shin" schrieb, in der fragilen politischen Großwetterlage, die sich in den Jahren1938 und 1939 im Prinzip jeden

1414 Vgl. N. N.: Ale ohn oysnahm bey der arbeyt fun graben shuts-raves!, in *Der Moment*, 28. August 1939, S. 5.

1415 Vgl. Mark, Bernard: „Wspomnienia o udziale ludności żydowskiej w cywilnej obronie Warszawy", in: Instytut Historii im. Tadeusza Manteuffla Polskiej Akademii Nauk (Hrsg.): *Ciwilna obrona Warszawy we wrześniu 1939r. Dokumenty, materiały prasowe, wspomnienia i relacje*, Warszawa 1964, S. 299 – 310, hier S. 300; Garbarini, Alexandra: Jewish Responses to Persecution, 1938 – 1940 (= Documenting Life and Destruction. Holocaust Sources in Context, Bd. 3), Plymouth 2011, S. 114 – 119.

1416 Vgl. Finkelshtayn: Haynt, S. 322.

1417 Vgl. Reinharz/Shavit: The Road to September 1939, S. 294 f.

1418 Vgl. Beys-Shin [Shefner, Barukh]: A yid, vo gloybt nisht ... a shmues, in *Naye Folkstsaytung*, 18. August 1939, S. 5.

Tag anders darstellte. Die Schnelllebigkeit der Informationen überforderte die Leser, sodass die Journalisten oft nicht mehr zu ihnen durchdrangen.[1419] Dazu gehörte auch, dass die polnische Regierung darum bemüht war, keine Panik aufkommen zu lassen, weshalb sie Nachrichten verbreitete, die darauf abzielten, die Stärke des deutschen Militärs kleinzureden.[1420] Diese Nachrichten wurden auch von den jüdischen Tageszeitungen verbreitet, und es scheint, als ob die zuständigen Redakteure zumindest zum Teil auch selbst daran geglaubt hätten.[1421] Die Zeitungsmacher zeichneten in den letzten Augusttagen des Jahres 1939 ein relativ positives Bild hinsichtlich der Frage eines möglichen Kriegsausbruches und der militärischen Stärke Polens. In einem Kommentar im *Haynt* schätzte ein anonymer Verfasser die diplomatischen Verhandlungen zwischen Chamberlain und Hitler als einen ersten Sieg ein,[1422] und die Redakteure von *Dos Yudishe Togblat* versicherten ihren Lesern glaubhaft, dass es bis zum Jahr 1940 keinen Krieg geben werde und die deutsche Bevölkerung insgesamt keinen Krieg wolle.[1423]

Die kämpferische und optimistische Haltung, die in den Zeitungen vermittelt wurde, fiel auch dem ehemaligen Berliner Korrespondenten des *Moment* Daniel Tsharni auf. Tsharni, der seit 1933 in Paris lebte und von dort aus enge Verbindungen zur jüdischen Literaturszene Warschaus unterhielt, drückte am 1. September 1939 in seinem Tagebuch seine Verwunderung darüber aus, wie wenig Raum die Warschauer jüdischen Tageszeitungen in den vergangenen Wochen der drohenden Kriegsgefahr gewidmet hätten. Er notierte:

> Heute habe ich aus Warschau die bundistische *Folkstsaytung* vom 28. August bekommen. Vor insgesamt vier Tagen verspürte man in Polen noch keine Kriegsgefahr. In der [Naye, AK] Folkstsaytung wird noch erzählt, dass ‚im Anblick eines möglichen Kriegsausbruches' endlich Zbąszyń, das berühmt gewordene ‚Niemandsland' zwischen Deutschland und Polen, abgeschafft wurde. ‚Die letzten 720 jüdischen Seelen, die ein ganzes Jahr in Zbąszyń litten, wurden nach Warschau überführt'. So wurden die 720 jüdischen Seelen vor dem ersten Feuer von Hitler gerettet, denn Zbąszyń ist der erste Grenzpunkt, durch den die Nazibanditen heute Polen überfallen haben. Wie aber wird die dreieinhalb Millionen starke jüdische Gemeinschaft Polens gerettet, wenn jetzt doch ganz Polen eine Art Zbąszyń, ein ‚Niemandsland' zwischen Deutschland und der Sowjetunion geworden ist?[1424]

1419 Vgl. Beys-Shin [Shefner, Barukh]: A yid, vo gloybt nisht ... a shmues, in *Naye Folkstsaytung*, 18. August 1939, S. 5.
1420 Vgl. Finkelshtayn: Haynt, S. 322.
1421 Vgl. Reinharz/Shavit: The Road to September 1939, S. 294 – 229.
1422 Vgl. N. N.: Der ershter zieg ..., in *Haynt*, 31. August 1939, S. 1.
1423 Vgl. N. N.: Dos daytshe folk vil nisht keyn milkhome, in *Dos Yudishe Togblat*, 31. Juli 1939, S. 4; N. N.: Biz 1940 – vet nisht zayn keyn milkhome, in *Dos Yudishe Togblat*, 3. August 1939, S. 5.
1424 Tagebucheintrag vom 1. September 1939, aus: Tsharni: Di velt iz kaylekhdik, S. 339 f.

In der Tat drückte sich die Diskrepanz zwischen Wissen und Glauben, wie sie Daniel Tsharni in der *Naye Folkstsaytung* glaubte zu beobachten, sich auch im individuellen Verhalten der *Shrayber* und *Tuer* selbst aus. So befanden sich im August 1939, also kurz vor dem deutschen Überfall auf Polen, zahlreiche Journalisten und Publizisten in den Sommerferien außerhalb der Stadt und ließen ihre Redaktionen unterbesetzt zurück.[1425] Sie suchten „nach ein bisschen frischer Luft" und „wollten den Alptraum der doppelten Bedrängnis zwischen Verfolgung und Kriegsangst vergessen".[1426]

Diese individuellen Ängste fanden jedoch nur selten ihren Weg in die Zeitungen. Es gibt allerdings auch Beispiele von Nachrichten, die zumindest dem heutigen Leser ein anderes Bild, eines der Panik und der Nervosität, vermitteln. Eine Reportage aus die *Naye Folkstsaytung* vom 30. August zeigt eindrucksvoll, wie sich die Stimmung im jüdischen Viertel Warschaus in Anbetracht des nahenden Krieges verändert hatte. Nicht mehr die alltäglichen Geschäfte, die Arbeiten und Botengänge bestimmten das Leben der Bewohner, sondern eine unruhige Stimmung. Der Autor der Reportage beschrieb, wie vor jeder Tür Gruppen von Menschen standen, welche „die großen Schlagzeilen" verschlangen, und wie aus jedem Fenster Menschen blickten, die „etwas hören, sehen und herausfinden" wollten.[1427] Alle hatten dabei nur eine Frage im Kopf, nämlich die, was es Neues zu berichten gab. Insbesondere die Zeitungskioske seien „von allen Seiten belagert" gewesen, und für gewöhnlich habe sich immer einer gefunden, „der mit lauter Stimme" vorlas, während die anderen zuhörten und danach „lebhaft" jede Nachricht kommentierten.[1428]

Nur einen Tag zuvor, am 29. August 1939, schrieb der Journalist Ben-Tsien Khilinovitsh, der gerade seine Stellung als Redakteur beim *Moment* aufgrund von internen Machtkämpfen niedergelegt hatte,[1429] seinem Freund Mark Turkow, dass er einen Krieg für sehr realistisch halte und auch die vereinspolitische Arbeit im Jüdischen Journalistensyndikat, dessen Vorstand er leitete, aufgrund der „ner-

1425 Vgl. Auerbach: Varshever tsavoes, S. 15; Finkelshtayn: Haynt, S. 324.

1426 Finkelshtayn: Haynt, S. 324.

1427 N. N.: Oyshalten un beykumen ale angrifn fun shnah, in *Naye Folkstsaytung*, 30. August 1939, S. 5.

1428 N. N.: Oyshalten un beykumen ale angrifn fun shnah, in *Naye Folkstsaytung*, 30. August 1939, S. 5.

1429 Zum Konflikt und dem 3-wöchigen Streik im *Moment* zwischen dem Anwalt und Revisionisten Marek Kohan und den Redakteuren siehe Weiser: Jewish People, Yiddish Nation, S. 243 – 44; „‚Der Moment' (1910 – 1939)", S. 77 – 88. Die Mitarbeiter der *Naye Folkstsaytung* solidarisierten sich mit den Streikenden vom *Moment:* N. N.: Arum dem shtreyk in „Moment", in *Naye Folkstsaytung*, 2. März 1939.

vösen Stimmung" nur schleppend vorangehe.[1430] Von einer „nervösen Stimmung" am Abend des 30. August berichtete auch Zusman Segalovitsh 1946 in seinen Erinnerungen. Darin schreibt er, dass von den Journalisten und Schriftstellern, die sich Ende August 1939 in Warschau befanden, vor Anspannung kaum noch jemand seinem geregelten Leben nachgegangen sei und sie in einem ebenso engen wie regen Austausch miteinander gestanden hätten.[1431] Ausführlich erinnerte er sich:

> Die Unruhe trug uns von der Redaktion in den Literaturverein, von dem Verein ins Café. Wir suchten Freunde, Bekannte, wir waren alle wie benommen und wie verrückt in der Erwartung des großen Unglücks und jeder dachte, dass der andere klüger ist und mehr weiß ... [...]. In unseren Kreisen warf jemand den Satz hinein, dass Deutschland nur drohe und dass es keinen Krieg geben werde. Man griff danach und täuschte sich damit viele Stunden selbst. Am letzten Donnerstag saßen wir bis spät in die Nacht im Restaurant ‚Piccadilly'. Alle paar Minuten brachte der Redakteur [Natan] Szwalbe etwas Neues und alle paar Minuten wurde dasselbe wieder bestritten. Man war müde, gebrochen, erschrocken ... Die Kellner rückten einer nach dem anderen an unseren Schriftstellertisch heran, stellten die Ohren auf und wollten ein Wort erhaschen. Die letzten Gäste im Restaurant schauten intensiv zu uns herüber, meinten, dass wir etwas wissen. Wir aber wussten gar nichts ... [...]. Später kam Bernard Singer hereingelaufen. Er kam von den polnischen Journalisten. Er rief Szwalbe zu sich und besprach etwas mit ihm. Singer ist dann bald wieder weg und Szwalbe kam an unseren Tisch zurück mit nur einem Satz: Es gibt keine Hoffnung mehr.[1432]

Ganz ähnliche Gedanken hatte möglicherweise auch Moshe Kleinbaum im Kopf, als dieser am 31. August 1939 das letzte Passagierflugzeug bestieg, das London in Richtung Warschau verlassen sollte. Der jüngste Redakteur des *Haynt* war gerade im Auftrag der zionistischen Exekutive in London unterwegs gewesen, als er von den Nachrichten eines nahenden Kriegsausbruchs hörte. Und obwohl er sich der drohenden Gefahr sehr bewusst war, hing er „zu sehr an Polen und an den Juden Polens", weshalb er „kein Emigrant" werden könnte und beschloss nach Polen zurückzukehren.[1433] Einen Tag später marschierte die deutsche Wehrmacht

---

1430 YVA, O. 75, File 73, Sammlung Mark Turkow, Brief von Ben-Tsien Khilinovitsh an Mark Turkow, Warschau, 29. August 1939, Bl. 38 – 40, hier Bl. 40.

1431 Über den regen Informationsaustausch der Journalisten untereinander nach dem 1. September 1939 berichtet auch der jüdische Kommunist und Mitarbeiter des *Moment* Bernard Mark: „Wspomnienia o udziale ludności żydowskiej", S. 305 – 306.

1432 Segalovitsh: Gebrente trit, S. 7 – 8.

1433 Brief von Dr. Moshe Kleinbaum an Dr. Nahum Goldmann, ohne Datumsangabe, hier zitiert nach Reinharz/Shavit: The Road to September 1939, S. XV. Über die jüdische Loyalität gegenüber Polen schreibt auch David Engel: In the Shadow of Auschwitz. The Polish Government-in-Exile and the Jews, 1939 – 1942, Chapell Hill/London 1987, S. 46 – 48.

in Polen ein. Als Kleinbaum Warschau erreichte, legte er sich am 1. September, 8 Uhr in der Früh, die militärische Uniform an, folgte der polnischen Armee als Militärarzt bis nach Luck und „machte", wie er es später in einem Brief aus dem Jahr 1940 ausdrücken sollte, „die ganze tragische Kampagne mit".[1434] Die Welt, wie er und seine Kollegen sie kannten, hatte aufgehört zu existieren.

7.4.1 Das Ende des jüdischen Pressezentrums

Am 6. September erreichten die ersten deutschen Panzer die westlichen Vororte Warschaus. Die 10. Infanterie-Division, die zur 8. Armee unter General Johannes Blaskowitz gehörte, war die erste Wehrmachtseinheit, welche die polnische Hauptstadt erreichte.[1435] Gewalt, Vertreibung, Demütigungen und Massenerschießungen[1436] waren für die polnische und jüdische Bevölkerung jedoch schon von Anfang an Begleiterscheinungen der Kriegshandlungen gewesen. Außerdem hatte die deutsche Luftwaffe sofort damit begonnen, zahlreiche Ortschaften, darunter die Hauptstadt Warschau, zu bombardieren, mit dem Ziel, die Zivilbevölkerung einzuschüchtern und zur Flucht gen Osten zu bewegen. Für die Zeitungsmacher in Warschau kam der Krieg nicht näher; er war von Anfang an da.

Die Gefechte zwischen den deutschen und den polnischen Truppen, die erbitterten Widerstand leisteten, die massiven Luftangriffe und der Beschuss durch die deutsche Feldartillerie dauerten etwa drei Wochen an. Aber bereits in der ersten Woche der Kriegshandlungen zeichnete sich ab, dass die polnische Armee der deutschen Wehrmacht materiell wie personell unterlegen und nicht in der Lage war, den Vormarsch der deutschen Soldaten aufzuhalten.[1437] Am 17. September 1939, als die Niederlage der polnischen Armee und der Zusammenbruch des polnischen Staates kurz bevorstanden, überschritt die Rote Armee auf Befehl Stalins die polnisch-sowjetische Grenze, ohne zuvor eine Kriegserklärung

1434 DRCA, T 32, File 105, Brief von Dr. Moshe Kleinbaum an Dr. Nahum Goldmann (Abschrift), Genf, 12. März 1940, S. 1.

1435 Die Darstellung der Ereignisse beruht, sofern nicht anders angegeben, auf den folgenden Darstellungen: Nesselrodt, Markus: Dem Holocaust entkommen. Polnische Juden in der Sowjetunion, 1939 – 1946 (= Europäisch-jüdische Studien, Bd. 44), Berlin/Boston 2019, S. 36 – 65; Böhler, Jochen: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, Frankfurt am Main 2006; Böhler, Jochen: Der Überfall. Deutschlands Krieg gegen Polen, Frankfurt am Main 2009.

1436 Eberhard Jäckel spricht von ca. 15.000 bis 16.000 polnischen und jüdischen Zivilisten und Kriegsgefangenen, die bei Massenerschießungen an der deutschen Front ums Leben kamen. Vgl. „Polen", in: Jäckel, Eberhard (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, Bd. 2, Berlin 1993, S. 1121 – 1150, hier S. 1122.

1437 Die polnische Regierung hat sich am 28. September 1939 um 13.15 Uhr offiziell ergeben.

abzugeben. Die Sowjetunion setzte damit die im geheimen Zusatzprotokoll des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August festgehaltenen Vereinbarungen um, die vorsahen, Polen im Kriegsfall zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion aufzuteilen.[1438] Die polnische Regierung und der Oberbefehlshaber der polnischen Armee Edward Rydz-Śmigły (1886 – 1941) verkannten die Lage allerdings vollkommen und glaubten zunächst, die Rote Armee sei gekommen, um Polen im Kampf gegen Deutschland zu unterstützen, weshalb der Befehl erlassen wurde, den sowjetischen Truppen keinen Widerstand zu leisten. Dieser Trugschluss stellte sich schon bald als fataler Fehler heraus. In den kommenden Wochen wurde in weiteren geheimen Zusatzprotokollen zum Nichtangriffspakt die genaue Aufteilung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgehandelt und am 4. Oktober 1939 final beschlossen. Polen wurde aufgeteilt und hörte damit de facto auf zu existieren. Der Westen wurde Teil des Deutschen Reiches, der Osten der Sowjetunion, wobei die Region um Vilna zunächst an Litauen fiel. Der Rest, darunter auch Warschau, wurde zum unter deutscher Besatzung stehenden sogenannten Generalgouvernement zusammengefasst.

Die Nachrichten darüber, dass deutsche Truppen nach Polen einmarschiert waren, verfolgten die jüdischen Journalisten mit Hochspannung. Rachel Auerbach erinnerte sich, wie in der Nacht vom 31. August auf den 1. September 1939 in der Nachtredaktion der *Nasz Przegląd* zahlreiche alarmierende Meldungen der PTA „über die Ereignisse an der deutschen Grenze“ einliefen.[1439] Zusammen mit ihrem Kollegen Stanisław Filisof und einem Setzer, die genau wie sie als Urlaubsvertretung der festen Mitarbeiter der Zeitung vor Ort waren, musste sie „die schwere Anspannung bezüglich des Kriegsausbruches bis zur letzten Minute ausstehen“.[1440] Als die Zeitungen am 1. September im Morgengrauen schließlich ihren Weg in die Zeitungskioske und in die jüdischen Haushalte fanden, befand sich darin dennoch keine Nachricht darüber, dass der Krieg wirklich ausgebrochen war, da die Zeitungen bereits in den Druck gegangen waren, bevor die Nachrichten hatten verifiziert werden können. Dass die Informationslage noch völlig unklar war, wussten die Journalisten, weshalb Wiktor Alter in seiner Kolumne vom 1. September 1939 seinen Lesern erklärte, dass „während wir den hiesigen Artikel schreiben“ die ganze Welt noch im Unklaren sei und „jede Mi-

1438 Vgl. Blatman, Daniel: For our Freedom and Yours. The Jewish Labour Bund in Poland 1939 – 1949, London/Portland 2003, S. 16 f. International versuchte die Sowjetunion den Einmarsch der Roten Armee damit zu rechtfertigen, dass die sowjetischen Truppen lediglich die von Polen unterdrückten Ukrainer und Weißrussen unterstützen wollten.

1439 Auerbach: Varshever tsavoes, S. 15.

1440 Auerbach: Varshever tsavoes, S. 15.

nute“ die „Entscheidung fallen“ könne, ob es Krieg oder Frieden geben werde.[1441] Auch aus diesem Grund war die Parole, die in den Zeitungen verbreitet wurde, zunächst weiterhin relativ zuversichtlich und kämpferisch.[1442] Der jüdische Kommunist Bernard Mark (1908 – 1966), der damals in der technischen Abteilung des *Moment* arbeitete, erinnerte sich, dass der *Haynt*, die *Naye Folkstsaytung* und *Dos Yudishe Togblat* die Kampagne für den Ausbau von Luftschutzgräben weitergeführt und in einem fast fröhlichen Ton zum Dienst an die Nation aufgerufen hätten.[1443] Die Zeitungsmacher schwankten ferner auf die von der polnischen Regierung herausgegebene Linie ein, die polnische Nation als unnachgiebigen Feind Deutschlands zu porträtieren.[1444] Ziel dieser Haltung war es gewiss auch, keine Panik innerhalb der polnischen Bevölkerung aufkommen zu lassen und sie auf die zu erwartenden Kampfhandlungen einzuschwören.

Trotz aller Bemühungen machte sich in der Stadt schnell eine große Unruhe breit. Die Journalisten und Schriftsteller wussten nicht, wie und ob sie ihre Arbeit fortführen konnten und sollten. Die jüdische Schauspielerin und Schriftstellerin Rose Shoshana Kahan (1895 – 1968), welche die Ehefrau des *Unzer Ekspres*-Herausgebers und -Redakteurs Lazar Kahan war, beschrieb in ihrem Tagebuch, wie die Arbeit in den Zeitungsredaktionen trotz widriger Umstände in den ersten Kriegstagen zunächst fortgesetzt wurde. Am 11. September 1939 notierte sie:

> Während der ersten Kriegstage wurden keine Zeitungen herausgegeben. Alles war wie paralysiert.[1445] Erst ein paar Tage später haben die dreisteren und mutigeren wieder mit der

1441 Alter, Viktor: Haynt un morgn, in *Naye Folkstsaytung*, 1. September 1939, S. 4.

1442 Vgl. z. B. N. N.: Jozef Pilsudski hot unz gelernt fertaydigen di unobhengikayt. Mir velen di milkhome gevinen!, in *Unzer Ekspres*, 3. September 1939, S. 1; Ver darf zikh shteln tsum militer?“, in *Unzer Ekspres*, 1. September 1939, S. 13. Im Artikel ist die Rede von einer „munteren Stimmung in der Stadt“ und dass das Leben vollständig normal weitergehen würde.

1443 Vgl. Mark: „Wspomnienia o udziale ludności żydowskiej“, S. 300. Siehe auch die Rubrik „Vareshever Nayes“ in der *Naye Folkstsaytung* vom 1. September 1939, S. 6. Darin wurden verschiedene Informationen an die Bewohner Warschaus herausgegeben, wie sie sich im Falle eines Luftangriffes zu verhalten hätten.

1444 Die jüdischen Zeitungen veröffentlichten maßgeblich Meldungen und Aufrufe, die von der polnischen Regierung kamen. Chaim Finkelstein erinnerte sich ferner daran, dass von der Regierung auch Falschmeldungen publiziert wurden, die im *Haynt* abgedruckt wurden. Vgl. z. B. die Ausgaben vom 2., 3. und 4. September 1939 von der *Naye Folkstsaytung*; Finkelshtayn: Haynt, S. 326. Zur Presse- und Informationskampagne der polnischen Regierung im Herbst 1939 siehe ausführlich: Paczkowski, Andrzej: Prasa Polska w latach 1918 – 1939, Warszawa 1980, S. 230 – 237.

1445 Die Aussage ist möglicherweise falsch, da am 1. September alle Zeitungen erschienen. Da dies aber ein Freitag war und außer der *Naye Folkstsaytung* am 2. September keine jüdische Tageszeitung erschien, weil dieser Tag auf einen Schabat fiel, gelangten die Nachrichten, dass in der

> Arbeit begonnen, die Zeitungen weiterzuführen. Die meisten Redakteure und Journalisten waren schon geflohen, es war darum nicht klar, wer arbeiten soll. Der Bruder meines Mannes, Israel Kahan, der aus Łódź kam, hat gleich den Platz seines Bruders Lazar eingenommen und ihn vertreten und fing an *Unzer Ekspres* wieder herauszugeben. Dies war mit großer Gefahr verbunden, denn man musste damit rechnen, dass jede Minute die Deutschen hereinkommen, und was es für die Nationalsozialisten bedeutet, einen jüdischen Journalisten zu fassen, haben doch alle gut gewusst. Israel Kahan aber sagte, dass ein Journalist sich in alle Gefahren hineinbegeben muss. In einem solchen Moment brauchen die Juden ein gedrucktes Wort, das ihre Verzweiflung verringert und deswegen tat er mutig seine Arbeit.[1446]

Auch die improvisierten Zeitungsredaktionen der anderen jüdischen Zeitungen gingen rasch ans Werk, allerdings fortan unter gänzlich anderen Vorzeichen. Die Redaktion der *Naye Folkstsaytung* gab eine Woche nach Kriegsbeginn bekannt, dass sie wegen „der Schwierigkeiten, die sich aufgrund der Kriegslage" ergeben hatten, dazu „gezwungen" sah, „die Seitenzahl der Zeitung zu verkleinern" und die Zeitung insgesamt umzustrukturieren.[1447] Da Henryk Erlich, Wiktor Alter, Barukh Shefner und Pinkhas Shvarts auf einstimmigen Beschluss des Zentralkomitees Warschau Richtung Osten verlassen sollten, organisierte der langjährige Mitarbeiter der Zeitung Wiktor Szulman* (1876 – 1951) eine neue Gruppe von Redakteuren, Druckern und Setzern, die in den kommenden Wochen die Herausgabe der Zeitung sicherte.[1448] Die Zeitung wurde in der Stadt durch freiwillige Helfer verteilt – an eine überregionale Verschickung war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zu denken – , und ihre Zirkulation betrug, je nach Stärke und Ausmaß der täglichen Bombardierungen, bis zu 12.000 Exemplare pro Tag.[1449] Inhaltlich konzentrierte sich die Redaktion darauf, Ankündigungen der Regierung und Nachrichten von der Front zu verbreiten sowie über die neuesten internationalen

---

Tat ein Krieg ausgebrochen war, erst am darauffolgenden Tag in die jüdischen Zeitungen. Möglicherweise verwechselte Kahan dies.

1446 Kahan, Shushanah R.: In fayer un flamen, Buenos Ayres 1949, S. 33 – 34. Tagebucheintrag vom Montag, 11. September 1939. Ihr Tagebuch veröffentlichte sie bereits im Jahr 1940 im *Forverts*.

1447 N. N.: Vinkel fun redaktsie, in *Naye Folkstsaytung*, 5. September 1939, S. 3. Auch der *Haynt* erschien ab dem 6. September in einer verkleinerten Auflage, vgl. Finkelshtayn: Haynt, S. 327.

1448 Mitglieder des Redaktionskomitees waren Dina Blond, Artur Ziegelboym, Abrasza Blum, Loeser Clog, Dovid-Leyb Naymark, Shalom Herts und Hershl Kupfershtayn. Vgl. Kupfershtayn, Hershl: „Di bundishe ‚Folkstsaytung' bet der natsi-daytsher balagerung fun Varshe", *Unzer Tsayt* (1948), S. 10 – 12; Goldstein, Bernard: Die Sterne sind Zeugen, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1960, S. 39. Wiktor Szulman sollte eigentlich auch mit dem von der Regierung organisierten Zug die Stadt verlassen, verpasste aber laut Pinkhas Shvarts den Zug, vgl. Shvarts: „Folkstsaytung", S. 421.

1449 Vgl. Goldstein: Die Sterne sind Zeugen, S. 39.

und politischen Entwicklungen zu informieren.[1450] Doch auch kleinere Kommentare und Analysen zum Geschehen aus der Feder der Redakteure selbst fanden sich hier und da.[1451] Hershl Kupfershtayn zufolge stellte das Redaktionskollektiv außerdem einen Lautsprecher an das Fenster ihrer Redaktionsräume und verlas darüber täglich die neuesten Meldungen.[1452] Darüber hinaus nahm man über das Redaktionstelefon Berichte aus „allen Ecken der Stadt über Schäden, Tote und Verwundete auf, welche die deutschen Flugzeuge und die umzingelnde Artillerie" verursacht hatten.[1453] Trotz der einschneidenden Maßnahmen hofften die Redakteure weiterhin, dass ihre Arbeit und ihre Zeitung „nur zeitweilig reduziert" werden mussten.[1454] Die Motivation, die sich hinter den Anstrengungen verbarg, formulierten die Redakteure in einer Notiz an ihre Leser am 4. September 1939 klar und deutlich. Darin hieß es:

> Wir sorgen heute wie damals dafür, dass unsere Leser mit den besten und aktuellsten Informationen aus dem In- und Ausland bedient werden, und geben interessante, lebendige und richtige Bilder und Beschreibungen der Geschehnisse von unserer großen historischen Zeit wieder. Wir sind wachsam hinsichtlich der großen politischen und gesellschaftlichen Aufgaben, welche die Zeit uns auferlegt. Die aktuellen Bedingungen machen die hiesigen Aufgaben besonders verantwortungsvoll und schwer. Wir erwarten daher von allen unseren Genossen und Freunden im ganzen Land, dass sie der hiesigen großen Arbeit ihre allergrößte Unterstützung erweisen.[1455]

Erneut war es also die Überzeugung, dass es ihre Aufgabe und ihre Plicht sei, die jüdische Bevölkerung bestmöglich zu informieren und aufzuklären, welche die jüdischen Zeitungsmacher dazu motivierte, diese weiter zu produzieren. Auch die Redakteure vom *Moment* und *Haynt* versuchten die Arbeit in den Redaktionen unter erschwerten Bedingungen und im verkleinerten Format bis zum 22. September 1939 aufrechtzuerhalten.[1456] Für den *Moment* arbeiteten bis zum 5. Sep-

1450 Vgl. Hoypt-onfirer Shmigel Ridz: Der nitsokhn gehert tsu unz, in *Naye Folkstsaytung*, 2. September 1939, S. 2; N. N.: Hitlers flier mordn froyen un kinder, in *Naye Folkstsaytung*, 5. September 1939, S. 2.

1451 Vgl. z. B.: Klog, Loeser: Velt-krig, in *Naye Folkstsaytung*, 4. September 1939, S. 2; Shulman, Viktor: Besties, in *Naye Folkstsaytung*, S. 3.

1452 Vgl. Kupfershtayn: „Di bundishe „Folkstsaytung", S. 10.

1453 Kupfershtayn: „Di bundishe „Folkstsaytung", S. 10.

1454 N. N.: Vinkel fun redaktsie, in *Naye Folkstsaytung*, 5. September 1939, S. 3.

1455 N. N.: Vinkel fun redaktsie, in *Naye Folkstsaytung*, 5. September 1939, S. 3.

1456 Chaim Finkelstein zufolge arbeiteten in den letzten Wochen des Bestehens der Zeitung in der Redaktion des *Haynt* die folgenden Personen: Arn Eynhorn, Moshe Yinnon (Indelman), Nehemia Finkelstein und drei mir unbekannte Mitarbeiter namens Ganze, Großman und Farba. Vgl. Finkelshtayn: „Haynt", S. 202 f; Hel, Gershon: „The End", in *Our Press* 7 (1991), S. 21–25, hier S. 22.

tember noch Tsevi Pryłucki, Hillel Tsaytlin und Shoyel-Yitskhok Stupnitski, bis die Bombardierungen so stark wurden und es für die Zeitungsredakteure zu gefährlich wurde, das Büro aufzusuchen.[1457] Dennoch gelang es auch hier einer kleineren Gruppe von Journalisten, unter ihnen Ben-Tsien Khilinovitsh, der Schriftsteller Avraham Zak (1891–1980) und der Kommunist Bernard Mark, die Arbeit bis zum 23. September 1939 aufrechtzuerhalten.[1458] Die Mitarbeiter von *Dos Yudishe Togblat* hingegen stellten ihre Arbeit bereits am 6. September 1939 ein.[1459] Die mutmaßlich letzte Ausgabe einer jüdischen Tageszeitung aus Warschau erschien am 26. September 1939. Es handelte sich dabei um die *Naye Folkstsaytung*.[1460]

Warum aber blieben gleich in der ersten Septemberwoche so viele Redaktionen unterbesetzt? Zum einen waren da die Bombardierungen, die es den Redakteuren schwer machten, ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Vor allem aber hatten sich viele von ihnen schon in der ersten Septemberwoche gedanklich darauf vorbereitet, die Stadt zu verlassen, oder aber sie waren, wie aus dem Tagebucheintrag von Rose Shoshana Kahan hervorgeht, bereits auf der Flucht. Die Fluchtgedanken wurden genährt durch eine Pressekonferenz des polnischen Außenministeriums und eine sich daran anschließende Rundfunknachricht vom 6. September 1939, die besagte, dass auch die polnische Regierung beabsichtige, sich aus Warschau abzusetzen.[1461] Außerdem waren alle wehrfähigen Männer aufgerufen worden, sich in Richtung Osten zu begeben, wo sich die polnische Armee neuformieren sollte. Der Aufruf löste eine regelrechte Panik unter der polnischen Bevölkerung aus. Zahlreiche Zivilisten – jüdische wie nichtjüdische – folgten dem Appell und schlossen sich der Massenflucht Richtung Osten an oder meldeten sich freiwillig zur Armee.[1462] Diese Panik machte auch vor der Gruppe der jüdischen Journalisten und Schriftsteller nicht Halt. Schätzungen des Historikers Nathan Cohen zufolge flüchteten zwischen September und Dezember 1939 etwa 120 bis 150 von ihnen aus Warschau.[1463]

Auch der *JTA Newsletter* erschien noch bis zum 5. September 1939. Vgl. Mozes: „Żydowska Agencja Telegraficzna“, S. 119.

1457 Weiser: Jewish People, Yiddish Nation, S. 244.

1458 Vgl. Mark: „Wspomnienia o udziale ludności żydowskiej“, S. 305.

1459 Vgl. Greenbaum, Avraham: „Yudishe Togblat, Dos“, in: *YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe*, 10. November 2010, https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Yudishe_Togblat_Dos (abgerufen am: 15.06.2020).

1460 Die letzte Ausgabe von *Unzer Ekspres* erschien am 11. September 1939.

1461 Vgl. BArch, R 58/357, Bericht an die SAI, Die Lage in Polen, gez. Arzi, Brüssel, 23.–25. Februar 1940, Bl. 7–10, hier Bl. 7.

1462 Vgl. Nesselrodt: Dem Holocaust entkommen, S. 43.

1463 Vgl. Cohen: Sefer, sofer ve-iton, hier nach dem unveröffentlichten polnischen Manuskript, Kap. 24, keine Seitenangaben.

Mit der Belagerung der Stadt durch die deutsche Wehrmacht begannen die Plünderungen und Gewaltakte seitens der Deutschen, die sich gegen die nichtjüdische und jüdische Bevölkerung gleichermaßen richteten und von der die jüdischen Zeitungsmacher ebenfalls betroffen waren.[1464] Zwar konzentrierten sich die deutschen Einsatzgruppen zu Beginn des Krieges auf die Verfolgung und die Verhaftung der polnischen Eliten, doch auch die jüdische Bevölkerung war davon betroffen.[1465] Bereits im Mai 1939 hatte der Sicherheitsdienst der SS nicht nur begonnen, ein Informationssystem zur Erfassung der polnischen Führungsschicht, sondern eben auch von der jüdischen Elite aufzubauen.[1466]

Von der gewaltsamen Zerstörung jüdischen Eigentums waren die jüdischen Zeitungsredaktionen im besonderen Maße betroffen. Im *Black Book of Polish Jewry*, das 1943 vom ehemaligen Redakteur der *Nasz Przegląd* Jakub Appenszlak in New York herausgegeben wurde und die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands an den polnischen Juden dokumentierte, heißt es, dass sich die Deutschen sofort, nachdem sie in Polen einmarschiert waren, die jüdische Presse und ihre Repräsentanten als Angriffsobjekte ausgesucht hatten. Der Grund sei gewesen, dass sich die deutschen Besatzer an den Journalisten und Redakteuren wegen ihrer ausgesprochenen antifaschistischen und antinationalsozialistischen Haltung, ihrem energischen Patriotismus und ihrer militaristischen Einstellung während der Belagerung Warschaus hatten rächen wollen.[1467] Den Erinnerungen überlebender Journalisten zufolge wurden die Redaktionsräume des *Haynt* in der *ulica Chłodna* 8, die Räume der *Naye Folkstsaytung* in der *ulica Nowolipie* 7 sowie jene des *Moment* in der *ulica Nalewki* 38 durch Luftangriffe getroffen.[1468] Ebenfalls in Flammen gingen die alten und neu bezogenen Räume des Jüdischen Journalisten- und Schriftstellervereins in der *ulica Tłomackie* 13 sowie in der *ulica Graniczna* 11 auf. Das Haus in der *ulica Graniczna* 11 wurde in den ersten Sep-

1464 Zum deutschen Feldzug gegen Polen und die an nichtjüdischen und jüdischen Polen ausgeübte Gewalt siehe: Lehnstaedt, Stephan und Jochen Böhler (Hrsg.): Die Berichte der Einsatzgruppen aus Polen 1939, Berlin 2013; Berenstein, Tatjana und Adam Rutkowski: „Prześladowania ludności żydowskiej w okresie hitlerowskiej administracji wojskowej na okupowanych ziemiach polskich (1. IX. 1939r. – 25. X. 1939r.)“, *(BŻIH)* 38 (1961), S. 3 – 38. Der zweite Teil des Aufsatzes von Berenstein und Rutkowski befindet sich im *Biuletyn* Nr. 39 (1961).

1465 Die Einsatzgruppen I, IV und V sowie die Einsatzgruppe zur besonderen Verwendung und die Sondereinsatzgruppe waren primär mit dem Terror gegen die jüdische Bevölkerung befasst.

1466 Vgl. BArch, R 58/954, Bl. 179 f. sowie den Bericht des Chefs der Einsatzgruppe IV vom 6. Oktober 1939 über die Judenverfolgung in Warschau: APŁ, 175/41, Bl. 40 – 43, beide Dokumente sind abgedruckt in VEJ 4/Dok. 2, S. 76 – 77; VEJ 4/Dok. 19, S. 103 – 106.

1467 Appenszlak, Jacob: The Black Book of Polish Jewry. An Account of the Martyrdom of Polish Jewry Under the Nazi Occpupation, New York 1943, S. 306.

1468 Segalovitsh: Gebrente trit, S. 14.

temberwochen so stark getroffen, dass nicht nur die Vereinsräume zerstört, sondern mit ihnen auch das gesamte Archiv des Vereins für immer verloren ging.[1469] Auch wenn die Redaktionsräume nach den Angriffen noch halbwegs benutzbar waren, erschwerte oft die Unterbrechung der Zufuhr von Strom und Wasser die Arbeit.[1470]

Parallel zu den Bombardierungen gab es Razzien und Festnahmen in den Zeitungsredaktionen, aber auch in den Privatwohnungen der Redakteure durch die verschiedenen Einsatzgruppen.[1471] So wurden die jüdischen Zeitungsredaktionen von den deutschen Besatzern geplündert und Druckermaschinen für den eigenen Gebrauch beschlagnahmt. Vom *Haynt*, dem *Moment*, der *Naye Folkstsaytung*, der *Nasz Przegląd* und anderen Redaktionsbüros verschleppten die deutschen Einsatzkräfte Drucker, Pressen und Setzmaschinen nach Deutschland. Jakub Appenszlak vom *Nasz Przegląd* sprach gar von über 50 beschlagnahmten Linotype-Setzmaschinen und acht großen Druckerpressen im Wert von mehreren Millionen Złoty.[1472] Auch aus dem Warschauer Büro der JTA habe die Gestapo nach einer Razzia alle Papiere und das Archiv mitsamt den Schreibmaschinen in einen Lastwagen geladen und nach Deutschland geschafft.[1473]

Chaim Finkelstein zufolge wurden vom *Haynt* Arn Eynhorn, Moshe Yinnon (Indelman), Moyshe Bunem Yustman (B. Yushson) und er selbst durch die deutschen Besatzer verhört und teilweise auch festgenommen.[1474] Yinnon wurde schließlich in ein Konzentrationslager nach Deutschland verschleppt, aus dem er jedoch später mithilfe seiner Kollegen befreit wurde und nach Palästina fliehen konnte. Verhaftet wurde auch der langjährige Redakteur vom *Moment*, Shoyel-Yitskhok Stupnitski.[1475] Ebenfalls wurden Wiktor Alter und Maurycy Orzech von die *Naye Folkstsaytung* als Journalisten und Sozialisten von den Deutschen ge-

1469 Vgl. Auerbach, Rachel: „A last visit", in: Flinker, David, Shalom Rosenfeld und Mordechai Tsanin (Hrsg.): *The Jewish Press That Was. Accounts, Evaluations and Memories of Jewish Papers in pre-Holocaust Europe*, Jerusalem 1980, S. 218 – 222.

1470 Vgl. Kupfershtayn: „Di bundishe ‚Folkstsaytung'", S. 11.

1471 Vgl. Sneh: „Yesterday without a morrow", S. 54.

1472 Appenszlak: The Black Book of Polish Jewry, S. 306. Chaim Finkelstein, Mark Kahn und Bernard Goldstein erwähnen die Plünderungen ebenfalls in ihren Erinnerungen: Finkelshtayn: Haynt, S. 304 – 305; Kahn, Mark: „Last Discords", in: Flinker, David, Shalom Rosenfeld und Mordechai Tsanin (Hrsg.): *The Jewish Press that was. Accounts, Evaluations and Memories of Jewish Papers in pre-Holocaust Europe*, Tel Aviv 1980, S. 86 – 88, hier S. 88; Goldstein: Die Sterne sind Zeugen, S. 52.

1473 Vgl. Mozes: „Żydowska Agencja Telegraficzna", S. 120.

1474 Vgl. Finkelshtayn: Haynt, S. 329; „Haynt", S. 202f.

1475 Vgl. JTA: 3 executed in Otwock on Arms Charge, in *JTA Newsletter*, 8. Dezember 1939.

sucht.[1476] Doch während es Alter zwar gelang, sich vor den Deutschen in die sowjetische Besatzungszone zu flüchten, um dann jedoch am 26. September 1939 in Kowel vom NKWD gefangen genommen und umgebracht zu werden,[1477] wurde Orzech in ein deutsches Kriegsgefangenenlager verschleppt. Allerdings gelang es ihm, aus diesem noch im September 1939 zu entfliehen und sich nach Kovno abzusetzen, wo er schließlich als Korrespondent für den New Yorker *Forverts* einen „scharfen Artikel über die Behandlung der Juden in den durch die Nazis besetzten Ländern" schrieb.[1478] Auch Moshe Kleinbaum vom *Haynt* erfuhr von seiner Frau, dass die Gestapo ihn im September 1939, als dieser bereits mit der polnischen Armee Richtung Osten unterwegs war, „einige Male gesucht" habe, da seine „politischen Freunde in Warschau" beim „Verhör durch die Gestapo" alles auf ihn, „den Abwesenden", geschoben hätten.[1479]

Aufgrund der Angst, festgenommen und ebenfalls nach Deutschland verschleppt zu werden, verbrannten viele Journalisten und Schriftsteller in den ersten Septembertagen in Panik ihre privaten Bibliotheken, Korrespondenzen und Archive sowie Zeitungsartikel, Broschüren und Gedichte, in denen sie gegen das nationalsozialistische Deutschland angeschrieben hatten. Pinkhas Shvarts berichtete, wie er kurz vor seiner Flucht noch jegliches „kompromittierendes" Material zerrissen hätte, um seine Frau bei einer möglichen Razzia durch die Gestapo nicht zu belasten. Darunter habe sich auch die antideutsche Broschüre „Hitler – Führer der braunen Hemdlein" befunden, die er 1932 unter dem Pseudonym „P. Frank" veröffentlicht hatte.[1480] Die Sekretäre der beiden jüdischen Journalis-

1476 Wiktor Alters Name tauchte am 1. November 1939 auf einer Fahndungsliste des SD auf. Vgl. BArch, R 58/357, Referat IV (II A 2) an II A 4, ungez., Betr. Festnahme von Marxisten im besetzten Gebiet, Berlin, 1. November 1939, Bl. 120. Siehe außerdem den Bericht „Die Lage in Polen", den der Bundist mit Decknamen Arzi an die SAI im Februar 1940 übergab. Darin beschrieb dieser auch, welche Parteifunktionäre des *Bund* in Polen durch die deutschen bzw. sowjetischen Einsatzgruppen verhaftet worden sind. Vgl. BArch, R 58/357, Bericht an die SAI, Die Lage in Polen, gez. Arzi, Brüssel, 23.–25. Februar 1940, Bl. 7–10.

1477 Zur Verhaftung von Wiktor Alter und Henryk Erlich siehe ausführlich Blatman: For Our Freedom and Yours, S. 69–89.

1478 Aufgrund seiner journalistischen Arbeit verlangte die deutsche Regierung von der litauischen Führung Orzechs Auslieferung. Als Orzech versuchte, mit einem Schiff nach Schweden zu gelangen, wurde er während seiner Abreise erneut von den Nationalsozialisten gefangen genommen und nach Berlin verschleppt. Durch Hilfe seiner Genossen konnte er sich auch hier erneut befreien und gelangte so wieder nach Warschau. Im Warschauer Getto nahm er schließlich eine führende Stellung innerhalb der bundistischen Untergrundpresse ein. Vgl. Goldstein: Die Sterne sind Zeugen, S. 62–64.

1479 DRCA, T 32, File 105, Brief von Dr. Moshe Kleinbaum an Dr. Nahum Goldmann, Jüdischer Weltkongress, Genf, 12. März 1940, S. 1–19, hier S. 1.

1480 Vgl. Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 44. Zur Broschüre siehe auch Kap. 6.2.3.

tenverbände, die Journalisten und Schriftsteller Ber Yitskhok Rozen und Y. L. Levinshtayn[1481] trugen in der Nacht vom 5. auf den 6. September 1939 ebenfalls Kisten mit Dokumenten und Briefen aus den Vereinsräumen in der *ulica Graniczna* 11 hinaus und zerstörten die Dokumente. Außerdem wurde veranlasst, dass alle Mitgliederlisten mit den Namen und Adressen der Journalisten und Schriftsteller vernichtet wurden.[1482] Als Teil der Warschauer jüdischen Intelligenz waren sich die Journalisten und Schriftsteller darüber im Klaren, dass sie zu einer besonders gefährdeten Gruppe gehörten, und waren sich über die drohende Gefahr, die von den Deutschen für sie ausging, sehr bewusst.[1483] Dieses Bewusstsein kam nicht zuletzt durch ihre in den Vorjahren angesammelte Expertise zustande. Nur zu gut erinnerten sie sich an die erste Verfolgungs- und Verhaftungswelle jüdischer Künstler, Schriftsteller und Intellektueller in Deutschland sowie an die Bemühungen und das Verhalten von Juden und politisch Verfolgten in Deutschland in den frühen Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft. Auch sie zerstörten damals im vollen Bewusstsein über die drohende Gefahr ihre privaten Bibliotheken und Archive in der Hoffnung, unentdeckt zu bleiben. Die vorgestellten Reiseberichte aus dem fünften Kapitel dieser Arbeit illustrierten, dass diese Handlungen den jüdischen Redakteuren in Warschau nicht verborgen geblieben waren.[1484] Der Journalist und politische Aktivist Mendel Balberyszki aus Łódź, der sich wie viele andere nach dem deutschen Überfall zunächst nach Warschau flüchtete,[1485] resümierte in seinen Erinnerungen, dass er erst durch die Begegnung mit jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland verstanden hätte, was es für die jüdische Bevölkerung Polens bedeuten würde, wenn Deutschland Polen den Krieg erklären würde:

> I knew, of course, what to expect from German occupation. For several years prior to the outbreak of the war I headed a Jewish organization, Notein Lehem, a social welfare organization which provided support and assistance to thousands of Jewish refugees who were expelled from Germany by the Nazi regime. From them we learned of the anti-Jewish edicts, of persecution, of humiliation and of the executions. I was also very outspoken in public forums and in the press, speaking and writing against Nazi Germany and calling for coor-

1481 Zu dieser Person konnte keine Biografie ermittelt werden.

1482 Vgl. Auerbach: Varshever tsavoes, S. 29 – 30.

1483 Im September wurde z. B. Adam Zamenhof und seine Familie verhaftet und „über die führende Judenschicht“ in Warschau vernommen. Vgl. Dok. 83: Bericht der Einsatzgruppe IV (Warschau) vom 6. Oktober 1939, in: Lehnstaedt/Böhler (Hrsg.): Die Berichte der Einsatzgruppen aus Polen 1939, S. 337 – 341, hier S. 338.

1484 Vgl. z. B. den Reisebericht von Mendelsohn, Shlomo: Dos ponem fun hayntikn Daytshland, in *Naye Folkstsaytung*, 23. April 1933, S. 5. Siehe auch Kap. 5.4.5.

1485 Zur Flucht nach Warschau siehe auch Goldstein, S. 46.

dinated actions to oppose it. I was under no illusion, therefore, as to my fate when the Germans would occupy Lodz.[1486]

Balberyszki selbst gehörte schließlich zu jener Gruppe Journalisten und Redakteure, die in den ersten Septemberwochen die polnische Metropole verließen.[1487] Während einige *Shrayber* und *Tuer* wie Herman Kruk und Ber Yitskhok Rozen versuchten in kleineren Gruppen vor den deutschen Besatzern weiter ins Landesinnere zu flüchten, auch um sich eventuell zum Militärdienst zu melden, versuchten andere direkt das Land zu verlassen. Ein kleiner Teil der Zeitungsredakteure wurde mit einem von der polnischen Regierung eigens organisierten Zug in der Nacht vom 5. auf dem 6. September 1939 aus Warschau evakuiert, der sie an die rumänische Grenze bringen sollte.[1488]

Die Entscheidung, ob Flucht oder Bleiben, musste letztlich zwar jeder für sich selbst treffen, doch wie auf den kommenden Seiten gezeigt werden wird, tauschten sich weite Teile der jüdischen Intelligenz Warschaus, aber vor allem auch die Gruppe der Journalisten und Publizisten bereits frühzeitig über mögliche Fluchtpläne aus und stimmten sich bisweilen sogar ab.[1489]

7.4.2 Die Flucht vor den Deutschen

Am 5. September 1939 lud das polnische Außen- und Kriegsministerium die wichtigsten Pressevertreter aller jüdischen wie nichtjüdischen Warschauer Tageszeitungen sowie aller Presseagenturen zu einer inoffiziellen Pressekonfe-

1486 Balberyszki, Mendel: Stronger than Iron. The Destruction of Vilna Jewry 1941–1945: An Eyewitness Account, S. 4. Die jiddische Originalausgabe *Shtarker fun Ayzn* erschien 1967 in Tel Aviv.

1487 Zu den verschiedenen Fluchtwegen unterschiedlicher Gruppen der jüdischen Intelligenz aus Warschau und anderen Städten siehe insbesondere die Erinnerungen von Herman Kruk aus dem Jahr 1940. Vgl. Kruk, Herman: Zwischen den Fronten. Zeugnisse aus den Jahren 1940 – 1944. Jiddische Texte mit Übersetzung (= Kleine historische Reihe der Zeitschrift LAURENTIUS, Bd. 2), Hannover 1990. Das jiddische Original *Der Vander-veg fun a Krigs-polet* wurde von Kruk vermutlich im Januar 1940 in Vilnius aufgeschrieben und liegt heute im YIVO-Archiv. Weitere Schilderungen über die Fluchtwege jüdischer Journalisten finden sich bei Segalovitsh, Shvarts und Auerbach. Vgl. Segalovitsh: Gebrente trit; Shvarts: Dos iz geven der onheyb; Auerbach: Varshever tsavoes.

1488 Mozes: „Żydowska Agencja Telegraficzna“, S. 120.

1489 Zum Prozess der Entscheidungsfindung, Fluchtrouten sowie Zwangsvertreibungen über die sowjetische Grenze siehe Nesselrodt: Dem Holocaust entkommen, S. 42–64; Garbarini: Jewish Responses to Persecution, S. 153–166.

renz.[1490] Von allen sechs großen jüdischen Tageszeitungen war jeweils ein Mitarbeiter zugegen ebenso wie Mendel Mozes von der JTA.[1491]Auf der Versammlung informierte der Propagandachef des Generalstabs der polnischen Armee Roman Umiastowski über eine mögliche Aufgabe Warschaus und gab den geplanten und kurze Zeit später durchgeführten Abzug des Regierungsstabs aus der polnischen Hauptstadt bekannt.

Auf der Pressekonferenz wurde auch über die zukünftige Rolle der Pressevertreter gesprochen. Den Zeitungsmachern sollte die wichtige Aufgabe zufallen, die Bevölkerung Polens auf die kommenden Geschehnisse behutsam vorzubereiten. Dafür sollte eine Gruppe von Journalisten als Teil eines Stabes von politischen Funktionsträgern aus Warschau evakuiert werden: „Ein Teil einer jeden Redaktion muss in Warschau bleiben und dort bis zur letzten Minute die Zeitungen herausgeben, und ein anderer Teil muss sich frühzeitig tief ins Land hinein absetzen, um dort eine neue Redaktion zur Herausgabe der Zeitung aufzubauen, für den Fall, dass Warschau fällt.“[1492] In einem Bericht eines Vertreters des *Bund* mit Decknamen „Arzi“, der im Februar 1940 vor der SAI-Exekutive in Brüssel über die Verfolgung der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung in Polen durch die deutschen Einsatzgruppen und sowjetischen NKWD seit September 1939 sprach, hieß es außerdem, dass:

> [a]lle Zeitungsredaktionen, die Journalistenvereine und die führenden Organe der politischen Organisationen die gleiche Anweisung [bekamen]: Sie wurde motiviert durch die Absicht, östlich des Bug eine uneinnehmbare Verteidigungslinie zu organisieren, sich hinter

1490 Die jüdischen Journalisten wurden nur zur Pressekonferenz eingeladen, weil das Jüdische Journalistensyndikat sich im August 1939 das Recht erstritten hatte, genauso wie die nichtjüdischen Journalisten, zu staatlichen Pressekonferenzen eingeladen zu werden. Ab Frühjahr 1939 hielt das polnische Außenministerium regelmäßig solche Veranstaltungen ab, die jüdische Presse wurde laut Pinkhas Shvarts jedoch nie zu diesen eingeladen. Seit August fanden die Sitzungen dann wöchentlich, später täglich statt. Ziel war es, die Zeitungsmacher davon abzuhalten, mit eigenen Deutungen an die Öffentlichkeit zu gehen. Zum gesamten Ablauf der Pressekonferenz am 5. September 1939 siehe: Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 14 – 22.

1491 Anwesend waren Dr. Yeoshue Gotlib und Ben-Tsion Khilinovitsh (*Der Moment*), Natan Szwalbe (*Nasz Przegląd*), Moshe Yinnon (Indelman) (*Haynt*), Dovid Flinker (*Dos Yudishe Togblat*), Pinkhas Shvarts (*Naye Folkstsaytung*), Lazar Kahan (*Unzer Ekspres*), Bernard Singer (laut Shvarts nicht-affiliiert, aber eigentlich *Nasz Przegląd/Haynt*) und Mendel Mozes (*JTA*). Vgl. Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 13.

1492 Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 20. Hier zitiert nach Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 25. Zusammenfassend für die Pressekonferenz und die sich anschließende Evakuierung siehe Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 21 – 30.

> dieser Linie zu verschanzen und das ganze polnische Leben, auch das politische, jenseits des Bug zu konzentrieren und neu zu organisieren.[1493]

Geplant war, dass noch in der Nacht vom 5. auf den 6. September 1939 ein eigens abgestellter Zug der Regierung mit einem Waggon für Journalisten Warschau in Richtung Osten verlassen sollte. Die anwesenden jüdischen Journalisten besprachen sich noch im Sitzungssaal des Außenministeriums und kamen zu dem Entschluss, dass sie alle Mitglieder der jüdischen Sektion des Journalistensyndikats zusammenrufen müssten, um gemeinsam über die Evakuierung der jüdischen Presse zu sprechen.[1494] Außerdem wurde festgelegt, dass Moshe Yinnon (Indelman) das Büro des *Joint* aufsuchen sollte, um vor Ort eine finanzielle Förderung zu erbitten. Pinkhas Shvarts wiederum sollte vom Vereinskonto des Jüdischen Journalistensyndikats beim Bankhaus Szereszewski 20.000 Złoty abheben, und Bernard Singer wurde beauftragt, den Kontakt zum Polnischen Journalistensyndikat zu halten. Außerdem sollten Autos beschafft werden, um die Druckmaschinen zu transportieren. Auf dem Treffen in den neuen Räumen des *Fareyn fun yidishe Literatn un Zhurnalistn in Varshe* in der *ulica Graniczna* 11 erstellten die Journalisten eine Liste mit 34 Namen. Pinkhas Shvarts wurde zum Leiter der Gruppe ernannt und erhielt 4.000 Złoty. Der Rest sollte bei Ber Yitskhok Rozen verbleiben, der die Gelder für diejenigen Journalisten verwalten sollte, die sich aus politischen Gründen oder aufgrund ihres Alters, ihrer Gesundheit oder ihrer Familien gegen eine Flucht entschieden hatten. Relativ schnell kristallisierte sich heraus, dass die Planungen der jüdischen Journalisten nicht realisiert werden würden. Zum einen erhielten sie von ihren nichtjüdischen Kollegen die Nachricht, dass es nicht möglich sei, die Druckmaschinen mitzunehmen, und zum anderen, dass insgesamt nur 60 bis 70 Plätze im Zug für die Journalisten und Redakteure reserviert worden wären; darunter nur 15 für die Journalisten der jüdischen Tageszeitungen.[1495]

Da der Zug Warschau noch am selben Abend verlassen sollte, kamen die meisten Journalisten und Schriftsteller bereits mit gepackten Koffern zum Treffen in die Vereinsräume. Die Entscheidung darüber, wer fahren durfte und wer nicht, wurde hitzig ausdiskutiert, auch weil offenbar vielen Anwesenden bis zum Abend nicht bekannt gewesen war, dass nur Mitglieder der jüdischen Sektion des Journalistensyndikats sowie ausschließlich „politische Publizisten“ und „Chefredak-

1493 BArch, R 58/357, Bericht an die SAI, Die Lage in Polen, gez. Arzi, Brüssel, 23.–25. Februar 1940, Bl. 7–10, hier Bl. 7.

1494 Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 22–23; 29–30; Segalovitsh: Gebrente trit, S. 24. Soweit nicht anders angegeben beruht die nachfolgende Schilderung auf diesen beiden Quellen.

1495 Vgl. Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 36.

teure von Zeitungen" einen Anspruch auf einen der 15 Plätze hatten.[1496] Eine Mitgliedschaft im *Fareyn fun yidishe Literatn un Zhurnalistn in Varshe* allein reichte nicht aus. Diskussionsstoff bot ferner die Frage, ob die *Shrayber* und *Tuer* überhaupt fliehen sollten, hatten sie doch als Intellektuelle und Führungspersönlichkeiten eine Pflicht gegenüber der jüdischen Bevölkerung zu erfüllen. Der ehemalige Mitarbeiter vom *Moment* und *Unzer Ekspres* Avraham Zak erinnerte sich beispielsweise an ein Gespräch, das er als einer der Delegierten des jüdischen PEN-Clubs[1497] Anfang Dezember 1939 in Warschau mit dem jüdischen Theaterproduzenten Dr. Michał Weichert (1890 – 1967), in seiner Funktion als Mitarbeiter des *Joint* geführt hatte. Seiner Bitte, die jüdischen Schriftsteller mit etwas Geld zu unterstützen, habe Weichert entgegnet, dass er es für falsch halte, dass so viele von ihnen so schnell geflohen wären und die jüdische Bevölkerung ihrem eigenen Schicksal überlassen hätten.[1498]

Da die Plätze im Zug Chefredakteuren und bekannten politischen Kolumnisten vorbehalten waren, entstand eine Gruppe von Journalisten und Redakteuren, die sich in den letzten sechs Jahren dadurch hervorgetan hatte, dass sie sich in ihrer Arbeit besonders vehement gegen den Nationalsozialismus engagierte. Die Auswahl jedoch geschah nicht zufällig, wie ein Dokument aus dem Nachlass Rachel Auerbachs belegt. In einem unveröffentlichen Buchmanuskript schilderte sie, dass letztlich jene Journalisten und Redakteure ausgewählt wurden, die sich durch ihre kritische Berichterstattung gegen Hitler und das nationalsozialistische Deutschland besonders hervorgetan hatten.[1499] Nachdem einige Journalisten, unter ihnen Bernard Singer, nochmals versuchten über die Zahl der Plätze mit den nichtjüdischen Kollegen zu verhandeln, kürzten sie die Liste zunächst auf 24 Namen herunter, auch weil einige Redakteure wie Moshe Yinnon (Indelman), Arn Eynhorn, Henryk Erlich und Wiktor Alter sich gegen eine Evakuierung entschlossen hatten.[1500] Die finale Liste umfasste schließlich 16 Namen: Pinkhas Shvarts (*Naye Folkstsaytung*), Dr. Yeoshue Gotlib (*Haynt*), Samuel Wołkowicz (*Nasz Przegląd*), Menakhem Flakser* (1898 – 1978) (*Unzer Ekspres*),

1496 Auerbach: Varshever tsavoes, S. 29.

1497 Der jiddische PEN-Club wurde 1927 gegründet und vom internationalen PEN-Verband aufgenommen. Cira 75 % des Journalistenvereins in Warschau waren Mitglied im PEN-Club. Es gab Branchen in Warschau, Vilna und New York. Vgl. Ravitsh: „Tlomackie 13'", S. 211.

1498 Vgl. YVA, O.3 Yad Vashem Testimonies, File 580, Abraham Zak, Sekretär des Związek Literatów i Dziennikarzy Żydowskich w Polsce, Notiz, Łódź, 15. Juni 1948, nicht paginiert.

1499 Vgl. YVA, P.16 Rachel Auerbach, File 66, Drafts of „On the Last Journey", the book by Rachel Auerbach which was published in 1977, Manuskript für „Tsuzamen mitn folk", Notizen zum ersten Kapitel, Bl. 16.

1500 Vgl. Auerbach: Varshever tsavoes, S. 31; Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 45.

Mieczysław Grinboym (*Nasz Przegląd*), Saul Wagman (*Nasz Przegląd*), Bernard Singer (*Nasz Przegląd*), Moyshe Bunem Yustman (*Haynt*), Yekhezkl-Moyshe Nayman (*Haynt*), Zusman Segalovitsh (*Der Moment*), Shoyel-Yitskhok Stupnitski (*Der Moment*), Dovid Flinker (*Dos Yudishe Togblat*), Lazar Kahan (*Unzer Ekspres*), Barukh Shefner (*Naye Folkstsaytung*), Natan Szwalbe (*Nasz Przegląd*), Noah Pryłucki (*Der Moment*) und Mendel Mozes (*JTA*).[1501]

Der von der Regierung ausgegebene Sammelpunkt für die Journalisten befand sich in der *ulica Krakowskie Przedmieście* in den Räumen der polnischen Tageszeitung *Kurier Warszawski* (Warschauer Kurier).[1502] Von dort aus begaben sich die jüdischen und nichtjüdischen Journalisten gemeinsam zum Bahnhof. Einige kamen allein, andere zusammen mit ihren Familien. Schon kurz hinter der Stadtgrenze war der Zug den Luftangriffen durch die deutsche Luftwaffe ausgesetzt. Er konnte jedoch sein erstes Ziel, die Stadt Lublin, unbeschadet erreichen. Dort angekommen veränderte sich die personelle Zusammensetzung der Passagiere. Einige der Mitreisenden stiegen aus und versuchten sich auf eigene Faust durchzuschlagen, während andere Journalisten, die auf anderen Wegen ebenfalls aus Warschau gekommen waren, dazustießen. So kehrte Shoyel-Yitskhok Stupnitski nach Warschau zurück, wo er festgenommen wurde, Dr. Yeoshue Gotlib ging nach Pinsk zu Verwandten und die Redakteure vom *Nasz Przegląd*, Natan Szwalbe, Saul Wagman und Samuel Wołkowicz, zogen weiter Richtung Osten.[1503] Am 7. September fuhr eine Gruppe mehrheitlich jüdischer Journalisten selbstständig weiter nach Lwów, wo sie beschlossen, sich als Gruppe gemeinsam in das noch nicht besetzte Vilna durchzuschlagen.

Die Flucht wurde von den Journalisten als ein schreckliches und prägendes Erlebnis wahrgenommen. Yekhezkl-Moyshe Nayman, der im Frühjahr 1940 nach Palästina kam, schrieb in einem Brief, er sei „der glücklichste und zugleich unglücklichste Mensch in der Welt", weil es ihm gelungen sei, sich „zusammen mit Frau und Kind aus der Hölle heraus zu retten und in Eretz Israel anzukommen".[1504] Über die Flucht aus Warschau schrieb er: „Was wir überlebt haben, ist

1501 Vgl. Shvarts: Dos iz geven der onheyb, S. 45, S. 51; Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 26, Fn. 11.

1502 Der *Kurier Warszawski* war eine polnische Tageszeitung, die von 1821 bis 1939 in Warschau erschien. Sie wurde assoziiert mit der national-christlichen Partei *Stronnictwo Chrześcijańsko-Narodowe*. Segalovitsh schreibt in seinen Erinnerungen, dass er empört darüber war, dass die Journalisten sich ausgerechnet dort einfinden mussten, da die Zeitung immer wieder mit antisemitischen Aussagen aufgefallen sei. Vgl. Segalovitsh, S. 27.

1503 Vgl. Auerbach: Varshever tsavoes, S. 32; Mozes: „Żydowska Agencja Telegraficzna", S. 120; Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 29, Fn. 24; Cohen: Sefer, sofer ve-iton, S. 299.

1504 Beit Lohamei haGeta'ot, Haifa (BLHG), File 35820, Brief von Yekhezkl-Moyshe Nayman an Saul Lev, Tel Aviv, April 1940, nicht paginiert.

unmöglich zu beschreiben. Wir wurden bombardiert, wanderten mit Heimatlosen umher, ließen unser schönes Heim, das wir hatten, zurück [...]."[1505] Auch Barukh Shefner erklärte seinem Kollegen und Freund Mark Turkow in einem Brief, dass er einen Monat nach seiner Ankunft in Vilna noch nicht zu seinem alten Gleichgewicht zurückgefunden habe, weshalb er seine journalistische Arbeit noch nicht wiederaufgenommen habe.[1506]

Wie die Auszüge aus den Briefen der Journalisten zeigen, war die Flucht aber nicht nur ein schreckliches und prägendes Ereignis, die gemeinsame Fluchterfahrung hatte auch etwas Verbindendes und Einendes für die Gruppe der Zeitungsmacher. Denn jene, die Flucht, Krieg und Shoah überlebten, erinnerten die Zeit der Bombardierungen und die sich daran anschließende gemeinsame Flucht häufig als einen Schlüsselmoment einer gegenseitigen Annährung. Sowohl Zusman Segalovitsh als auch Herman Kruk schrieben später, dass die Journalisten auf der Flucht ihre politischen Streitigkeiten aus der Zwischenkriegszeit beigelegt, stattdessen gemeinsam um ihr Schicksal gebangt und sich rührend umeinander gekümmert hätten.[1507] Sie versuchten, während der Flucht miteinander in Verbindung zu bleiben, und halfen sich gegenseitig mit Netzwerken und Kontakten aus. Herman Kruk beschrieb, dass seine Reisegruppe unterwegs oft Hilfe von Genossen, aber eben auch von ehemaligen politischen Gegnern bekommen habe. Als Kruks Reisegruppe Łuck, die Hauptstadt der Woiwodschaft Wolhynien, erreichte, habe sich dort der Zionist Moshe Kleinbaum vom *Haynt* rührend um sie gekümmert und sein weniges Geld mit ihnen geteilt.[1508] Das Gefühl, dass sie über ihren Beruf und ihre gesellschaftliche Stellung innerhalb der jüdischen Community miteinander verbunden waren, sowie der Umstand, dass sie alle zusammen auf der Flucht waren, von der jüdischen Community und der polnischen Regierung selbst ausgestattet mit einer gesellschaftlich wichtigen Aufgabe, die sich abermals gegen Deutschland richtete, ließ die Journalisten näher zusammenrücken und alte Konflikte in den Hintergrund treten. Man fühlte sich, wie es Ber Yitskhok Rozen in einem Brief an Mark Turkow ausdrückte, als Teil einer *Zhurnalistn-mishpokhe*, einer Familie von Journalisten.[1509]

1505 BLHG, File 35820, Brief von Yekhezkl-Moyshe Nayman an Saul Lev, Tel Aviv, April 1940, nicht paginiert.

1506 YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73 Mark Turkow, Brief von Barukh Shefner an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 60 – 61.

1507 Vgl. Segalovitsh: Gebrente trit, S. 44; Kruk: Zwischen den Fronten, S. 79.

1508 Vgl. Kruk: Zwischen den Fronten, S. 79.

1509 YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73 Mark Turkow, Brief von Ber Rozen an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 62 – 64.

7.4.3 Wiedersehen in Vilna

Am 4. Oktober 1939 notierte der Journalist und Schriftsteller Daniel Tsharni, der den deutschen Überfall auf Polen von Paris aus miterlebte, dass er Nachricht von Khaim Avraham Hurvits (Khaim Vital), einem ehemaligen Mitarbeiter des *Haynt*, aus Riga bekommen habe. Er notierte:

> Der jüdische Journalist [Khaim, AK] Vital ist aus Polen geflohen und hat Riga sicher erreicht. Er überbrachte sehr traurige Grüße von der jiddischen Schriftstellerfamilie aus Warschau. Fast alle jüdischen Schriftsteller und Journalisten sind in den letzten Tagen, bevor Warschau gefallen ist, geflohen. Wer mit der Bahn und wer zu Fuß, wer in Richtung Rumänien und wer in die Sowjetunion. Mutmaßlicherweise hat der Belletrist Shmeon Horontshik auf der Flucht Selbstmord begangen.[1510]

Dass Tsharni nur einen Monat nach Kriegsausbruch Meldung von einem befreundeten Journalisten aus Riga erhielt und dieser ihn über den Verbleib der anderen Journalisten und Schriftsteller aufklärte, ist ein weiterer Beleg dafür, dass sich die Journalisten tatsächlich als eine Art Familie, zumindest aber als ein enges Freundschafts- und Berufskollegennetzwerk betrachteten. In der Tat hatten sich zwischen September und November viele Journalisten, Schriftsteller, andere Intellektuelle und politische Aktivisten auf unterschiedlichen Routen ihren Weg nach Rumänien oder in die Sowjetunion gebahnt. Was Tsharni aber (noch) nicht wissen konnte, ist, dass besonders viele jüdische Intellektuelle, unter ihnen Journalisten und Schriftsteller, nach Vilna[1511] gereist waren oder auf dem Weg dorthin waren. Die litauische Metropole, die zeitgenössisch auch als „Jerusalem des Nordens" bekannt wurde und ein Zentrum jüdischer Kultur und jüdischen Denkens war, sollte bis zum Sommer 1941 ein Zufluchtsort für mehrere hunderttausend polnische Juden sein.[1512] Damit kam der Stadt eine Sonderrolle im Rah-

1510 Tagebucheintrag vom 4. Oktober 1939, aus Tsharni: Di velt iz kaylekhdik, S. 371.

1511 Vilna wurde im Rahmen des Polnisch-Sowjetischen Krieges abwechselnd von der Roten Armee und polnischen Truppen besetzt. 1920 annektierte Polen Vilna und den Süden Litauens erneut. Die polnische Annexion wurde daraufhin vom Völkerbund quasi anerkannt, die Republik Litauen erkannte diesen Zustand im Laufe der Zwischenkriegszeit jedoch nie an. Die Bevölkerungsstruktur der Stadt mit ihren ca. 200.000 Bewohnern setzte sich zu 45 % aus Polen, 37 % Juden, 10 % Litauern und 5 % Weißrussen zusammen.

1512 Zur Bedeutung von Vilna für jüdische Flüchtlinge aus Polen zwischen 1939 und 1940 siehe insb.: Lewin, Dov: The Lesser of Two Evils. Eastern European Jewry Under Soviet Rule, 1939 – 1941, Jerusalem 1995; Balkelis, Tomas: „War, ethnic conflict and the refugee crisis in Lithuania, 1939 – 1940", *Contemporary European History* 16/4 (2007), S. 461 – 477; Garbarini: Jewish Responses to Persecution, S. 166 – 173; Żbikowski, Andrzej: „Poles and Jews in the Vilnius Region", *Darbai ir dienos* 67 (2017), S. 151 – 161.

men der großen Fluchtbewegungen polnischer Juden in Richtung Osten zu. Noch wichtiger als die Bedeutung Vilnas als Zentrum jüdischer Kultur war, dass die Stadt im Herbst 1939 zunächst weder von der Roten Armee noch von der deutschen Wehrmacht besetzt wurde. Stattdessen ging das Gebiet um die Stadt gemäß einer Vereinbarung aus dem sowjetisch-litauischen Beistandsvertrag vom 10. Oktober 1940 an die seit 1918 unabhängige Republik Litauen. Erst rund acht Monate später, am 15. Juni 1940, erfolgte die erzwungene Eingliederung Litauens in die UdSSR. Wiederum ein Jahr später, am 23. Juni 1941, besetzte die deutsche Wehrmacht Litauen. Vilna wurde damit zu einem Teil des neu geschaffenen Reichskommissariats Ostland. Die Verwüstungen, welche die deutschen Einsatzgruppen auf litauischem Gebiet anrichteten, und die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, die mehrheitlich durch Massaker und Massenerschießungen vollstreckt wurde, waren verheerend. Ende des Jahres 1941 lebten in Litauen einschließlich dem Gebiet Vilna nur noch 43.000 von ehemals 215.000 Juden.[1513]

Am 9. November 1939 wandten sich Ber Yitskhok Rozen und weitere Journalisten[1514] in einem Brief an Mark Turkow, der bereits im Frühjahr 1939 nach Argentinien ausgewandert war, sich aber von dort weiterhin für die jüdischen Flüchtlinge engagierte, die in Zbąszyń festsaßen und Kontakt zu seinen Journalistenfreunden hielt.[1515] Darin baten sie ihren Freund um Hilfe und berichteten ausführlich über ihre Situation und darüber, dass sie direkt nach ihrer Ankunft eine neue Journalistenvereinigung gegründet hätten:

> Teurer Mark Turkow,
> Vor Kurzem sind wir, die Gruppe der Journalisten und Schriftsteller, die vor der Hitler-Hölle gerettet wurden, nach einer langen und schweren Wanderung in Vilna angekommen. [...] Die Kollegen, die deinen Brief gelesen haben, sind aufrichtig gerührt von deiner freundschaftlichen Sorge und der Wärme, von der dein Brief durchdrungen ist. In ihrem Namen drücke ich dir den herzlichsten Dank dafür aus. Unser Telegramm hast du gewiss erhalten. Jetzt kann ich dir etwas ausführlicher über alles schreiben, was dich interessiert. Zuallererst zu deiner Familie: [...][1516] In Białystok befinden sich: Itshe[le][1517] mit seiner Frau Ida [Ka-

1513 Dazu siehe ausführlich VEJ 7/Einleitung, S. 13 – 89.

1514 Herman Kruk, Moyshe Elboym, Dovid Flinker, Maurycy Orzech schrieben ebenfalls kürzere Nachrichten ans Ende des Briefes bzw. handschriftlich auf den Durchschlag. Barukh Shefner schrieb am gleichen Tag einen individuellen Brief an Turkow. Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von Barukh Shefner an Mark Turkow, Vilnius, 9. November 1939, Bl. 61 – 62.

1515 Dies geht aus den Briefen hervor, die sich in der Sammlung von Turkow im Archiv von YVS befinden. Vgl. YVA, O.75, Letters and Postcards Collection, File 73.

1516 Turkows Brüder Zygmunt und Jonas mit seiner Frau Diane blieben in Warschau zurück. Zygmunt floh zuerst, kehrte jedoch nach Warschau zurück. Ebenfalls in der Stadt blieben Turkows Vater und Schwester.

mińska][1518] und ihrer Tochter, die dort bereits nach der Bombardierung von Warschau angekommen sind. Eine ganze Reihe Genossen hat mit ihnen gesprochen. [...] Was unsere Journalisten-Familie betrifft, so befinden sich in Vilna ungefähr 50 Seelen. Ein Teil zusammen mit ihren Frauen und Kindern. Ich werde dir die Namen auflisten: Noah Pryłucki, [Barukh] Shefner, [Pinkhas] Shvarts, [Ber Yitskhok] Rozen, [Lazar] Kahan, [Dovid] Flinker, [Menakhem] Flakser,[1519] [Moyshe] Elboym,[1520] [Mendel] Mozes, mit seiner Frau und Kindern, Mendelbroyt, Shalom Herts,[1521] mit Frau und Kindern, [Yekusiel] Portnoy,[1522] [Vladimir] Kossovski, [Moyshe Bunem] Yustman, [Yekhezkl-Moyshe] Nayman, [Dovid-Leyb] Naymark, Dinah [Blond?], Dr. [Jerzy?] Gliksman,[1523] Adv. Bernshtayn, Bizerger und Dr. [Moshe] Kleinbaum. Dann befinden sich hier auch eine ganze Reihe von Mitgliedern des Literaturvereins und vom PEN-Club wie [Yekhiel Yeshaye] Trunk,[1524] [Khaym-Shloyme] Kazdan,[1525] [Yoshue] Rapaport,[1526] [Shloyme] Mendelson, [Herman] Kruk,[1527] Kroy, Khaym Wasser,[1528] Zofia Dubnow-Erlich mit den Kindern und andere. Erlich und Alter wurden durch die Sowjets festgenommen. Hier, in Vilna, befindet sich auch [Yitskhok] Giterman,[1529] und es ist auch Yuviler hier, der dir gesondert geschrieben hat. [Moshe] Indelman und [Arn] Eynhorn sowie auch [Ben-Tsien] Khilinovitsh sind in Warschau geblieben. Indelman wurde durch die Gestapo verhaftet, die ihn nach Deutschland schickte. In Warschau ist auch [Hillel] Tsaytlin geblieben, und man weiß auch, dass Slets in Warschau ist. So viel wir wissen, bemühen sich die Familien der Journalisten in Warschau zu helfen. Khilinovitsh führt eine Küche für die Journalistenfamilien an. Das Gebäude vom *Der Moment* ist zerstört. Marek Kahan[1530] plagt sich mit großen Problemen in Równe herum. [Avrom] Grafman[1531] befindet sich in Vilna, er bemühte sich, dass wir ihn in unsere Schreibergruppe aufnehmen. Wir sind hier alle zusammen in einer organisierten Vereinigung für jüdische Schreiber-Flüchtlinge aus Warschau. Es wurde aber einstimmig beschlossen, Grafman nicht zur Gruppe zuzulassen. In

1517 Moyshe Bunem Yustman (*Haynt*).

1518 Schauspielerin und Regisseurin (1899 – 1980).

1519 Poet, Schriftsteller, Übersetzer und Journalist (1898 – 1978); von 1926 bis 1939 Redakteur bei *Unzer Ekspres*.

1520 Journalist (?-1969); Łódźer Korrespondent der *Naye Folkstsaytung* und von 1932 bis 1939 Redakteur bei *Unzer Ekspres*.

1521 Bundist und Parteifunktionär (1893 – 1992).

1522 Bundist und Parteifunktionär (1872 – 1941).

1523 Bundist und Parteifunktionär (1902 – 1958); Bruder von Wiktor Alter.

1524 Historiker, Literaturkritiker, Essayist (1905 – 1981); 1936 Leiter des jiddischen PEN-Clubs.

1525 Bundist, Jiddischist und Pädagoge (1883 – 1979).

1526 Literaturkritiker und Übersetzer (1895 – 1971).

1527 Bundist, Publizist und Archivar (1897 – 1944).

1528 Poale Zionist und Mitarbeiter im statistischen Büro des YIVO in Łódź (1910 – 1980); Mitglied der *Oyneg Shabes* im Warschauer Getto.

1529 Leiter der Warschauer Abteilung des YIVO sowie Direktor des *Joint* in Polen (1889 – 1943).

1530 Revisionist und Anwalt (Lebensdaten unbekannt); wurde 1938 von Jabotinsky als Supervisor beim *Moment* eingesetzt.

1531 Revisionist und Journalist (1891 – 1941/42); schrieb regelmäßig für den *Moment*.

> Vilna befindet sich auch eine Gruppe polnischer Journalisten und Schriftsteller, zu denen wir in Kontakt stehen.[1532]

Der Brief von Ber Yitskhok Rozen an Mark Turkow drückt nicht nur die intime Nähe aus, welche die Journalisten füreinander empfanden, sowie ihre gegenseitige Anteilnahme an dem erfahrenen Leid, sondern auch, dass sie bereit waren, sich umeinander zu kümmern und füreinander Verantwortung zu übernehmen.[1533] Dafür griffen sie auf altbewährte Selbstermächtigungsstrategien wie die der jüdischen Selbsthilfe zurück. Dies zeigt sich nicht nur daran, dass sich die Gruppe der Journalisten sofort nach ihrer Ankunft in Vilna wieder in einem eigenen Berufs- und Interessenverband, namentlich der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* (Vereinigung der Schriftsteller- und Journalisten-flüchtlinge in Vilna)[1534] organisierten, sondern auch daran, dass die in Warschau zurückgebliebenen Journalisten sich im Rahmen familiärer und kollegialer Netzwerke aushalfen. Ziel war es, sich nicht der Ohnmacht hinzugeben

1532 Als Adresse gab Rozen die Sadowa 9/II, bei „TOZ" – B. Rozen an. Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von Ber Rozen an Mark Turkow, Vilnius, 9. November 1939, Bl. 62–64 und der Durchschlag mit Grüßen und Notizen von verschiedenen Journalisten Bl. 65–67. Über die Ankunft der jüdischen Journalisten und ihre gesonderte Unterbringung in Vilna legte auch Mendel Mozes einen Bericht vor: JTA: Mozes, Entrie JTA staff, other writers, leaders found safe in Wilno, in *JTA-Newsletter*, 30. Oktober 1939, S. 1.

1533 Alle politischen Konflikte aus der Vorkriegszeit konnten nicht beigelegt werden. Der kurz vor dem deutschen Überfall auf Polen ausgebrochene Konflikt in der Zeitungsredaktion des *Moment* beschäftigte die Journalisten auch im Vilnaer Exil. Nicht nur, dass die Gruppe den revisionistischen Journalisten Grafman nicht in ihrem Verein aufnahmen, sie schlossen ihn und zwei weitere Journalisten offenbar auch von den Geldmitteln aus, die sie vom *Joint* erhielten. Dies wird zumindest von einem Vertreter der amerikanischen Delegation der *Neuen Zionistischen Organisation* an den *Y. L. Perets-Shrayber Fareyn* in New York vom Mai 1940 behauptet. Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, I. L. Peretz Yiddish Writers Union Records, RG 701, Box 15, File 290, Brief von A. Kopelowicz (Presidency of the New Zionist Organization) an William Edlin (J. L. Peretz Verein), New York, 14. Mai 1940, nicht paginiert. Außerdem schrieb der Sekretär des *Y. L. Perets-Shrayber Fareyn* mehrmals an den Vorsitzenden der jüdischen *Kehila* in Vilna, Dr. Jakob Vigodski, und bat diesen, ein Auge auf die Verteilung der Gelder innerhalb der Journalistenvereinigung zu haben. Man wollte, dass die 500 US-Dollar auf jeden Fall „unparteiisch" von Pryłucki, Shfener und Shvarts, auf deren Namen der Scheck ausgestellt worden war, verteilt werden sollte. YIVO Institute for Jewish Research, I. L. Peretz Yiddish Writers Union Records, RG 701, Box 15, File 290, Brief von Moshe Riblin (Sekretär vom *Y. L. Perets-Shrayber Fareyn*) an Dr. Jakov Vigodski, Vilna 27. November 1939, nicht paginiert.

1534 Der Name der Vereinigung steht auf einem erhaltenen Briefkopf. Die Gruppe wird ferner in einigen Briefen namentlich erwähnt. Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief vom Sekretär der Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne, gez. unleserlich, an Mark Turkow, Vilna, 28. Dezember 1939, Bl. 96–97.

und durch eine gezielte Selbstorganisierung wieder handlungsfähig zu werden. Wie Barukh Shefner in einem Brief ausführte, wurde die Gruppe in Vilna „von einer Verwaltung [angeführt], zu der alle Verwaltungsmitglieder vom [ehemaligen Jüdischen Schriftsteller- und Journalisten-, AK] Verein, vom [Jüdischen Journalisten-] Syndikat und vom [Jiddischen] PEN-Klub", gehörten, „die sich in Vilna" befanden.[1535]

Der Sitz des Vereins in Vilna war zugleich auch Unterkunft und damit neues Zuhause eines Großteils der Zeitungsmacher aus Warschau. In der ehemaligen Krankenpflegeschule in der *ulica Sadowa* 9 wurde die Gruppe vom *Joint* und der TOZ, welche die Unterbringung der Flüchtlinge vor Ort koordinierte, untergebracht.[1536] Barukh Shefner zufolge kam ein anderer, kleinerer Teil der geflüchteten Journalisten in der Stadt bei Bekannten unter und kam lediglich zum Mittagessen vorbei. Die Gruppe sei glücklich gewesen, so Shefner weiter, dass „nach all den Anstrengungen", die sie „auf den Weg hierher ausstehen mussten", das Haus in der *ulica Sadowa* 9 ihnen ein „Stück Ruhe" gebracht habe und sie dank des *Joint* dort „ein Stück Heimat für die heimatlosen Schreiber" gefunden hätten.[1537] Nicht zuletzt, weil dort auch der Geist der zerstörten *Tłomackie* 13 beziehungsweise der *Graniczna* 11 wieder zum neuen Leben erwachte. In seinen Erinnerungen beschrieb der jüdische Sozialist Herman Kruk die Zeit im Haus der *ulica Sadowa* 9:

> The writers at Sadowa 9 have renewed Tlomackie 13 here. The ideological debates haven't stopped, but they eat dinner and entertain themselves at the same table: the Zionist Y. M. Nayman with the Bundist B. Shefner, the Folkist [populist party] Noah Prylucki with the socialist Kh. Sh. Kazdan, the Orthodox D. Flinker with the secular Lazar Kahan, the religious Zionist B. Jeuschsohn with the fanatical Bundist P. Schwartz. Everything is equalized here: the editor of [the daily] Togblat with the editors of [the Zionist daily] Haynt along with the colleagues from the [Bundist] Folkstsaytung – the whole Yiddish press of Warsaw, contributors to the greatest Yiddish newspapers in the world – everything here is together. [...] It's good that everyone huddles together. To be together with someone from your home town or someone close to you socially is better than being jumbled up in a herd of faceless uprooted refugees with no common character traits, no common ideology.[1538]

1535 YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73 Mark Turkow, Barukh Shefner an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 60 – 61.

1536 Vom *Joint* waren Moses Beckelman und Yitskhok Giterman vor Ort, von der TOZ aus Vilna, Hirsh Matz. Vgl. Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 36; Kruk, Herman: The last Days of the Jerusalem of Lithuania: Chronicles from the Vilna Ghetto and the Camps 1939 – 1944, hrsg. von Benjamin Harshav, New Haven/London 2002, S. 29 – 36.

1537 YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Barukh Shefner an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 60 – 61.

1538 Kruk: The last Days of the Jerusalem of Lithuania, S. 32. Eckige Klammern im Original. Dasselbe Zitat findet sich bei Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 37 f. Ein Bild der Journal-

Die Absichten, welche die Journalisten und Schriftsteller in Vilna mit der Neugründung des Vereins verfolgten, waren vielfältig. Indem sie sich als eine Körperschaft formierten, beugten sie einerseits einer Vereinzelung und Vereinsamung vor und erlangten andererseits zumindest teilweise wieder ihre politische Handlungsmacht zurück, auch weil sie so ihre gesellschaftliche Funktion als Journalisten exponiert herausstellen konnten. Damit konnten sie nicht nur mit internationalen jüdischen wie nichtjüdischen Hilfsorganisationen in Verbindung treten und Unterstützung beanspruchen, sondern auch mit möglichen diplomatischen Vertretern verschiedener freier Länder sowie mit der eigenen Exilregierung in Verhandlung gehen. Somit gelang es der Gruppe teilweise, finanzielle und materielle Unterstützung sowie weiterführende Hilfe zu organisieren.[1539] Beispielsweise bekamen sie über diesen Weg Geldspenden vom *Joint* und vom *Y. L. Perets-Shrayber Fareyn* aus New York. Das US-amerikanische Pendant zum Warschauer Journalistenverein hatte noch im November 1939 einen eigenen Hilfsausschuss für die sich auf der Flucht und im Exil befindenden jüdischen Journalisten und Schriftsteller gegründet. Die Initiative sprach sich schnell herum, sodass die Gruppe zahlreiche Anfragen mittelloser und verzweifelter Journalisten bearbeiten musste.[1540] Andere größere Geldsummen gelangten über ehemalige Kollegen wie den bereits erwähnten Mark Turkow nach Vilna. Im Dezember 1939 bedankte sich die Journalistengruppe in Vilna in einem Brief an Turkow, dass sie Nachricht erhalten hätten, dass sie über Moshe Kleinbaum, der sich zu diesem Zeitpunkt schon in Genf aufhielt, 5.000 Schweizer Franken erwarteten.[1541] Außerdem gelang es der Gruppe, über ihr soziales Kapital zahlreiche Visa zu erhalten und darüber hinaus einige der festgenommenen Kollegen wie etwa Moshe Yinnon

istengruppe, sowie weitere Quellen, die auch in dieser Arbeit verwendet werden und vom Leben der jüdischen Journalisten und anderen Geflüchteten in Vilna berichten, findet sich auf der Seite https://we-refugees-archive.org/cities/vilnius/. Das Bildungsprojekt wurde u. a. von Miriam Schulz initiiert und ging 2019, während der Manuskriptabfassung, online.

1539 Die Mehrheit der Journalisten und Schriftsteller kam völlig mittellos in Vilna an, weshalb sie auf Gelder von ausländischen Organisationen angewiesen waren. Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von Barukh Shefner an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 60 – 61.

1540 Siehe das Gründungsprotokoll vom 16. November 1939 über das *Hilfskomitet baym Perets-Shrayber Fareyn far noytleydende oyslendishe Shrayber* sowie weitere Protokolle. Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, I. L. Peretz Yiddish Writers' Union, RG 701, Box 15, Folder 306, Minutes, 1939 – 1941, nicht paginiert.

1541 Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von der Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne, gez. unleserlich, an Mark Turkow, Vilna 28. Dezember 1939, Bl. 96 – 97.

(Indelman) aus dem Konzentrationslager zu befreien.[1542] Über ihren Verband fiel es ihnen nicht zuletzt leichter, Kontakt zu anderen Kollegen zu halten, die sich noch im deutsch beziehungsweise im sowjetisch besetzten Teil Polens aufhielten, und sich für deren Lage einzusetzen.

Die erneute Organisierung als Journalistengruppe im Exil erfüllte aber auch eine ganz praktische, alltägliche Aufgabe, da die Vereinigung den Mitgliedern „in einem Moment der Niedergeschlagenheit und Entwurzelung“[1543] nicht nur Halt und Hoffnung gab, sondern sie ebenfalls mit Struktur, Arbeit und daher sogar mit einem bescheidenen Gehalt versorgte.[1544] In den ersten Monaten gaben sich viele Angehörige der jüdischen Intelligenz noch dem Gedanken hin, dass sie im unabhängigen Vilna zwar nicht nahtlos, aber doch zumindest in beschränktem Maße an ihre bisherige politische, religiöse und kulturelle Arbeit anknüpfen könnten.[1545] Man war sich zwar über die Zerstörung des jüdischen Kulturlebens bewusst und betrauerte dessen Verlust, wie man auch wusste, dass „[d]ie Katastrophe noch nicht vorüber [ist]“, doch genau aus diesem Bewusstsein heraus bezogen die *Shrayber* und *Tuer* ihre Motivation. Sie wollten nicht kampflos aufgeben, weshalb „das jüdische Polen [intensiv] daran“ arbeitete, „zu retten, was noch zu retten“ war.[1546] Neben der Wiederaufnahme des jüdischen und jiddischen Kulturlebens, wozu neben dem jiddischen Verlagswesen auch die jiddische Presse gehörte,[1547] bestimmten auch Fragen nach möglichen widerständigen Praxen

1542 Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von der Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne, gez. unleserlich, an Mark Turkow, Vilna 28. Dezember 1939, Bl. 96 – 97.

1543 Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von der Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne, gez. unleserlich, an Mark Turkow, Vilna 28. Dezember 1939, Bl. 96 – 97.

1544 So äußerten sich Nayman und Yustman in einem Brief, nachdem sie Tel Aviv im Frühjahr 1940 erreicht hatten: „In Vilna lebten wir einige Monate in relativer Ruhe. Wir genossen die breite Unterstützung des ‚Joints‘ und anderen Quellen und fanden auch etwas Arbeit.“ BLHG, File 35820, Brief von Yekhezkl-Moyshe Nayman und Moyshe Bunem Yustman an Shmuel Rozenfeld, Tel Aviv, April 1940 (ohne Datum), nicht paginiert.

1545 Zu dieser Haltung siehe insb. den Artikel von Herman Kruk, welchen er im Mai 1940 in der New Yorker jiddischen Kulturzeitschrift *Kultur un Dertsiung* (Kultur und Erziehung) unter dem Titel *Oyf di Khurboynes fun Poyln* veröffentlichte. Darin informierte er ausführlich über die Lage in Vilna und die zaghaften Versuche, jüdische und speziell jiddische Kultur wieder aufleben zu lassen. Detailliert gab er auch Auskunft über den Verbleib jüdischer Journalisten und Schriftsteller. Vgl. Nachdruck des Originals mit deutscher Übersetzung in: Kruk: Zwischen den Fronten, S. 89 – 106.

1546 Kruk: Zwischen den Fronten, S. 99.

1547 Zum Versuch das jiddische Kulturleben aufrechtzuerhalten bzw. wiederzubeleben sowie zum Verhalten einzelner Journalisten in Relation zur Sowjetmacht und ihrer Verfolgung, insb. aus

gegen die deutschen Besatzer ihre Unternehmungen. Wie konnte man auf die von den Deutschen bis dahin verübten Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung Polens adäquat reagieren?[1548]

Eine Möglichkeit war, Artikel über die Situation zu verfassen, in der sich die polnischen Juden seit dem deutschen Überfall befanden, und über den Zustand der jüdischen und jiddischen Kulturarbeit zu informieren. Diese Berichte sollten auf Wunsch der Journalisten von ihren Kollegen im Ausland in der internationalen jiddischen Presse veröffentlicht werden, nicht zuletzt, um etwaige Spendengelder zu akquirieren.[1549] Auch Mendel Mozes, als ehemaliger Leiter der Warschauer Filiale der JTA, begann nach seiner Ankunft in Vilna unverzüglich damit, seine Arbeit vor Ort wieder aufzunehmen und sich mit dem ständigen Vertreter der JTA in Kaunas in Verbindung zu setzen. Am 30. Oktober 1939 setzte das Warschauer JTA-Büro im Exil sein erstes Telegramm nach London ab.[1550] Da täglich Flüchtlinge aus Warschau und anderen polnischen Städten nach Vilna kamen, brachten die Rundschreiben der JTA von dort aus unzählige Nachrichten über die nationalsozialistische Judenverfolgung im besetzten Polen in die freie Welt, weshalb Mozes und seine Mitarbeiter schon damals in der amerikanisch-jüdischen Presse als Helden gefeiert wurden.[1551]

7.4.4 Dokumentation des Unrechts

Im November 1939 nahmen sich die in Vilna gestrandeten Journalisten und Schriftsteller eines neuen Projekts an, das an ihre politisch-journalistische Arbeit der letzten sechs Jahre, die sich im Wesentlichen gegen das nationalsozialistische

---

dem Wilnaer, Kovnoer und Białystoker Raum, siehe den Bericht vom ehemaligen Redakteur des *Haynt* Israel Stolarski (David Grodner) aus dem Jahr 1941. Vgl. Grodner, David: „In Soviet Poland and Lithuania", *The Contemporary Jewish Record* 4/2 (1941), in deutscher Übersetzung abgedruckt in: VEJ 4/Dok. 275.

1548 Vgl. Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 37.

1549 Vgl. die verschiedenen Bitten der Journalisten aus Vilna, dass ihre Kollegen im Ausland ihre Berichte drucken mögen, wie beispielsweise die Fluchterinnerungen von Ber Yitskhok Rozen. Vgl. z. B. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von Barukh Shefner an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 60 – 61 sowie Brief von Ber Rozen an Mark Turkow, Vilna, 9. November 1939, Bl. 68 – 70, hier S. 69.

1550 Vgl. JTA: Mozes, Entire JTA Staff, Other Writers, Leaders Found Safe in Wilno, in JTA-Newsletter, 30. Oktober 1939, S. 1. Andere Quellen sprechen jedoch vom 2. November: Mozes: „Żydowska Agencja Telegraficzna", S. 120; Bar: „Making Jewish News", S. 202 – 203.

1551 Vgl. JTA: Press voices praise for JTA war coverage, Mozes dispatches lauded, in *JTA-Newsletter*, 28. November 1939, S. 7 – 8.

Deutschland gerichtet hatte, anknüpfte. Wieder schrieben sie Artikel, sammelten Fakten, dokumentierten Unrecht, interviewten Flüchtlinge und klärten die Öffentlichkeit über die deutschen Verbrechen auf. Am 22. November 1933 übermittelte der Journalist und zionistische Aktivist Leyb Gorfinkel (1896 – 1976) vom litauischen Komitee für die Belange der polnisch-jüdischen Flüchtlinge aus Kaunas einen ersten Bericht über die Arbeit des Komitees an den Jüdischen Weltkongress. Darin erwähnte er, dass er nach einem Telefonat mit Moshe Kleinbaum von der Einrichtung eines neuen Komitees in Vilna erfahren habe:

> A committee has been set up under the chairmanship of Chief Rabbi Dr. [Yitshak] Rubinstein, [Rafał] Szerechowski, and [Noah] Prylucki, Secretary. The committee has undertaken to procure statements from Polish Jewish refugees in Vilna and expects to obtain 2,000. A telegram just received from Dr. Kleinbaum indicates that the Joint Distribution Committee wishes to participate in this committee. The World Jewish Congress is attempting to contribute toward the costs involved in collecting these statements, and has therefore turned to our American friends with the request, so that we may obtain use of this valuable material.[1552]

Bei dem von Gorfinkel erwähnten Komitee, das unter der organisatorischen Leitung von Noah Pryłucki stand, handelte es sich um eine politische Initiative der Journalisten und Schriftsteller, die zusammen in der *ulica Sadowa* 9 in Vilna lebten. Gemeinsam hatten sie nicht nur im Jahr 1939 das *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln* gegründet, sondern auch für die notwendige Struktur und die finanziellen Mittel vom *Joint* gesorgt.[1553] Das Komitee hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Dokumente, Erlebnisberichte und Informationen über die nationalsozialistischen Verbrechen an polnischen Juden seit dem deutschen Überfall auf Polen zu sammeln und für die Nachwelt zu dokumentieren. In einem Brief von Dr. Moshe Kleinbaum an Dr. Nahum Goldmann lassen sich weitere Informationen über die Arbeit der Gruppe finden:

1552 American Jewish Archives, WJC records, series A, box A2, file 2, Day Book of the WJC II, Dr. Garfunkelis, Report on the Lithuanian Committee on Behalf of Polish Jewish Refugess, 22. November 1939, S. 37 – 38, hier zitiert nach: Garbarini: Jewish Responses to Persecution, 1938 – 1940, S. 172 – 173.

1553 In einem Protokoll des Hilfskomitees für jüdische Schriftstellerflüchtlinge vom *Y. L. Perets-Shrayber Fareyn* vom 23. Januar 1940 hieß es über die Unterstützung des *Joint:* „Es wird berichtet, dass der ‚Joint' eine spezielle Arbeit mit den Schriftstellern in Vilna und Kowno durchführt. Es wurde beschlossen sich mit den Schriftstellern von dort auszutauschen, um herauszufinden, wie ihnen wirklich geholfen wird." YIVO Institute for Jewish Research, I. L. Peretz Yiddish Writers Union Records, RG 701, Box 15, File 301, Sitsung fun der ekzekutive fun hilfs komitet, 23. Januar 1940, nicht paginiert.

> Ich hätte nichts zu den Berichten, die Sie bereits über das unbeschreiblich grausame Schicksal der polnischen Juden unter nazistischer Herrschaft gehört haben, hinzuzufügen. Ich habe in Wilna einen Beschluss zur Durchführung gebracht, dass Kopien der Protokolle und Dokumente, die durch die dortigen jüdischen Journalisten (bis jetzt vom *Joint* finanziert) gesammelt werden, u. a. an die nationale Bibliothek in Jerusalem geschickt werden sollen; auf diese Weise wird auch der Jüdische Weltkongress Zutritt zu diesen Sammlungen haben. Außerdem hat unser eigener Sekretär unter Aufsicht von Herrn Rabbiner Rubinstein auch wertvolles Material gesammelt. Sie werden sich durch diese Dokumente überzeugen können, dass die ‚Gesehroth Taeh Wetat' (Ukas) – Katastrophe des polnischen Judentums in den Jahren 5408/9,[1554] laut jüdischer Zeitrechnung – blass sind, im Vergleich zu den diesjährigen ‚Gesehroth Tasch' (5700 laut jüdischer Zeitrechnung). Wenn der gegenwärtige Zustand noch lange andauern wird, wenn der Krieg sich in die Länge zieht und die Deutschen noch einige Jahre in Polen bleiben werden, haben wir mit einem Massenuntergang des dortigen Judentums zu rechnen, nicht bloß im wirtschaftlichen, sondern auch im physischen Sinne.[1555]

Mit ihrem Vilnaer Projekt knüpften die Zeitungsmacher direkt an die Arbeit des Zentralen Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in Warschau aus den Jahren 1933 bis 1935 sowie 1938 an. Denn die Ziele, welche die Gruppe mit ihrer Arbeit verfolgte, spiegelten die Arbeit der *Shrayber* und *Tuer* aus den letzten sechs Jahren auf vielfältige Art und Weise wider. Bereits die personelle Zusammensetzung an der Spitze des Komitees – mit dem Rabbiner Yitshak Rubinshteyn aus Vilna sowie Rafaeł Szereszewski und Noah Pryłucki aus Warschau – verweist auf eine direkte Kontinuitätslinie zum Jahr 1933. So hatten sich schon damals zumindest die beiden letztgenannten Personen im Kampf gegen die beginnende Verfolgung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland hervorgetan. Die Historikerin Miriam Schulz, die einen Teil des Archivs des Komitees in der Britischen Wiener Library entdeckte, ordnete die Arbeit des Komitees in die osteuropäisch-jüdische Tradition des Kampfes gegen Antisemitismus ein, die oft gepaart mit moderner Geschichtsschreibung und ethnografischen Methoden auftrat, und beschrieb, dass „vor dem Hintergrund der historiografischen Tradition der Khurbnforschung und der ihrem Vorbild verhafteten Verschmelzung von Geschichtsschreibung und Selbstverteidigung" das Komitee damit begonnen habe, „die Zerstörung des polnischen Judentums zu dokumentieren, um das Verbrechen aufzudecken, Opfer zu identifizieren, ihrer zu gedenken und die Zerstörung möglichst vollständig sichtbar zu machen".[1556] Die drei langfristigen Ziele waren, „durch präzise und objektive Dokumentation der Verbrechen am polnischen

1554 Damit war vermutlich der Chmelnyzkyi-Aufstand, der zwischen 1648 bis 1657 stattfand, gemeint.

1555 DRCA, T 32, File 105, Brief von Dr. Moshe Kleinbaum an Dr. Nahum Goldmann, Jüdischer Weltkongress, Genf, 12. März 1940, S. 1–19, hier S. 1.

1556 Vgl. Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 59.

Judentum“ Quellen zu sammeln, damit jüdische Historiker in der Zukunft die jüdische Geschichte schreiben konnten, juristisch belastendes Material für die Nachwelt zusammenzutragen, auf dessen Basis „Gerechtigkeit für die eigene Nation“ eingefordert werden konnte und schließlich die gesammelten Beweise sofort dafür zu benutzen, Kriegsverbrechen zu belegen und damit aktiv ins Geschehen einzugreifen.[1557]

Laut Selbstaussage der Mitarbeiter des Komitees war es ihre Intention, „detaillierte Beweise wie bei einer gerichtlichen Untersuchung, auf extremer Akkuratesse fußende Berichte, sorgfältig verifizierte Dokumente mit Zahlen und Namen zu haben“.[1558] Sie wollten eine Chronik der Ereignisse seit dem Ausbruch des Krieges zusammenstellen, erste Daten über die von den Nationalsozialisten getöteten Juden erheben, materielle Verluste dokumentieren sowie Fakten über Deportationen, die Lage von jüdischen Häftlingen in Konzentrationslagern und das Schicksal ausgewiesener Juden sammeln. Nicht zuletzt wollten sie die Gewalt der Deutschen an der jüdischen Bevölkerung in den besetzten Gebieten detailliert beschreiben und dokumentieren. Die Arbeit des Komitees lässt sich dementsprechend in die Traditionen des Kampfes der jüdischen Zeitungsmacher gegen Antisemitismus aus den Jahrzehnten zuvor einordnen, da es die vier Kernpunkte Sammeln, Dokumentieren, Selbsthilfe/Selbstverteidigung und Dokumentation wieder aufgriff und zusammenführte.[1559] Als Journalisten und Schriftsteller waren sie nicht nur handwerklich hervorragend auf die Arbeit vorbereitet, sie brachten auch die notwendige inhaltliche Expertise mit. Durch ihre langjährige Arbeit für die jüdische Presse waren ihnen nicht nur die internationalen politischen Zusammenhänge präsent, sie wussten auch über die deutschen politischen Entwicklungen und die dortigen Methoden der Judenverfolgung Bescheid, hatten sie sich doch selbst ein Bild von den deutschen Zuständen machen oder aber sich durch ihre Begegnungen mit jüdischen Flüchtlingen in Polen von der Gewalt überzeugen können. Ferner waren sie durch die Lektüre internationaler Zeitungen, nationalsozialistischer sowie antifaschistischer Literatur und Periodika theoretisch geschult, sodass sie trotz der unsicheren und unklaren Lage, in der sie sich im Herbst 1939 wiederfanden, zügig die neue Situation und die historische Singularität der Ereignisse einordnen und interpretieren konnten. Nicht zuletzt waren sie seit dem deutschen Überfall auf Polen selbst zum Opfer der nationalsozialistischen Vertreibungs- und Vernichtungspolitik geworden und hatten auf ihrer Flucht Gewalt, Bombenhagel und Schlimmeres erlebt. Anders als bei der

1557 Vgl. Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 59.
1558 Vgl. Wiener Library, MF 532 Doc 54/Reel Nr. 11, Frame 211, hier zitiert nach Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 60.
1559 Vgl. Kap. 2.3.

Arbeit der Hilfs- und Boykottkomitees zwischen 1933 und 1938/39 und den Aufgaben, welche die Journalisten damals innerhalb der Protestbewegung wahrnahmen, legten die Mitglieder des Komitees diesmal jedoch den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Dokumentation und die Verbreitung von Informationen über die deutschen Verbrechen in der freien Welt.

Die Entscheidung hierfür hatte auch pragmatische Gründe. Die jüdische Öffentlichkeit in Polen, wie die jüdischen Intellektuellen sie aus der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges kannten, existierte nicht mehr. Somit konnten die Zeitungsmacher weder einen öffentlichen Protest propagieren noch ihre Ergebnisse und Interviews in Form von Artikeln in jüdischen Tageszeitungen publizieren, um damit die jüdische Bevölkerung in Polen zu aktivieren. Auch hatte sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht das weitverzweigte Netzwerk der jüdischen Untergrundpresse etabliert, das später die frühere Funktion der jüdischen Tageszeitungen von vor dem Krieg übernehmen sollte. Die Gründung des Komitees war daher der einzige logische Schritt, den die Journalisten zu diesem Zeitpunkt gehen konnten, wenn sie ihrer selbstauferlegten Pflicht, sich für die Belange der jüdischen Community Polens einzusetzen, nachkommen wollten. Außerdem ermöglichte diese Arbeit ihnen ein bescheidenes Einkommen, weil sie vom *Joint* finanziert wurde, und gab ihnen eine Aufgabe und somit Struktur. Hierbei griffen sie auf die Möglichkeiten zurück, die ihnen geblieben waren, sprich das akribische Sammeln und Dokumentieren der nationalsozialistischen Verbrechen für die freie (Nach-) Welt. Insgesamt führten sie unzählige Interviews durch, erstellten 25 Berichte und gaben 6 Bulletins heraus.[1560] Damit repräsentierte das Komitee eines der ersten im Geheimen angelegten jüdischen Archive, die während des Zweiten Weltkrieges im von Deutschland besetzten Polen gegründet wurden. Miriam Schulz vermutet, dass das Komitee möglicherweise damit sogar Vorbildcharakter für ähnliche Projekte, die sich zu späteren Zeitpunkten in den Gettos von Białystok (*Papir-Brigade*) und Warschau (*Oyneg Shabes*) gründeten, hatte.[1561]

Die Mitglieder des Komitees gingen ihrer Arbeit akribisch und gewissenhaft nach, bevor sie die Arbeit vermutlich im Oktober 1940, also etwa zwei Monate nach der Annexion Litauens durch die Sowjetunion und dem damit verbundenen

1560 Vgl. Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 12. Die sechs Bulletins finden sich als Faksimile und in deutscher Übersetzung im Buch von Schulz abgedruckt. Neben der Sammlung in der Wiener Library befindet sich eine weitere Sammlung, die vermutlich dem Komitee zugeordnet werden muss, im Diaspora Research Center in Tel Aviv. Vgl. DRCA, Sig. A1–1731, Eyewitnesses Reports on Atrocities during the First Weeks of German Occupation of Poland. September-October 1939 as gathered from the Refugees in Vilno, Bl. 1–51.

1561 Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 113–114.

Einmarsch der Roten Armee, einstellten und das Komitee auflösten.[1562] Aus einem Brief von Lazar Kahan vom 9. Oktober 1940, der sich an das jüdische Hilfskomitee für Schriftstellerflüchtlinge des *Y. L. Perets-Shrayber Fareyn* in New York richtete, geht hervor, dass sich bis zu diesem Zeitpunkt noch immer 36 geflüchtete Literaten und Journalisten, teilweise zusammen mit ihren Familien, in Vilna befanden. Da der *Joint* jedoch seine „bescheidene Hilfstätigkeit" eingestellt hatte und es so gut wie keine Möglichkeit für die Angehörigen der Gruppe gab, Arbeit in ihrem Fach zu finden, war ihre Lage sehr kritisch, weshalb Kahan im Namen der Gruppe nach New York schrieb und darum bat, sich um Visa für die Zurückgebliebenen einzusetzen.[1563] Im Oktober 1940 war die einzige Perspektive, die den Zeitungsmachern geblieben war, die Emigration.

7.4.5 Sterben, Überleben und Reorganisation im Exil

Etwas über ein Jahr später, im November 1941, erhielt der Minister für Arbeit und Soziales der polnischen Exilregierung Jan Stańczyk einen dringenden Brief aus New York, der unter anderem von den Journalisten Mendel Mozes (*JTA*), Chaim Finkelstein (*Haynt*), Jakub Appenszlak (*Nasz Przegląd*), Barukh Shefner und Pinkhas Shvarts (beide *Naye Folkstsaytung*) unterschrieben worden war. Sie alle hatten sich 1940 von Vilna nach New York retten können und sich dort sofort in einer neuen jüdischen Journalistenorganisation mit Namen *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* (Verband der jüdischen Journalisten und Schriftsteller aus Polen) zusammengefunden.[1564] In ihrem Schreiben bezeichneten sie sich selbst als „Vertreter der jüdischen Journalisten und Schriftsteller aus

1562 Es ist nicht bekannt, wie lange das Komitee tatsächlich aktiv war. Miriam Schulz vermutet, dass die Journalisten mindestens bis zum Frühjahr 1940 für das Komitee arbeiteten. Der Journalist Mendel Balberyszki beschrieb in seinen Erinnerungen außerdem, wie Noah Pryłucki beim Einmarsch der Roten Armee die Unterlagen des Komitees in Vilna verbrannte. In einem Brief von Bernard Singer geht wiederum hervor, dass Pryłucki schon im März 1940 nach Kovno gegangen sei. Vgl. Schulz: Der Beginn des Untergangs, S. 106 – 107; Balberyszki: Shtarker fun ayzn, S. 118.
1563 Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, I. L. Peretz Yiddish Writers Union Records, RG 701, Box 16, File 322, Brief von Lazar Kahan an das Hilfskomitet far Shrayber-pleytim, Vilna, 9. Oktober 1940, nicht paginiert.
1564 Vgl. YVA, M.2, Dr. I. Schwarzbart, File 682, Telegramm von Jakub Appenszlak an Ignacy Schwarzbardt, New York, 15. Januar 1941, Bl. 8 – 9. Im Telegramm informiert Appenszlak über die Gründung des Vereins und bittet darum als Teil des Polnischen Journalistensyndikats akzeptiert zu werden, um Hilfsmittel von der Exilregierung zu erhalten. Weitere Mitglieder der Gruppe waren Jakob Pat, Shulim Herts, Yekusiel Portnoy und Wiktor Szulman (alle *Naye Folkstsaytung*) sowie Arn Tsaytlin (*Der Moment*).

Polen im Exil“ und betonten, dass ihr Verband bereits im November 1939 in Vilna gegründet worden sei.[1565] Einleitend schrieben sie, dass sie sich „mit der Bitte an den Herren Minister“ wandten, „sich für das Schicksal der mehreren Dutzend jüdischer Journalisten und Schriftsteller einzusetzen, die seit zwei Jahren, mit nur einem Gedanken, nämlich dem an das Vaterland und [die Möglichkeit, AK], die publizistische Pflicht im befreiten Polen wiederaufzunehmen, in der Welt umherirren“.[1566] In ihrem Brief klärten sie den Minister auch über den Verbleib der Journalisten auf:

> Der Verband der jüdischen Journalisten und Schriftsteller in Polen entstand im November 1939 in Vilna. Im Zuge der folgenden Monate sammelten sich ungefähr 70 jüdische Journalisten und Schriftsteller aus Warschau, Łódź, Krakau, teilweise mit Familien, Mitglieder des jüdischen PEN-Clubs, des jüdischen Schriftstellers- und Journalistenvereins aus verschiedenen Städten des Landes und der jüdischen Sektion des *Journalistensyndikats* in Warschau. Im Augenblick sind die Mitglieder des Vilnaer Verbandes auf der ganzen Welt verstreut. Eine große Gruppe kam mit dem Schiff in die Vereinigten Staaten, nach Kanada und Palästina. Ziemlich viele der dargestellten Gruppe von unseren Kollegen vegetieren vor sich hin und sind mehr tot als lebendig in Japan und in Shanghai.[1567]

In der Tat hatten sich die Journalisten und Redakteure, die Schriftsteller und Autoren in den letzten zwei Jahren über die ganze Welt verstreut. Wie aus dem Brief hervorgeht, waren neben den Vereinigten Staaten und Kanada viele Mitglieder der *Fareynikung fun di Literatn un Zhurnalistn Pleytim in Vilne* und andere *Shrayber* und *Tuer* aus Warschau nach Palästina gelangt. Zu ihnen gehörten neben Moshe Kleinbaum auch der aus dem Konzentrationslager befreite Moshe Yinnon (Indelman), Arn Eynhorn, Apolinary-Maksymilian Hartglas, Moyshe Bunem Yustman, Simkhe Bunem Pietrushka, Yekhezkl-Moyshe Nayman, Zusman

1565 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/73, Brief der Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski an Jan Stańczyk, gez. Mendel Mozes und Chaim Finkelstein, New York, 5. November 1941, Bl. 9 – 12, hier Bl. 9.

1566 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/73, Brief der Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski an Jan Stańczyk, gez. Mendel Mozes und Chaim Finkelstein, New York, 5. November 1941, Bl. 9 – 12, hier Bl. 9.

1567 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/73, Brief der Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski an Jan Stańczyk, gez. Mendel Mozes und Chaim Finkelstein, New York, 5. November 1941, Bl. 9 – 12, hier Bl. 9. In Shanghai hielten sich 1944 zudem 29 jüdische Schriftsteller und Journalisten bzw. 16 Familien auf, unter ihnen Lazar Kahan von *Unzer Ekspres*. Eine Namensliste und ein Briefwechsel über die Lebensbedingungen der Gruppe findet sich in YVA, M.20, Archives of A. Silberschein, File 55. Über das Schicksal jüdischer Flüchtlinge in Shanghai siehe insb. Eber, Irene: Wartime Shanghai and the Jewish Refugees from Central Europe. Survival, Co-Existence, and Identity in a Multi-Ethnic City, Berlin/Boston 2012.

Segalovitsh, Dovid Flinker und viele andere.[1568] Auch die in Palästina gestrandeten Journalisten und Publizisten gründeten nach ihrer Ankunft direkt eine eigene Journalistenvereinigung unter dem Vorsitz von Moshe Yinnon (Indelman), Arn Eynhorn und Apolinary-Maksymilian Hartglas. Sie gaben sich den Namen *Koło Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* (Kreis jüdischer Berufsjournalisten aus Polen).[1569] Zu der Gruppe stießen später weitere frühere Kollegen aus Warschau beziehungsweise Berlin wie Esriel Carlebach und Aaron Levi Riklis (A. S. Lirik). Doch die Eingewöhnung in Palästina fiel den oft bereits etwas betagten Journalisten schwer. Nicht nur, dass sie völlig mittellos in Palästina angekommen waren, es gab für sie auch so gut wie keine Beschäftigungsmöglichkeiten, weil der jiddische Zeitungsmarkt vor Ort sehr klein war und nicht gefördert wurde.[1570] So erklärten Moshe Yinnon (Indelman) und Yekhezkl-Moyshe Nayman vom *Haynt* in einem Brief, dass es für sie fast keine Möglichkeiten gab, Geld zu verdienen:

> Man muss auch sagen, dass der Zustand von allen, die hier ankommen sehr schlecht ist, und es auch nur wenig Hoffnung gibt, dass es besser werden wird. Die Aussichten auf Arbeit sind sehr schlecht. Alle Posten sind bereits mit denjenigen besetzt, die vorher angekommen sind. Man spricht auch eher davon, dass die Stellen abgebaut werden sollen. Manche träumen davon, 10 Pfund in der Woche zu kriegen …[1571]

Insgesamt litten viele Journalisten nach ihrer Ankunft in Palästina an großer Armut. Zudem mussten sie einen erheblichen Statusverlust hinnehmen, womit viele nicht zurechtkamen. Yinnon und Nayman vom *Haynt* beklagten beispielsweise, dass man sich in Palästina nicht auf die Kollegen vor Ort verlassen könnte.

1568 Vgl. AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/52, Brief von Mosze Dancygerkron an Chaim Finkelstein, Tel Aviv, 20. Januar 1940, 3. April 140, 28. April 1940, nicht paginiert. Alle folgenden Informationen stammen, sofern nicht anders angegeben, aus den Briefen von Dancygerkron und Finkelstein. In ihrem Briefwechsel finden sich ausführliche Informationen über den Verbleib einzelner Journalisten in Palästina und den Vereinigten Staaten sowie über ihre Organisation.

1569 Die Gruppe umfasste im Dezember 1940 zwanzig Personen samt Familien. Sie repräsentierten alle jüdischen Tageszeitungen aus Warschau. Außerdem gehörten der Gruppe noch ehemalige Redakteure der *Chwila* (Lwów) und des *Nowy Dziennik* (Krakau) an. Das Gründungsmemorandum und eine Mitgliederliste findet sich in: YVA, M.2 Dr. I. Schwarzbart, File 682, Memorandum der *Koło Zawodowych Dziennikarzy Żydowskich z Polski* an den Polnischen Rat in London, gez. Moshe Indelman u. a., Tel Aviv, 22. Dezember 1940, Bl. 5 – 6.

1570 Zur Bedeutung von Jiddisch und dem jiddischen Zeitungs- und Literaturmarkt in Israel nach der Shoah siehe Rojanski, Rachel: Yiddish in Israel: A History, Bloomington 2020.

1571 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/52, Brief von Mosze Dancygerkron an Chaim Finkelstein, Tel Aviv, 28. April 1940, nicht paginiert.

Außerdem sei die Presse insgesamt „sehr provinziell" und habe nicht den Stand und die Bedeutung in der Bevölkerung, wie sie es aus Polen gewohnt wären. Durch ihre „langjährige journalistische Tätigkeit" seien sie ferner „ganz andere Standards gewohnt gewesen".[1572] Enttäuschend war es für sie auch, feststellen zu müssen, dass „egal, wie groß die Verdienste um den Zionismus einmal waren", sie einfach keine Arbeit in ihrem Berufsfeld fanden.[1573] Das Leid war so groß, dass Nayman und Yinnon in einem Brief an den jiddischen Schriftsteller Sholem Ash (1880 – 1957) sogar davon sprachen, dass es im *Galut* in Vilna, also im Vilnaer Exil, für sie in gewisser Weise sogar besser gewesen wäre. Im April 1940 schrieben sie aus Tel Aviv:

> Teuerster Freund Shalom Ash in New York, wir schreiben euch aus Eretz Israel. Durch ein Wunder sind wir zusammen mit unseren Familien gerettet worden und mit dem letzten Flugzeug über Stockholm nach Eretz Israel. Was wir auf dem Weg durchlebt haben, ersparen wir euch zu schildern! [...] In Warschau haben wir alles zurückgelassen: Zuhause, Vermögen und den *Haynt*, der uns so teuer war und der, wie wir hoffen wollen, wiederauferstehen wird.[1574] Auf der Flucht hatten gewöhnliche Volksmenschen, unsere Leser, Mitleid mit uns und teilten den letzten Bissen. In Vilna haben wir, genau wie alle *Shrayber* dort, von der umfangreichen Hilfe des *Joint* profitiert und wir haben auch Arbeit gefunden. Anders ist die Lage in Eretz Israel. Wir kamen mit leeren Händen hierher, aber man dreht sich nicht nach uns um ... Wir haben nicht die Mittel, um uns ein Dach über dem Kopf zu besorgen oder ein minimales Auskommen. Von Aussicht auf Arbeit in einer gesellschaftlichen Einrichtung oder in der Presse ist gar nicht erst zu sprechen.[1575]

Während die Mehrheit der jüdischen Journalisten und Publizisten in Palästina also zum Nichtstun verdammt war, bekamen 14 von ihnen immerhin sechs Pfund pro Monat von der Exilregierung in London ausgezahlt. Als ehemalige Mitglieder des Polnischen Journalistensyndikats stand ihnen die Unterstützung der polni-

1572 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/74, Brief der Federation of Polish Jews in America, gez. Z. Tigler an Chaim Finkelstein, Anhang, Abschrift eines Briefes Yustman und Nayman, New York, 10. Mai 1940, nicht paginiert.

1573 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/74, Brief der Federation of Polish Jews in America, gez. Z. Tigler an Chaim Finkelstein, Anhang, Abschrift eines Briefes Yustman und Nayman, New York, 10. Mai 1940, nicht paginiert.

1574 Tatsächlich arbeiteten die Journalisten Pläne aus, den *Haynt* auf Hebräisch im Jischuv wieder herauszugeben. Die Idee scheiterte aber aufgrund fehlender Finanzmittel. Vgl. den Brief von Dancygerkron an Finkelstein vom 28. April 1941.

1575 BLHG, File 35820, Brief von Yekhezkl-Moyshe Nayman und Indelman an Sholem Ash, Tel Aviv, April 1940 (ohne Datum), nicht paginiert.

schen Exilregierung zu[1576] – finanzielle Hilfe und Unterstützung, von der auch die exilierten Journalisten in New York träumten, als sie sich 1941 mit einem Brief an den polnischen Politiker Jan Stańczyk wandten.[1577] Das erste Mal hatte sich die Gruppe von Journalisten bereits im Frühjahr 1940 von Vilna aus mit der Bitte um Hilfe an die polnische Exilregierung gewandt, doch dieses und alle folgenden Schreiben sollten unbeantwortet bleiben.[1578] Im November 1941 wagten sie von New York aus einen neuen Versuch, waren sie doch der festen Überzeugung, dass sie die Unterstützung durch die Exilregierung verdient hatten. In ihrem Schreiben forderten sie nicht nur finanzielle Hilfe für sich, sie erinnerten die polnische Exilregierung auch an ihre Pflicht, die sie in den Augen der Absender gegenüber den noch im besetzen Polen festsitzenden Journalisten und Publizisten hatte:

> Leider sind sowohl die polnische Exilregierung wie auch wir allein recht ratlos, wenn es um die Hilfsaktion für unsere Freunde [in Polen, AK] geht. Auf der polnischen Exilregierung aber liegt eine schwere Verantwortung, wenn es darum geht, diese intellektuellen Kräfte zu retten. [...] Das zerstörte Land wird am stärksten seiner intellektuellen Kräfte beraubt, weil der Okkupant absichtlich und bewusst mit einer besonderen Brutalität und Systematik die Intelligenz in Polen zerstört. Dieser Stand der Dinge verpflichtet die polnische Exilregierung insbesondere, die Intelligenz auf der Flucht mit Fürsorge zu unterstützen, damit sie in der nahen Zukunft der Speicher der schöpferischen Energie sein werden, aus dem der Staat und die Gesellschaft neue schöpferische Kräfte ziehen werden, um das staatliche und gesellschaftliche Leben aufzubauen. Wie wird das zukünftige staatliche, materielle und geistige Leben aussehen, wenn uns in der Zukunft die intellektuellen Kräfte fehlen? [...] Leider, wenn es um unsere Jüdische Journalisten- und Schriftstellervereinigung auf der Flucht geht, müssen wir mit Bedauern feststellen, dass die jüdischen Journalisten und Schriftsteller aus Polen auf der Flucht vonseiten der polnischen Exilregierung von dieser Fürsorge nichts erfahren haben, obwohl sie das Recht hatten, dies zu erwarten. Unser Memorandum an den Rat, das im Frühjahr 1940 aus Vilna nach Frankreich in die Hände des damaligen Vizepremiers Hr. Stronski geschickt wurde, blieb ohne Antwort, und wir alle ohne Unterstützung, [...].[1579]

1576 Vgl. z. B. AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/52, Brief von Mosze Dancygerkron an Chaim Finkelstein, Tel Aviv, 28. April. 1941, nicht paginiert. Im Brief werden die Namen der Journalisten aufgelistet.

1577 Aus einem Brief von Shefner an Turkow, den dieser nach seiner Ankunft in New York verfasste, geht hervor, dass viele Journalisten und Schriftsteller Probleme hatten, Arbeit zu finden. Vgl. YVA, O.75 Letters and Postcards Collection, File 73, Brief von Barukh Shefner an Mark Turkow, New York, Datumsangabe ungenau, vermutlich 19. Mai 1941, S. 1–2.

1578 Dies wird im Schreiben vom November 1941 erwähnt.

1579 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/73, Brief der *Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski* an Jan Stańczyk, gez. Mendel Mozes und Chaim Finkelstein, New York, 5. November 1941, Bl. 9–12.

In dem Brief der Journalisten zeigt sich, dass diese sich ganz selbstverständlich als einen Teil der polnischen Intelligenz betrachteten und sicher waren, dass ihr Exil nur ein temporäres war. Sie glaubten fest an den Wiederaufbau Polens nach dem Krieg, und dass sie dabei eine wichtige Rolle einnehmen würden, wohl auch, weil sie am eigenen Leib erfahren hatten, dass sie in der Migration oftmals nicht mehr die hohe gesellschaftliche Stellung einnahmen, die sie in der Zweiten Polnischen Republik innegehabt hatten. Dabei ignorierten sie die fragilen polnisch-jüdischen Beziehungen von vor dem Krieg und schrieben sich selbstbewusst in das polnische Kollektiv ein. Zwar lag dem Schreiben mit Sicherheit auch ein pragmatisches Motiv zugrunde, denn die Journalisten benötigten dringend finanzielle Mittel und Visa, um ihr Überleben zu sichern. Doch es geht aus dem Brief ebenso klar und deutlich hervor, dass sie sich auch als Polen und eben nicht nur als Juden betrachteten.

Die polnische Exilregierung aber reagierte nicht beziehungsweise nur ungenügend und verspätet auf die Hilfegesuche der jüdischen Journalisten und Schriftsteller.[1580] Erst nach mehrmaligen Versuchen seitens ehemaliger Zeitungsmacher aus Warschau, Kontakt aufzunehmen, und mit Unterstützung des jüdischen Repräsentanten in der polnischen Exilregierung Ignacy Schwarzbart (1888 – 1961) gelang es schließlich doch noch, aus London etwas Geld zu erhalten. Indem es einem Teil der jüdischen Journalisten gelang, als Mitglieder im neu geschaffenen Polnischen Journalistensyndikat in London registriert zu werden, hatten sie automatisch einen Anspruch auf finanzielle Unterstützung von der polnischen Exilregierung erworben. Die polnischen Journalisten aber weigerten sich, alle Personen, die von den jüdischen Journalistenverbänden in Tel Aviv und New York als Mitglieder vorgeschlagen wurden, anzuerkennen und akzeptierten nur jene in ihren Reihen, die bereits vor September 1939 als Mitglieder im Polnischen Journalistensyndikat in Warschau registriert waren.[1581]

Trotz der materiell und psychologisch schwierigen Situation, in der sich die *Shrayber* und *Tuer* der jiddischen Presse Warschaus nach dem deutschen Überfall auf Polen wiederfanden, gelang es dennoch einem kleinen Teil von ihnen, insbesondere der Journalistenelite, sich mithilfe ihrer beruflichen und politischen

1580 Zur widersprüchlichen Einstellung der polnischen Exilregierung gegenüber der jüdischen Zivilbevölkerung Polens siehe ausführlich Engel: In the Shadow of Auschwitz.

1581 Die ausführliche Korrespondenz findet sich in der Sammlung von Ignacy Schwarzbart im Archiv von Yad Vashem. Vgl. YVA, M.2 Dr. I. Schwarzbart, File 682. Darin befindet sich auch eine Liste mit den Namen, welche die jüdischen Journalisten vorschlugen und das Antwortschreiben der polnischen Journalisten aus London. Vgl. Brief von Ignacy Schwarzbardt an das Syndikat Dziennikarzy Polskich w Londynie, London, 10. Februar 1941, Bl. 23 – 24 sowie das Antwortschreiben vom Syndikat, gez. Zygmunt Nowakowski, London, 20. Februar 1941.

Netzwerke aus der Vorkriegszeit aus dem besetzten Polen zu befreien und damit Krieg und Vernichtung zu überleben. Die Mehrheit der jüdischen Redakteure, Journalisten, Publizisten, Schriftsteller, Drucker, Verwaltungsmitarbeiter und Setzer der jüdischen Presse Warschaus aber schaffte es nicht mehr rechtzeitig zu fliehen. Für sie kam jede Hilfe zu spät, sie fielen der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten zum Opfer oder kamen in sowjetischer Gefangenschaft ums Leben. Die New Yorker Journalistengruppe um Chaim Finkelstein zog darum in ihrem Brief abschließend auch eine ernüchternde und traurige Bilanz über die Folgen der ersten zwei Kriegsjahre:

> Mit Sicherheit wurde ein Teil der Mitglieder unserer Vilnaer Vereinigung durch die Bolschewiken in der Zeit unseres Aufenthalts im Vilnaer und litauischen Gebiet verhaftet, die Kollegen Hirsz Gutgesztalt,[1582] Mateusz Bernstein,[1583] Lucjan Blit[1584] und andere. Eine noch größere Gruppe von jüdischen Journalisten und Schriftstellern aus Polen wurde durch die Bolschewiken auf ihrem Weg nach Vilna verhaftet, und zwar die Kollegen Wiktor Alter, der ehemalige Präsident der jüdischen Sektion des Journalistensyndikats in Warschau Dr. J.[eoszue] Gottlieb, Henryk Erlich, Natan Szwalbe, Samuel Wolkowicz, Saul Wagman, Leo Finkelstein, und Bernard Zynger. [...] Das Märtyrertum unserer Kollegen gegenüber der hitleristischen Okkupation stellt ein eigenes blutiges Kapitel dar. Eine ganze Reihe Kollegen einschließlich des Präsidenten der jüdischen Sektionen des Journalistensyndikats in Warschau Hr. Indelman ging durch die Hölle ins Gefängnis und in ein hitleristisches Lager. Die Hitleristen ermordeten den Warschauer Journalisten Lipa Keztin,[1585] viele starben in der Zeit aufgrund von Krankheit und dem Fehlen von Nahrung. Der Zustand des jüdischen Journalismus wie auch des polnischen Journalismus ist seit Hitlers Okkupation ohne Hoffnung. Die, die nicht ins Gefängnis und in die Konzentrationslager gewandert sind, sterben den Hungertod. Immer wieder kommen Nachrichten an über den Tod von diesen oder anderen Journalisten im Warschauer Getto und anderen Gettos in Polen. Ein unmenschliches Joch barbarischer Okkupation bringt über die ganze Bevölkerung Polens Elend und Schmerz. Die polnischen und jüdischen Journalisten und Schriftsteller stellen keine Ausnahme dar.[1586]

Drei Jahre später zog Mendel Mozes in einem Artikel aus einer jiddischen Zeitschrift aus Argentinien über die Vernichtung der jüdischen Literatur und Presse in Polen durch die Nationalsozialisten ebenfalls eine ernüchternde und negative

1582 Bundist und *Kultur-tuer* (1899 – 1944); wird im Oktober 1939 Sekretär des *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishn Khurbn in Poyln 1939* und enger Mitarbeiter von Noah Pryłucki.

1583 Zu dieser Person konnten keine biografischen Daten gefunden werden.

1584 Bundist und Redakteur des *Yugnt Veker*, dem Zentralorgan der bundistischen Jugendbewegung *Tsukunft* (1904 – 1978).

1585 Zu dieser Person konnten keine biografischen Daten gefunden werden.

1586 AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/73, Brief der Zrzeszenie Żydowskich Dziennikarzy i Literatów z Polski an Jan Stańczyk, gez. Mendel Mozes und Chaim Finkelstein, New York, 5. November 1941, Bl. 9 – 12.

Bilianz.[1587] Zwar war es den Journalistengruppen in Palästina und in den Vereinigten Staaten unter großen Anstrengungen noch gelungen, einige ihrer Freunde oder auch deren Verwandte aus dem besetzten Polen zu befreien, letztlich waren aber auch sie mit fortschreitender Zeit machtlos.[1588] Eine undatierte Liste aus dem Ringelblum-Archiv informierte über umgekommene jüdische Intellektuelle im Warschauer Getto und listet die Namen von 17 Journalisten sowie 15 Schriftstellern und Dichtern auf.[1589] Nathan Cohen spricht sogar davon, dass von einst 180 bis 190 jüdischen Schriftstellern und Journalisten, die sich im Warschauer Getto befanden, nur vier den Krieg überlebten.[1590] Eine Broschüre, die im Rahmen einer Gedenkveranstaltung für die sogenannten *Pen-mentshn*, also für die umgekommenen jüdischen *Shrayber* aus Polen, am 21. Juni 1947 in Toronto verteilt wurde, nannte für ganz Polen 265 Personen.[1591] Zu ihnen gehörten auch Shoyel-Yitskhok Stupnitski, Ayzik-Ber Ekerman, Tsevi Pryłutski, Jakir Warszawski, Hillel Tsaytlin, Ben-Tsien Khilinovitsh, Avraham Mordekhai Rogovy, Arn Eynhorn und viele weitere, die im Warschauer Getto oder bei einer der Deportationen aus dem Getto in die Vernichtungslager den Tod fanden.

Nach dem Ende des Krieges verloren die Journalistenvereinigungen im Exil bald ihre Funktion. Einige Journalisten und Publizisten erhielten zwar eine Anstellung bei lokalen, zumeist jiddischen und oftmals auch namhaften Zeitungen wie dem *Forverts*, aber nur einem kleinen Teil von ihnen gelang es, wie bei-

1587 Mozes, Mendel: „Di farnikhtung fun der yidisher literatur un prese in Poyln“, in *Der poylisher Yud* 11 (1944), S. 53–59.

1588 Der Journalistenverband in Palästina versuchte z. B. noch den Journalisten und Ethnologen Menakhem Kipnis und seine Frau aus dem Warschauer Getto zu befreien – leider ohne Erfolg. Kipnis kam 1942 im Getto ums Leben. Auch die Familie von Chaim Finkelstein konnte trotz mehrmaliger Versuche nicht mehr aus dem Getto befreit werden. Vgl. AŻIH, Spuścizna Chaima Finkelsztejna, Sig. S/346/52, Brief von Mosze Dancygerkron an Chaim Finkelstein, Tel Aviv, 3. April 1940, Bl. 41–42. Die Korrespondenz zwischen Finkelstein und seiner Familie im Warschauer Getto wurde publiziert: Biblioteka Świadectw Zagłady (Hrsg.): ... Tęsknota nachodzi nas jak ciężka choroba ... Korespondencja wojenna rodziny Finkelsztejnów (1939–1941), Redakcja naukowa i wprowadzenia Ewa Koźmińska-Frejlak, Warszawa 2012.

1589 YVA, O.6 Poland Collection, File Nr. 154, Historiens, Economistes, Ecrivains, Poets, Pedagogues, Artistes, Musiciens, Acteurs, Publicistec et Journalistes decedes au Ghetto de Varsovie ou Deportes, undatiert, nicht paginiert. Siehe außerdem Mark, Bernard: Umgekumene shrayber fun getos un lagern, Varshe 1954; Mozes: „Di farnikhtung“.

1590 Vgl. Cohen: „Kezu shel markes ha-seferot“, S. 23.

1591 YIVO Institute for Jewish Research, I. L. Peretz Yiddish Writers Union Records, RG 701, Box 35, File 719, Yizkhor, tsum haylikn ondenk fun di umgekumene yidishe pen-mentshn kideshhashem, Toronte 1947. An der Gedenkveranstaltung nahmen u. a. Melekh Ravitsh und Melekh Grafshtayn als Redner teil.

spielsweise Esriel Carlebach,[1592] nach dem Krieg nochmals richtig Karriere in ihrer Profession zu machen.[1593] Eine gesellschaftliche Stellung, wie sie sie in Warschau vor 1939 innehatten, erreichten die meisten nie wieder. Dies lag nicht zuletzt daran, dass die Nationalsozialisten nicht nur den jüdischen Zeitungsmarkt in Polen fast vollständig zerstört hatten, auch die jüdische und insbesondere die jiddische Kultur Polens hatten sie zum Großteil ausgelöscht. Somit mussten die Zeitungsmacher ihre Hoffnungen begraben, nach dem Krieg nach Polen zurückzukehren, um sich dort als Teil der Intelligenz am Wiederaufbau des kulturellen und literarischen Lebens zu beteiligen. Zwar wurde der *Yidishe Literatn un Zhurnalistn Fareyn* 1944 unter dem Namen *Fareyn fun yidishe Literatn, Zhurnalistn un Artistn in Poyln* (Verein jüdischer Schriftsteller, Journalisten und Schauspieler in Polen) von überlebenden jüdischen Journalisten und Schriftstellern zunächst inoffiziell in Lublin und im Frühjahr 1945 offiziell in Łódź wieder zum Leben erweckt,[1594] erreichte jedoch unter den neuen politischen Bedingungen und dem demografisch stark veränderten Nachkriegspolen nie wieder die Bedeutung, die er vor 1939 innehatte.[1595] Im August 1945 zählte der Verein 56 eingetragene Mitglieder, also weniger als ein Viertel der Mitglieder, die derselbe Verein in der Vorkriegszeit hatte.[1596] Neben Rachel Auerbach und Ber Mark zählte auch der Schauspieler und Bruder von Mark Turkow, Jonas Turkow, zu den Mitgliedern des Vereins. Nach dem Krieg hatte sich aber auch die Funktion der Vereinigung gewandelt. So ging es primär darum, die Mitglieder nach dem Krieg materiell und finanziell zu versorgen. Eine andere wichtige Funktion war die Zusammenarbeit mit der jüdischen historischen Kommission in Polen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Verbrechen der Shoah zu dokumentieren.[1597] Doch alle Aktivitäten waren nicht von langer Dauer, denn mit dem Ankommen der jüdischen

1592 Esriel Carlebach gründete 1948 die israelische Tageszeitung *Maariv* und stieg zu einem der bekanntesten und einflussreichsten Journalisten Israels auf.

1593 Informationen zu den individuellen Lebenswegen der Zeitungsmacher finden sich in den Biogrammen im Anhang.

1594 In Łódź lebten 1945 bereits über 20.000 jüdische Überlebende. Bis Mitte 1946 kamen weitere 15.000 Repatrianten aus der Sowjetunion hinzu. Diese Kombination machte Łódź zu einem wichtigen Zentrum jüdischen Lebens nach dem Krieg. Vgl. Honorowa, Elżbieta: „Powrót Żydów polskich z ZSRR oraz działalność Komitetu Żydów w Polsce", *(BŻIH)* 133–134 (1985), S. 105–122, hier S. 118.

1595 Vgl. Cohen: „Przyczyny emigracji pisarzy jidysz", S. 231–232.

1596 Vgl. Cohen: „Przyczyny emigracji pisarzy jidysz", S. 231–232. Ebenfalls gründete sich im Jahr 1945 eine neue JTA-Filiale in Łódź und 1946 eine neue PEN-Klub-Sektion. Zudem begann man damit, eine erste jiddische Zeitschrift, *Dos Naye Lebn* (Das neue Leben), herauszugeben.

1597 Żółkiewska, Agnieszka: Inwentarz związku literatów i dziennikarzy żydowskich w Polsce, Warszawa 2009, S. 1–56, hier S. 7–10.

Repatriierten in Polen verließen genauso viele das Land auch wieder direkt, sodass die Mitgliederzahlen stark schwankten. Letztlich stellte der Verein seine Aktivitäten im Jahr 1947 aus verschiedenen Gründen wieder ein, nicht zuletzt, weil es in der neu gegründeten polnischen Volksrepublik kaum noch Leser für einen jiddischen Printmarkt gab.[1598] Von der vor dem Krieg dreieinhalb Millionen Menschen zählenden jüdischen Community Polens verblieben im Jahr 1946 nur noch 240.000 Personen.[1599]

Die überlebenden jüdischen Journalisten und Publizisten aber trugen das Erbe und die Erinnerung an das einstige Zentrum der jiddischen Presse und Kultur und an ihre Arbeit mit sich ins Exil. So führten viele Journalisten und Schriftsteller, kaum dass sie in Sicherheit waren, ihre Arbeit über die Dokumentation der Verbrechen fort. Zum Beispiel verfasste Shlomo Mendelsohn, nachdem er im Jahr 1941 New York erreicht hatte, sofort zwei Bücher, die sich der Dokumentation und Aufklärung der deutschen Verbrechen widmeten. 1942 erschien sein Buch *Vi azoy leben poylishe Yidn in di Getos* (Wie polnische Juden in den Gettos leben) und 1944 *Der Vidershtand in Varshever Geto* (Der Widerstand im Warschauer Getto).[1600] Beide Bücher wurden zeitnah ins Englische übersetzt und stützten sich auf Presseartikel aus dem besetzten Polen, Dokumente und persönliche Berichte. Ebenfalls verfassten Zusman Segalovitsh, Pinkhas Shvarts, Yosef Tunkel (Der Tunkeler) und viele weitere Journalisten und Schriftsteller Berichte über ihre Flucht und Inhaftierung.[1601] Das Erbe der ehemaligen jüdischen Zeitungsmacher aus Warschau drückte sich aber nicht zuletzt in zahlreichen Buchprojekten aus, in denen sie sich an ihre einstige Arbeit erinnerten, sich deren Bedeutung versicherten und ihre Zeitungen – den *Haynt*, den *Moment*, die *Naye Folkstsaytung* und all die anderen – in Ehren hielten.[1602]

1598 Vgl. Żółkiewska: Inwentarz, S. 12–13.

1599 Vgl. Nesselrodt: Dem Holocaust entkommen, S. 293.

1600 Vgl. Mendelsohn, Shlomo: Der vidershtand in Varshever geto, Nyu York 1944; Vi azoy leben poylishe yidn in di getos, Nyu York 1942.

1601 Vgl. z. B. Segalovitsh: Gebrente trit; Shvarts: Dos iz geven der onheyb; Der Tunkeler [Yosef Tunkel]: Goles: Ksovim fun a flikhtling, Nyu York 1943.

1602 Über transnationale jiddische Kultur und Erinnerungsliteratur nach dem Holocaust siehe insb. Schwarz, Jan: Survivors and Exiles. Yiddish Culture after the Holocaust, Detroit 2015. Darin enthalten ist auch eine Liste mit jiddischen Veröffentlichungen. Zahlreiche Hinweise auf Bücher, die an die Warschauer Jiddische Presse erinnern, befinden sich auch in den Biogrammen.

7.5 Zwischenfazit

Das Krisenjahr 1938 stellte die jüdischen Zeitungsmacher in Warschau beruflich, aber auch persönlich vor große Herausforderungen, da ihnen nicht nur die Entwicklungen in Deutschland und Europa als Ganzem große Sorgen bereiteten, sondern auch jene in Polen selbst. Die Zunahme des staatlichen und alltäglichen Antisemitismus sowie die wachsende Armut unter Juden in Polen beunruhigten die *Tuer* und *Shrayber* der jiddischen Presse Warschaus, die sich selbst als Sprachrohr der jüdischen Community Polens empfanden und sich für diese verantwortlich fühlten. Sie waren jedoch von den Entwicklungen auch selbst ganz konkret betroffen. Die wachsende Armut ihrer Leserschaft machte den Zeitungen ökonomisch zu schaffen und immer wieder kam es auch zu antisemitischen Angriffen auf Zeitungsredaktionen und Journalisten. Die Folgen der „Polenaktion" und der Novemberpogrome stellten die jüdische Community Polens, aber insbesondere auch die jüdische Intelligenz, zu der ja die Zeitungsmacher gehörten, vor weitere schmerzhafte, große und äußerst dringliche Aufgaben, denn man fühlte sich dafür verantwortlich, den aus Deutschland ausgewiesenen und deportierten Juden, die in ihrer Mehrheit polnische Staatsbürger waren, zu helfen. Auf die inneren und äußeren Zwangsumstände reagierend, gingen die jüdischen Zeitungsmacher dazu über, vermehrt politische Allianzen zu schmieden und rückten dadurch automatisch über ihre politischen Zugehörigkeiten hinaus und hinweg näher zusammen, wie das Beispiel der Journalistenakademie zugunsten der Sammelaktion zum Aufbau einer polnischen Luftwaffe zeigt.

Bereits seit dem Frühjahr 1938 zeigten sich viele Journalisten in ihren privaten und öffentlichen Texten über die Gefahr eines heraufziehenden Krieges äußerst beunruhigt. Gleichzeitig, und dies erscheint paradox, wähnte man sich in einer heute naiv erscheinenden Sicherheit und blickte aller persönlichen wie politischen Verzweiflung zum Trotz immer auch optimistisch in die Zukunft. Während Zionisten und Bürgerliche noch immer Vertrauen in die liberalen und demokratischen Kräfte innerhalb der deutschen Kulturnation setzten, vertrauten die Bundisten ganz im Sinne des Historischen Materialismus darauf, dass die organisierte Arbeiterklasse schließlich und endlich triumphieren würde. Doch auch die nicht enden wollende Flut immer neuer schnelllebiger und nicht selten widersprüchlicher Informationen und Gerüchte trug dazu bei, dass man einen Krieg zwar erwartete, aber dennoch nicht recht an ihn glaubte.

Als der Krieg am 1. September 1939 schließlich ausbrach, reagierten viele Journalisten umgehend, denn einerseits hatten sie einen gewissen Wissensvorsprung, andererseits aber auch die notwendigen Kontakte, die es brauchte, um eine Flucht, vielleicht sogar ein rettendes Visum zu organisieren. Die spektakuläre Flucht von 16 jüdischen Journalisten in einem von der polnischen Regierung or-

ganisierten Zug ist das beste Beispiel hierfür. Auch wenn der Zug sein Ziel nicht erreichte und die Journalisten fortan von der polnischen Exilregierung kaum bis gar nicht mehr unterstützt wurden, halfen ihnen nach ihrer Ankunft in Vilna ihre zahlreichen und langjährigen Kontakte zu jüdischen Organisationen und Persönlichkeiten weltweit dabei, ihre Rettung zu organisieren. Ihre schnelle Reorganisation als Gruppe geflüchteter jüdischer Journalisten- und Schriftsteller beweist ferner, dass die ehemaligen Zeitungsmacher aus Warschau verstanden, dass ihre Chance zu überleben größer war, wenn sie zusammenhielten. Ihre Überlegungen und Handlungen waren darum einerseits von einem gewissen Pragmatismus geprägt, andererseits aber auch von ihrem Selbstbild als *Shrayber* und *Tuer* sowie ihrem Wissen darüber, wie Juden in der Vergangenheit, aber auch sie selbst in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten auf Krisen und Bedrohungen reagiert hatten. Sie organisierten sich im Vilnaer Exil im Herbst 1939 in einem Komitee, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte, der jüdischen Community zu helfen sowie dessen Leid zu dokumentieren, und knüpften damit direkt an die Erfahrungen der Krisenjahre 1933 und 1938, aber auch an die weiter zurückliegende Dokumentationstätigkeit von Simon Dubnow und anderen an. Das *Komitet tsu zameln Materialn vegn yidishen Khurbn in Poyln* löste sich zwar mutmaßlich bereits im Herbst 1940 wieder auf, die Dokumentations-, Aufklärungs-, und Rettungsarbeit der ehemaligen jüdischen Journalisten und Schriftsteller aus Warschau war damit jedoch noch nicht beendet. Nachdem viele von ihnen es geschafft hatten, rechtzeitig aus dem besetzten Europa herauszukommen, setzten sie sich in ihren jeweiligen Exilländern weiterhin für ihre Kollegen und der jüdischen Community als Ganze ein, indem sie sich organisierten, engagierten und weiterhin über Bücher, Zeitungsartikel und andere Wege versuchten aufzuklären und Gelder einzuwerben.